

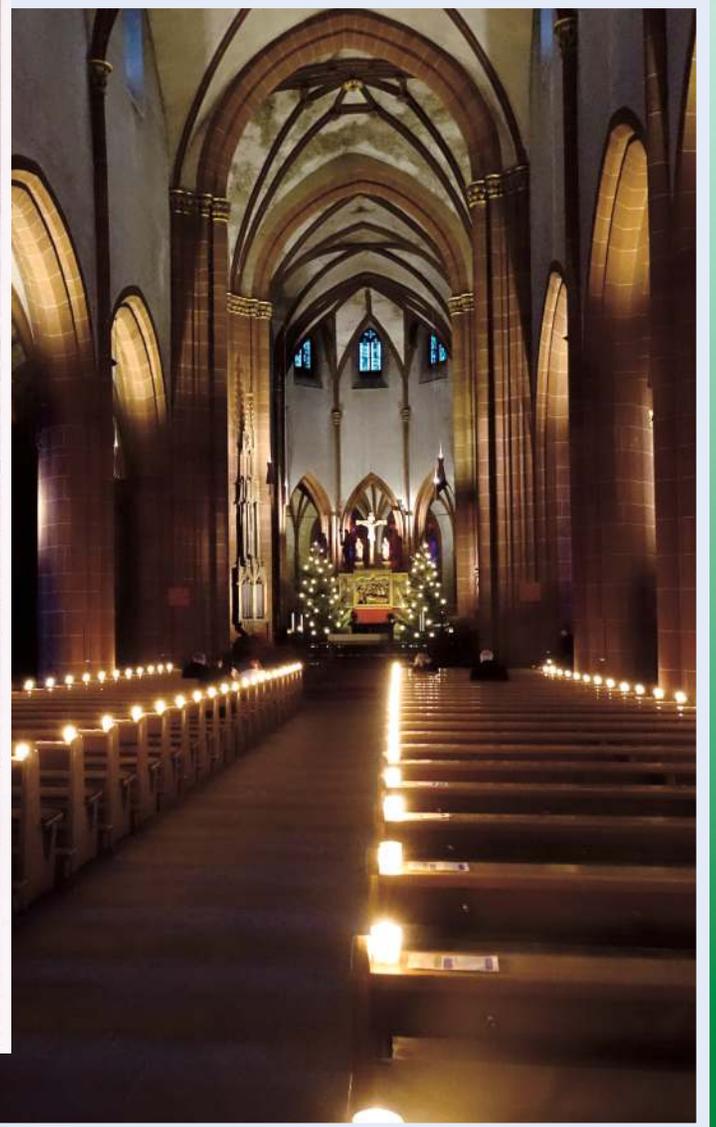
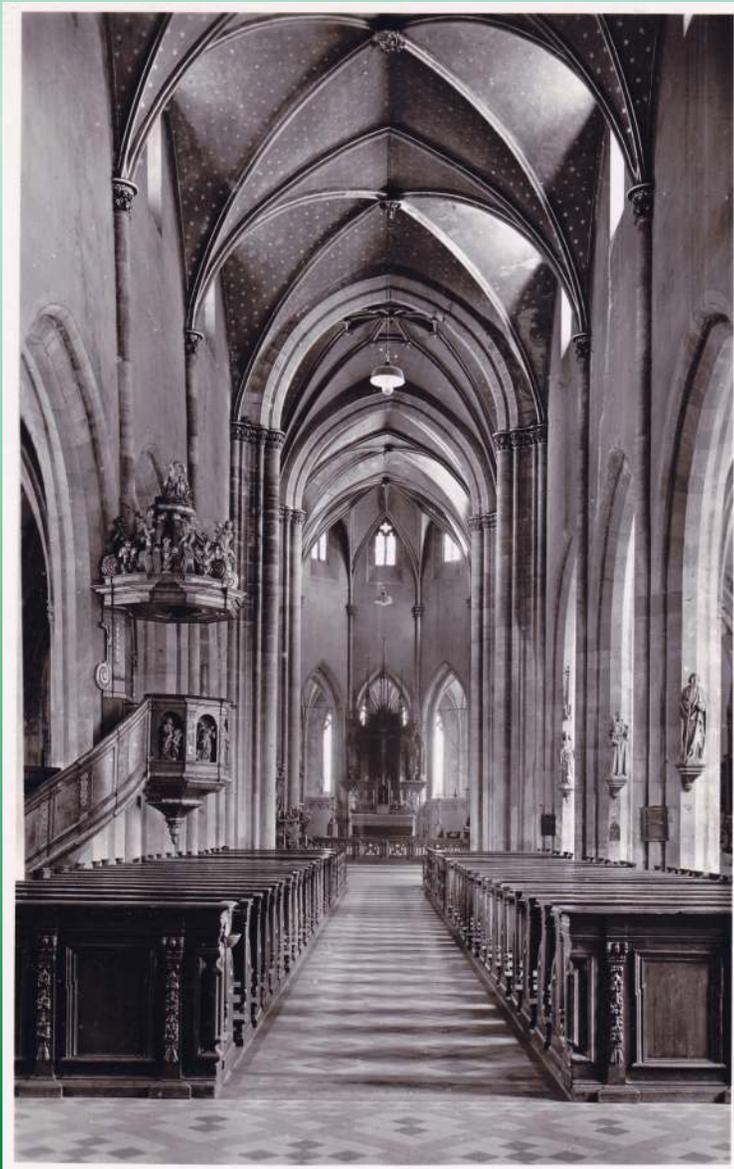
DER
SPRINGENDE
PUNKT



ST. AMANDUS • ST. LAURENTIUS • LIEBFRAUEN • MARIA HIMMELSKRON

FESTSCHRIFT ZUM JUBILÄUMSJAHR DER PFARREI LIEBFRAUEN

- 555 JAHRE
BAUVOLLENDUNG DER LIEBFRAUENKIRCHE
- 125 JAHRE
ERRICHTUNG DER PFARRKURATIE LIEBFRAUEN
- 725 JAHRE
ERHEBUNG DER LIEBFRAUENKIRCHE ZUM KOLLEGIATSTIFT



Vorwort der Redaktion

Liebe Leserinnen und Leser!

Der Springende Punkt nach langer Zeit wieder einmal in „festlichem Format“ - es gibt etwas zu feiern in diesem Jahr, einem Jubiläumsjahr der Pfarrei Liebfrauen:

555 Jahre

[Baufertigstellung der Liebfrauenkirche](#)

125 Jahre

[Errichtung der Pfarrkuratie Liebfrauen](#)

725 Jahre

[Erhebung der Liebfrauenkirche zum Kollegiatsstift](#)

Bereits im Mai waren die Big Band des Gauß-Gymnasiums und der St Albans Chamber Choir zu Gast in der Kirche, im Oktober begrüßen wir das Ensemble Vocapella Limburg und den Madrigalchor Heidelberg.

An erster Stelle steht jedoch für eine katholische Gemeinde und Pfarrei die gemeinsame Feier im Gottesdienst. Deshalb freuen wir uns sehr, dass Herr Weihbischof Dr. Udo Markus Bentz nach Worms kommt zum

Pontifikalhochamt

[am 5. November 2023 um 9.30 Uhr](#)

[in der Liebfrauenkirche](#)

[mit anschließendem Festempfang im Gemeindehaus](#)

Zu all diesen Festereignissen, den Gottesdiensten, Konzerten, Vorträgen und Führungen laden wir Sie herzlich ein. Was bisher und bis zur Drucklegung terminlich noch nicht feststand, werden wir Ihnen durch Plakate und Handzettel, auf der Gottesdienstordnung und unserer Homepage sowie durch die Vermeldungen im Gottesdienst bekannt machen.

Die Pfarrei Liebfrauen bedankt sich bei ihren Partner-Pfarreien St. Amandus, Maria Himmelskron und St. Laurentius für die Bereitschaft, die gemeinsame Pfarrzeitung als Jubiläums-Festschrift erscheinen zu lassen. Alle Beiträge, die in dieser Ausgabe keinen Platz mehr gefunden haben, sind wohl verwahrt und werden in der nicht mehr weit entfernten Weihnachtsausgabe zu lesen sein.

Ein besonderer Dank gilt den Autorinnen und Autoren der Beiträge dieser Festschrift. Ohne sie wäre, wie immer, ein solches Projekt nicht möglich gewesen und dass entgegen anfänglicher Bedenken soviel Historisches und Lesenswertes, soviel Geschichte und Bildmaterial zusammenkam, dass wir Gefahr liefen, den Rahmen des Machbaren zu sprengen, das ist ein wundervolles Zeichen der Verbundenheit vieler mit der Liebfrauenpfarrei und ihrer Kirche.

Im nebenstehenden Inhaltsverzeichnis und im jeweiligen Beitrag finden Sie die Namen all derer, die recherchiert und geschrieben haben, eine nochmalige Aufzählung soll unterbleiben. Einen Namen müssen wir jedoch hervorheben und an dieser Stelle dankbar nennen: Herr **Joachim Schalk**, ein weithin bekannter und angesehener Wormser Historiker, langjähriges Vorstands- und inzwischen Ehrenmitglied des Wormser Altertumsvereins und der Pfarrei Liebfrauen seit vielen Jahrzehnten freundlich verbunden, hat, nicht zum ersten Mal, mit unglaublicher Energie und großem Engagement Material zusammengetragen und uns zur Verfügung gestellt, dieses Mal die Geschichte dreier Pfarrer von Liebfrauen von 1898 bis 1949. Wir empfehlen diese historisch gehaltvollen und trotzdem spannenden Beiträge Ihrer besonderen Aufmerksamkeit.

Und nun wünschen wir Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre unserer Festschrift zu den Liebfrauen-Jubiläen.

Ihre Redaktion



Inhaltsverzeichnis

- 4 Grußwort von Weihbischof Dr. Udo Markus Bentz
- 5 Grußwort Oberbürgermeister Adolf Kessel
- 6 Grußwort Pfarrer Dr. George Ambadan
- 7 Grußwort der Pfarrgemeinderats-Vorsitzenden Michaela Harsch-Weber
- 8 Big Band des Gauß-Gymnasiums: Benefiz-Konzert zum Jubiläum
- 9 St Albans Chamber Choir: Benefiz-Konzert zum Jubiläum
- 10 Festprogramm zu den Jubiläen
- 11 Vocupella: Benefiz-Konzert zum Jubiläum
- 11 Madrigalchor Heidelberg: Benefiz-Konzert zum Jubiläum
- 12 Einladung zum Pontifikalhochamt mit Weihbischof Dr. Udo Markus Bentz
- 12 Einladung zum Vortrag von Dr. Burkard Keilmann: „Pfarrer Nikolaus Reuß“
- 12 Einladung zum Vortrag von Joachim Schalk: „Das Liebfrauenstift“
- 13 Pfarrer Wilhelm Möller (1898 - 1904) Joachim Schalk
- 17 Pfarrer Adam Ihm (1904 - 1940) Joachim Schalk
- 28 Pfarrer Ludwig Karl Haenlein (1940 - 1949) Joachim Schalk
- 38 Menschen in unserer Pfarrei Ernst-Josef Unsel
- 42 Liebfrauenchor - Antiphonare - Nova Cantics Gabriele Menrath
- 48 Kleinod im Rebenmeer Dr. Klaus Backes
- 50 Das Ossarium-Rätsel Ernst-Josef Unsel
- 52 Dachstuhl Britta Hedtke
- 55 Interview mit Gemeindereferentin Ana Looser Marita und Peter Ebersberger
- 58 Danke Ana Looser
- 59 Abschied von Pater Tarcisius Peter Ebersberger
- 62 Sag zum Abschied leise Servus Eleonore Bittner
- 63 Adveniat: Flucht trennt. Hilfe verbindet.
- 65 Pflegefamilien gesucht
- 66 Vermeldungen
- 66 Impressum
- 67 Informationen und Kontakt zu den Gemeinden
- 68 Gott der Erneuerung



Grußwort zum Jubiläumsjahr der Pfarrei Liebfrauen Worms

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

liebe Schwestern und Brüder in der Pfarrei Liebfrauen Worms,

ganz herzlich gratuliere ich Ihnen zu den drei Jubiläen die Sie in diesem Jahr in Ihrer Pfarrei begehen. Am 5. November werde ich zu diesem Anlass nach Worms kommen, um mit Ihnen gemeinsam den Jubiläumsgottesdienst zu feiern, worauf ich mich schon sehr freue.

725 Jahre Kollegiatsstift, 555 Jahre Baufertigstellung der Liebfrauenkirche, 125 Jahre Pfarrkuratie – diese drei Jubiläen sind ein Zeugnis für Kontinuität und Wandel dieses bedeutenden Wormser Kirchortes. Kontinuität einerseits, immer neue Akzentsetzungen und Weiterentwicklungen des Kirchortes andererseits – ein Ort mit geistlicher Kraft und Ausstrahlung. In dieser Spannung von Kontinuität und Weiterentwicklung des eigenen Profils wird es spannend sein, wie sich Liebfrauen als Kirchort in den kommenden Jahren im Rahmen der pastoralen Veränderungen in unserem Bistum weiterentwickeln wird. Was suchen die Menschen heute? Welche geistlichen Ressourcen braucht es an diesem Ort? Und wie können die Menschen an diesem Ort aus der Kraft der Vergangenheit und dem Willen zur Zukunft die Gegenwart gestalten? Ich wünsche Ihnen allen die lebendige Erfahrung, dass Gott die Wege seines Volkes zu allen Zeiten begleitet mit der Inspiration, Dynamik und Kraft eines Geistes, so dass auch in Zukunft Liebfrauen ein Ort wird, um die Sendung von Kirche in die Welt von heute zu erfüllen.

Allen ehrenamtlichen Gemeindemitgliedern, die sich in der Pfarrei Liebfrauen in Worms in vielfältiger Weise engagieren und so dem Evangelium hier vor Ort ein Gesicht geben, sage ich Dank.

Mit der Bitte um Gottes Segen für Sie alle und freundlichen Grüßen

+ Udo Markus Bentz

Weihbischof Dr. Udo Markus Bentz



Der Oberbürgermeister

Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser,

725 Jahre Liebfrauenstift, 125 Jahre Liebfrauenpfarrei und 555 Jahre Liebfrauenkirche – es steckt viel Historie hier im Wormser Norden. Bereits im Mai wurde mit einem Jubiläums- und Benefizkonzert die Baufertigstellung der Liebfrauenkirche gefeiert. Sie ist die größte gotische Kirche in Rheinland-Pfalz und also solche die einzige noch erhaltene große rein gotische am Rhein zwischen dem Straßburger Münster und dem Kölner Dom. Ein echtes Juwel!

Die jetzige Sanierungsphase läuft seit 2005 und ich bin sehr froh, dass Bund und Land mit Fördermitteln in Höhe von knapp 300.000 Euro den Fortgang der Sanierung gesichert haben. Diese wird wohl noch zehn Jahre in Anspruch nehmen, aber sie hat nicht nur große Bedeutung für die Bewahrung des historischen Erbes, sondern auch für die religiöse Identität. Denn die Liebfrauenkirche ist ja nicht nur ein erhaltenswertes Baudenkmal, sondern in erster Linie ein Ort des Glaubens und der Gemeinschaft.

Noch am Anfang der Bauphase wurde sie im Jahre 1298 zum Kollegiatsstift erhoben, 600 Jahre später im Jahr 1898 eine eigenständige Pfarrkirche. Zwei weitere wichtige Jubiläen für die Liebfrauenengemeinde, die mit zwei Festwochen im November gefeiert werden. Für die Vorbereitungen hierzu wünsche ich weiterhin viel Erfolg und Ihnen allen Gottes Segen.

Adolf Kessel
Oberbürgermeister



Grußwort

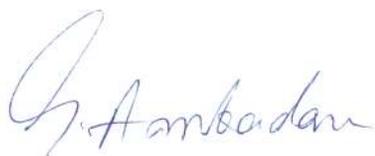
Liebe Gemeindeglieder der Pfarrei Liebfrauen, sehr geehrte Damen und Herrn,

eine Kirche ist gewiss ein solcher Ort, dem die Erinnerung an frühere Zeiten innewohnt. Doch birgt eine Kirche nicht lediglich die Erinnerung zurück in die Zeit bis hin zu ihrer Baugeschichte, sondern ist zugleich ein steingewordenes Zeugnis des Glaubens vieler Generationen, ein Ort der besonderen Begegnung mit Gott.

Die Liebfrauenkirche in Worms ist nun seit 1468 ein steingewordenes Zeugnis von Gottes Gnade. Darüber hinaus zeugt sie davon, wie wichtig den Menschen in Worms diese Kirche war, ist und bleibt. Es gibt bei der äußeren Geschichte eines Kirchengebäudes auch immer eine innere Geschichte des stillen Segens. Bischof Emicho von Worms erhob die im Bau befindliche Kirche am 31. Oktober 1298 zum Kollegialstift. Die Kirche hat bewegende und stürmische Zeiten, auch die Wirren der Kriege überlebt und steht noch immer prachtvoll da. Es hat viel an geistiger und körperlicher Kraft gekostet, an Initiative, und auch an Geld, diesen Bau zu errichten und ihn instand zu halten. Jede Generation hat dazu ihren Beitrag geleistet. Die Liebfrauenkirche erhielt am 1. Januar 1898 den Rang einer Pfarrkirche.

Unser erstes Wort neben der Erinnerung daran, ist der Dank. Dank dafür, dass Menschen hier in Worms, auch die, die längst nicht mehr unter den Lebenden sind, ihrem Glauben damit Gesicht und Gestalt gegeben haben. Die Stiftsherren und die Pfarrer, die hier tätig waren, viele Menschen in den Gremien, Räten, Verbänden und viele, die zu erwähnen wären, haben durch ihr Engagement bei der Errichtung und bei der Renovierung des Kirchenbaus zusammengewirkt. Dank auch all denen, die großzügig an der Finanzierung beteiligt waren und es noch sind. Ein besonderer Dank geht an das Bistum Mainz, an Bund und Land für die Fördermittel und an die zahlreichen Sponsoren.

Als gegenwärtiger Pfarrer der Pfarrei Liebfrauen wünsche ich uns allen viel Glaubensmut und Freude. Herzlichen Glückwunsch und schönes Jubiläumsfest uns allen!



Pfarrer Dr. George Ambadan



Grußwort

zur Feier 725 Jahre Liebfrauentift und zum 125jährigem Jubiläum der Pfarrei Liebfrauen

Wenn ein Jubiläum gefeiert wird, dann denkt man unwillkürlich auch zurück. An der Stelle, wo heute unsere Liebfrauenkirche stand, gab es schon vorher eine Kirche. Bereits im Jahr 1173 wurde ein urkundlich erwähnt, dass dort eine Marienkirche stand.

1276 wurde mit dem Neubau begonnen, aus dessen Zeit das Südportal erhalten ist. Eine Marienwallfahrt ist erstmals 1478 urkundlich belegt, diese dürfte aber wesentlich älter sein. Nach dem Langhaus, dem Westportal und dem Chorumgang wurden die beiden Türme errichtet. Nach dem der Bau der Maßwerkfenster, des Kreuzgangs und der Jodokuskapelle, wurde der Bau mit den Querhauspfeilern abgeschlossen.

Durch diverse Kriege wurde die Kirche schwer beschädigt. Nach der Säkularisierung des Liebfrauentifts wurden der Kreuzgang und die Jodokuskapelle zerstört und abgetragen. Anfang des 19. Jahrhunderts wurden in der Kirche wieder Gottesdienste gefeiert. Die Kirche selbst war der Pfarrei St. Martin zugeordnet. Nach der umfangreichen Restaurierung wurde die Liebfrauenkirche 1898 eine eigenständige Pfarrkirche.

Kirche unterliegt einem ständigen Wandel. Stift und Pfarrei waren Rahmen für die Verkündigung des Glaubens. Die Pfarrei löste hierbei das Stift ab. Die Wallfahrt zum Gnadenbild Maria besteht seit Jahrzehnten in unterschiedlichen Formen und wird auch heute noch gefeiert.

Ein solches Jubiläum macht jedoch auch nachdenklich. Wir werden in den nächsten Jahren immer wieder „Pfarrei Liebfrauen“ neu denken müssen. Der Priestermangel wirft Probleme auf, die Anlass sind, neue Wege zu gehen. Neue Wege gehen, um Glauben weitergeben zu können, sind hier unabdingbar. Dieser Prozess wird kein leichter sein und wir werden uns manchmal fragen, wie es weitergehen wird. Aber wenn man über 125 Jahre als Pfarrei bestehen bleibt, dann sollte uns dies ermutigen, dass wir das auch im „Großen“ bleiben können.

Gott gibt uns die Kraft und seinen Beistand und den unserer Lieben Frau, dass wir die Veränderungen, die in den nächsten Jahren kommen werden, als Pfarrei Liebfrauen, auch wenn es in anderen Formen ist, schaffen können.



Vorsitzende des Pfarrgemeinderats Liebfrauen



Die Big Band des Gauß-Gymnasiums



Am 12. Mai um 19.00 Uhr waren die Big Band des Gauß Gymnasiums sowie weitere Ensembles unter der Leitung von Martin Holl in der Liebfrauenkirche zu Gast.

Ungewöhnliche Töne in der Liebfrauenkirche: die jungen Musiker des Wormer Gauß Gymnasiums bewiesen, dass die Akustik des alt-ehrwürdigen Gotteshauses nicht nur der Gregorianik und dem vielstimmigen Chorgesang dienlich ist, sondern auch die mitreißenden Rhythmen einer Big Band klangvoll zu unterstützen vermag.

Auf der Homepage des Gauß-Gymnasiums kann man erfahren: *Die Big-Band des Gauß-Gymnasiums ist seit über 30 Jahren eine Wormser Institution. Sie ist bekannt für zeitgemäße und hochwertige Jazz- und Rock-Musik. Dabei ist sie nicht nur regional als Vertreter der Stadt Worms bekannt, sondern konnte auch bei internationalen Konzertreisen nach Italien, Frankreich und in die USA bleibende Eindrücke hinterlassen. Die Band besteht aus 20 bis 30 Musikerinnen und Musikern aller Altersstufen des Gauß-Gymnasiums und wird engagiert von Martin Holl geleitet.*



Das Jubiläum "555 Jahre Baufertigstellung der Liebfrauenkirche"
die ganz unterschiedliche musikalische Ansätze
aber beide gelungene und wundervolle Auftritte

Grußworte wurden gesprochen von Pfarrer Dr. George Ambadan, von Harald Unsel, dem Vorsitzenden der Liebfrauenstiftung, die die Schirmherrschaft über dieses Konzert hatte und von Adolf Kessel, dem Oberbürgermeister der Stadt Worms. Die Moderation des Abends übernahm Laura Di Salvo, TV-Journalistin und tätig für den Hessischen Rundfunk und die ARD. Sie führte gut gelaunt durch das abwechslungsreiche Programm, gab Informationen und bereicherte die Darbietungen mit kleinen Interviews und Gesprächen.

Haupt-Akteure waren jedoch die Musikerinnen und Musiker aller Altersstufen, die zusammen einen absolut professionellen und begeisternden Sound in die Liebfrauenkirche trugen in einer Mischung aus Pop, Rock und Jazz. Die Interpretationen der Stücke zeigten vielfach, dass hier nicht nur nachgespielt, sondern neu arrangiert und neu empfunden wird.

Besonders deutlich wurde das in den Soli der Künstler - zu nennen sind hier vor allem die Bläser, Julian Molter (Alt Saxophon), David Machetanz (Posaune), Nicolas Schnerch (Tenor Saxophon) und Annalena Strobel (Trompete). Als Highlights des Abends darf man die beiden musikalischen Einschübe kleinerer Ensembles bezeichnen.

Da war zum ersten Ralf Gauck, bekannter Bassist und Gitarrist, der seit kurzem auch als Musiklehrer am Gauß-Gymnasium tätig ist. Zusammen mit Janina Zitt an der Querflöte und David Machetanz an der Posaune spielte er in einer eigenwilligen Fassung zwei bekannte Stücke: "Fields of Gold" und "Yesterday". Und wieder einmal konnte man nur staunend wahrnehmen, welche Töne und Solo-Qualitäten in einem Bass liegen, wenn er von einem Könnern gespielt wird. Aber auch das harmonische Zusammenspiel mit den beiden MusikerInnen des Trios sorgten für ein echtes Hörerlebnis.

Ein zweiter Höhepunkt war ohne Zweifel der Vortrag von Neele Dillenburger und Martin Holl als Akustik Duo. Mit drei Stücken verzauberten sie die Zuschauer, was nicht zuletzt dem Gitarrenspiel, vor allem aber der wunderschönen Stimme der jungen Sängerin zu verdanken ist. Der Titel "Shallow", zweistimmig vorgetragen, ließ alle im Kirchenschiff atemlos lauschen.

Die Big Band mit ihrem musikalischen Leiter Martin Holl erhielt den verdienten, begeisterten Applaus und am Ende standing ovations. Laura Di Salvo, Martin Holl und Ralf Gauck wurden mit einem Wein-Präsent geehrt, für die Mitglieder der Big Band gab's ein süßes Geschenk.

Ein herzlicher Dank gilt allen, die dieses Konzert im Rahmen des Liebfrauen-Jubiläums ermöglicht und gestaltet haben.

Peter Ebersberger

Der St Albans Chamber Choir

Der St Albans Chamber Choir gestaltete am 31. Mai um 19.00 Uhr in Liebfrauen unter der Leitung seines Musikalischen Direktors John Gibbons eine Abendmusik.



Der Chor aus der Partnerstadt St Albans ist seit 1969 der englische Partnerchor der Wormser Kantorei. Regelmäßig alle zwei Jahre (außer während der Pandemie) treffen sich die beiden Chöre abwechselnd in St Albans und Worms, um gemeinsam zu musizieren und die bestehende Freundschaft, begründet von Prof. Tobias Ihle (Worms) und Prof. Richard Stangroom (London), zu pflegen, zu vertiefen und weiterzutragen.

Das Markenzeichen dieses überkonfessionellen Chores ist sein breitgefächertes Repertoire, von früherer Musik bis hin zu modernen Auftragswerken, von Vierstimmigkeit bis hin zu doppelchörigen Kompositionen, und zuweilen sogar 16-stimmigen Sätzen.

Geprobt wird einmal pro Woche an einem Dienstagabend, um fünf geplante Konzerte vorzubereiten. Darüber hinaus gibt es „Ausflugstage“, an denen der Chor eine Tagesfahrt unternimmt und in anderen Kirchen singt. Wenn sich die Gelegenheit ergibt, ist der Chamber Choir auch bereit, sich bei örtlichen Veranstaltungen einzubringen, so z. B. bei Straßenfesten und an Weihnachten.

Dieses Jahr kommen etwa 20 Sängerinnen und Sänger nach Worms und freuen sich darauf, in Liebfrauen zu singen. Es ist fast schon Tradition, dass der Chamber Choir in Liebfrauen musiziert, das erste Mal vor fast genau dreißig Jahren; aus der Sicht des Chores ist das ein „kleines Jubiläum“, das man am besten in musikalischer Weise begeht: mit einer Abendmusik in Liebfrauen.

Dorothee Nauth



In einer fast voll besetzten Liebfrauenkirche gestaltete der St Albans Chamber Choir seine musikalische Reise "English Music through the Centuries". Pfarrer Ambadan und Peter Ebersberger für den Pfarrgemeinderat begrüßten die Besucherinnen und Besucher und dann entfalteten die 16 Sängerinnen und Sänger des Chores, einfühlsam und leidenschaftlich geführt von Chorleiter John Gibbons, einen funkelnden und atemberaubenden Klangteppich, der durch die außergewöhnliche Akustik der Liebfrauenkirche den Raum mit Harmonien flutete.

Unterschiedliche Stile und Kompositionen wechselten einander ab, auf ein Stück von Henry Purcell aus dem 17. Jhd. folgte eine zeitgenössische Komposition von John Gibbons - ein neues und ungewohntes Klangerlebnis, das man am Besten mit geschlossenen Augen genoß. Der Chamber Choir bewegte sich absolut sicher und voller Sangesfreude durch die Musik aller Jahrhunderte, es war ein reines Vergnügen, den schönen Stimmen zu lauschen.

Als (einen) Höhepunkt des Konzerts darf man sicher "The Lark Ascending" - "Die aufsteigende Lerche" - bezeichnen, bei der eine Sängerin des Ensembles die Geige spielte. Wie in einem musikalischen Bild wurde der Vogel vor dem inneren Auge sichtbar gemacht, sein Steigen und Fallen, sein Trillern und Jubilieren. Oft ohne Worte und nur mit lange schwebenden Akkorden sang oder "malte" der Chor die Szenen, umschwirrt von den Tönen der Violine.

Nach jedem Stück gab es Applaus und am Ende des Konzerts die verdienten standing ovations mit lange anhaltendem Klatschen. Eine Flasche guten Weines aus dem Liebfrauenstift Kirchenstück und ein Umschlag mit kleinem "Danke schön" wurden stellvertretend dem musikalischen Direktor John Gibbons überreicht.

Es war dies nicht das erste und hoffentlich auch nicht das letzte Konzert dieses wundervollen Chores in der Liebfrauenkirche!

Peter Ebersberger





125 Jahre

Errichtung der Pfarrkuratie Liebfrauen

725 Jahre

Erhebung der Liebfrauenkirche zum Kollegiatsstift

Wir laden zu allen Veranstaltungen herzlich ein!

1. Oktober 2023 um 17.30 Uhr in der Liebfrauenkirche

Benefizkonzert des **Ensemble Vocapella Limburg**

unter der Leitung von Tristan Meister

mit Werken von Mendelssohn, Reger, Gabrieli, Poulenc und Mauersberger

22. Oktober 2023 um 18.00 Uhr in der Liebfrauenkirche

Benefizkonzert des **Heidelberger Madrigalchores**

unter der Leitung von Uli Kneisel

5. November 2023 um 9.30 Uhr in der Liebfrauenkirche

Pontifikalhochamt mit Weihbischof Dr. Udo Bentz

Es singt der **Liebfrauenchor** unter der Leitung von Eneh Schneider-Kostovski

die Mozart-Messe „Missa Brevis in B flat“ (KV 275)

anschließend:

Festempfang im Gemeindehaus Liebfrauen

Musikalische Umrahmung:

Wormser Blockflötenensemble alter Meister unter der Leitung von Susanne Zimmermann

8. November 2023 um 19.00 Uhr in der Liebfrauenkirche

Vortrag von **Dr. Burkard Keilmann**

„Pfarrer Nikolaus Reuß (1809 – 1890), Retter der Liebfrauenkirche
und Brückenbauer zwischen Kirche und Kommune“

Musikalische Umrahmung: **Nova Cantica** unter der Leitung von Angelina Heine

12. November 2023 um 9.30 Uhr in der Liebfrauenkirche

Feierliches Hochamt

Musikalische Gestaltung mit neuem Liedgut aus dem Liederbuch „God for You(th)“:

Die **Band der Pfarrgruppe**

Burkard Spiegel an der Liebfrauenorgel

15. November 2023 um 19.00 Uhr im Gemeindehaus Liebfrauen

Vortrag von **Joachim Schalk**

„Das Liebfrauenstift“

Musikalische Umrahmung: **Vox Amanda** unter der Leitung von Nicole Knecht

In Planung sind außerdem:

Führungen durch die Liebfrauenkirche

Vorstellung der Liebfrauenorgel

Führung durch den Dachstuhl und Erläuterung der Renovierungsarbeiten

Jubiläums- und Benefizkonzerte

Eintritt frei! um Spenden wird gebeten!

125 JAHRE
ERRICHTUNG DER PFARRKURATIE LIEBFRAUEN

725 JAHRE
ERHEBUNG DER LIEBFRAUENKIRCHE ZUM KOLLEGIATSTIFT



Ensemble
Vocapella
Limburg

Männerchor a cappella
unter der Leitung von Tristan Meister
mit Werken von Mendelssohn, Reger, Gabrieli, Poulenc und Mauersberger
Sonntag, 1. Oktober 2023 - 17.30 Uhr - Liebfrauenkirche Worms



Heidelberger
Madrigalchor

unter der Leitung von Uli Kneisel
„Laudate Dominum“
Geistliche Chormusik von Dieterich Buxtehude, Jean Berger, August Söderman u. a.
Sonntag, 22. Oktober 2023 - 18.00 Uhr - Liebfrauenkirche Worms

5. November 2023 um 9.30 Uhr in der Liebfrauenkirche

Pontifikalhochamt mit Weihbischof Dr. Udo Bentz

Es singt der **Liebfrauenchor**

unter der Leitung von Eneh Schneider-Kostovski
die Mozart-Messe „Missa Brevis in B flat“ (KV 275)

anschließend:

Festempfang im Gemeindehaus Liebfrauen

Musikalische Umrahmung:

Wormser Blockflötenensemble alter Meister

unter der Leitung von Susanne Zimmermann

8. November 2023 um 19.00 Uhr in der Liebfrauenkirche

Vortrag von **Dr. Burkard Keilmann**

„Pfarrer Nikolaus Reuß (1809 – 1890), Retter der Liebfrauenkirche
und Brückenbauer zwischen Kirche und Kommune“

Ohne ihn wäre die schwer beschädigte Liebfrauenkirche am Ende
gewesen.

Fast 43 Jahre war Nikolaus Reuß Pfarrer an St. Martin in Worms. Sein Grab
fand er aber in der mittelalterlichen Wallfahrtskirche in der Wormser
Vorstadt, für die er sich so lange eingesetzt hatte. Die Stadt Worms ehrte
den bescheidenen Mann mit der Ehrenbürgerwürde. Der Bistumsleitung
blieb seine unangepasste Art lange verdächtig. Der Vortrag schildert den
Versuch eines einfachen Pfarrers, in Zeiten heftiger Spannungen zwischen
Kirche, Staat und Kommune Wege gegenseitiger Toleranz zu finden.



Musikalische Umrahmung:

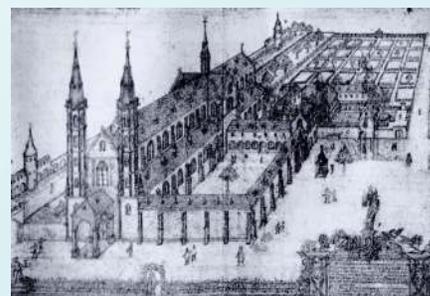
Nova Cantica unter der Leitung von Angelina Heine

15. November 2023 um 19.00 Uhr im Gemeindehaus Liebfrauen

Vortrag von **Joachim Schalk**

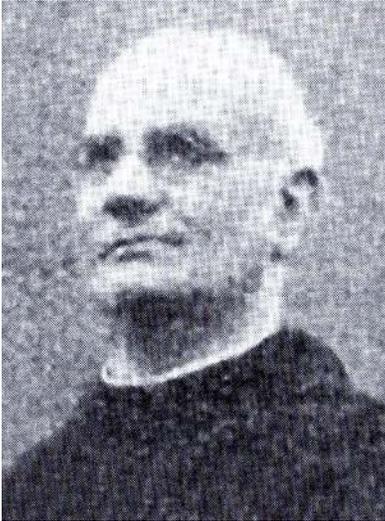
„Das Liebfrauenstift Worms 1298 bis 1802,
die Liebfrauenkirche und Marienwallfahrt“

Der Vortrag befasst sich anhand von Bildern mit dem Stift,
einer bedeutenden kirchlichen Einrichtung mit eigener Stifts-
verfassung, beleuchtet die Einbindung der Freien Reichsstadt
Worms durch ihre Bürgerschaft und die Zünfte in den Kir-
chenbau der Liebfrauenkirche und die Wallfahrt und stellt
auch die Geschichte von Stift und Kirche nach der Reformati-
on dar.



Musikalische Umrahmung:

Vox Amanda unter der Leitung von Nicole Knecht



WILHELM MÖLLER (1898 - 1904)

*aus dem Nachlass Dr. Hermann Schmitt, bearbeitet und ergänzt
von Joachim Schalk*

Das Jahr 1898 hatte für die Stadt Worms im allgemeinen und insbesondere für den katholischen Bevölkerungsteil eine weitreichende Bedeutung. Drei Nachbargemeinden, die über Jahrhunderte mit dem Wohl und Wehe der

Stadt aufs engste verbunden waren, wurden dem Stadtverband eingegliedert: Neuhausen am 1. April, Hochheim und Pfifflichheim am 1. Oktober. Für die Katholiken brachte das Jahr die notwendige Weiterentwicklung der Pfarrorganisation.

Die Pfarrkuratie Liebfrauen wurde am 1.1.1898 errichtet und einen Monat später mit dem seitherigen Kaplan (in Bodenheim, Planig, Darmstadt) Wilhelm Möller besetzt. Er stammte aus Bingen und war dort am 7.9.1867 als Sohn des Schriftsetzers Peter Möller geboren. Seine Ernennungsurkunde zum Pfarrer trägt das Datum des 30.12.1897.

Die Stadt war seit 1815 weit über die alten Grenzen hinaus gewachsen. Die wirtschaftliche Entwicklung hatte neue Wohn- und Siedlungsgebiete erschlossen. Die Gesamtbevölkerung war von 5.000 im Jahr 1815 auf 32.956 gestiegen, darunter 20.648 Evangelische, 10.924 Katholische, 1.190 Israeliten und 194 Dissidenten am 1.1.1898.

Die neue Pfarrkuratie umfasste den nördlichen Teil der Stadt zwischen Bahn und Rhein und wurde von der Pfarrei St. Martin abgegrenzt durch Siegfriedstraße, Martinsplatz, Wallstraße und Rheinstraße. Den neuen Pfarrkuraten erwartete bei der Amtsübernahme eine dreifache Aufgabe. Er hatte seelsorglich zu betreuen seine eigentliche Gemeinde (1900 Seelen), die Militärgemeinde des Wormser Infanterie-Regiments 118 (mit Frauen und Kindern etwa 1000 Personen) und folgende Anstalten: Städtisches Krankenhaus (Mainzerstraße 39), Städtisches Versorgungshaus und Asyl für Obdachlose (Mainzerstraße 20) sowie das eine halbe Stunde von der Pfarrwohnung entfernte Garnisonslazarett in der Erenburgerstraße.

Das Kirchenbuch für die katholische Militärgemeinde Worms, 1895 vom Propst am Dom Philipp Jakob Fehr angelegt, weist ab 1898 zahlreiche Einträge von Liebfrauen-Pfarrer Möller auf. Der Pfarrkurat, der durch die Seelsorge in Worms ohnehin vollauf in Anspruch genommen war, wurde zusätzlich stark belastet, als die Katholiken des neu eingemeindeten Vororts Neuhausen Liebfrauen zugeteilt wurden (10.12.1898 ministeriell genehmigt). Auf 3500 Seelen war die Liebfrauenkirche dadurch angewachsen. Ein Kaplan konnte wegen Priestermangels vom Bischof nicht geschickt werden. Der Neupriester Jakob Edelbauer kam 1899 nur vorübergehend zur Aushilfe.

Neuhausen war seither Filiale von Herrnsheim und hatte eine Kapelle zum Hl. Cyriakus (Fest am 8. August), dem Kirchenpatron der 1793 niedergebrannten Pfarrkirche. Die Kapelle war 1879 erbaut und am 8.8.1880 benediziert worden. In ihr hingen zwei Glocken, 1880 von A. Hamm in Frankenthal für 410 M gegossen, von 68 kg und 50 cm Durchmesser und die andere von 45 kg und 42 cm Durchmesser.



Cyriakuskapelle um 1880

Neuhausen hatte in der Zeit seiner Zugehörigkeit zu Herrnsheim nur gelegentlich Gottesdienst: am Sonntag nach dem Fest des Kirchenpatrons, bei Sterbefällen und einmal wöchentlich während der Schulzeit. Ansonsten waren die Neuhausener Katholiken, solange Liebfrauen keinen Kaplan hatte, darauf angewiesen, den Gottesdienst in Liebfrauen zu besuchen. Seit der Errichtung der Pfarrkuratie Worms-Hochheim (1.4.1904) hielt der dortige Pfarrkurat an Sonn- und Feiertagen Frühmesse und Predigt in Neuhausen. Dieser vorläufige Auftrag endete mit der Errichtung der Kaplanei in Liebfrauen (22.7.1911).

Pfarrkurat Möller hatte einen schweren Anfang. Vor allem fehlte es in der Liebfrauenkirche, wo seither nur in beschränktem Umfang Gottesdienst stattgefunden hatte, an vielem, was für eine Pfarrkirche nötig ist. Er war bei Anschaffungen in weitestem Umfang auf die Mildtätigkeit der Bevölkerung angewiesen. Auf die schwierige finanzielle Lage in der neuen Pfarrkuratie hatte schon Bischof Dr. Haffner in Mainz am Schluss seines Hirtenschreibens vom 16.1.1898 hingewiesen, das er zu deren Errichtung erlassen hatte und das in den drei Wormser Pfarrkirchen verlesen werden musste: „Die Liebfrauenkirche hat nicht die Mittel, welche zu ihrer vollen Wiederherstellung und Erhaltung notwendig sind, und die Pfarrkuratie entbehrt gänzlich einer Dotation, durch welche ihr Fortbestand gesichert ist. Das Einkommen des Pfarrkuraten ist kaum zum Lebensunterhalt genügend. Es wird daher die Kirche und Pfarrei der Mildtätigkeit der Gläubigen innigst empfohlen. Der gütige Gott wird alle Gaben reichlich lohnen, welche wir zu seiner Ehre und zum Heil der Seelen darbringen“.

Paulus Leopold,

Gottes Erbarmung und des Heiligen Apostolischen Stuhles Gnade
Bischof des Heiligen Stuhles von Mainz,

sendet

den Katholiken der Stadt Worms Gruß und Segen.

Vielgeliebte in dem Herrn!

Dem längst gefühlten Bedürfniß entsprechend, haben wir mit Wirkung vom 1. Januar dieses Jahres an der Liebfrauen- zu Worms eine Pfarrcuratie errichtet, welche von der Pfarrei St. Martin durch die Siegfriedstraße, Martins-Platz, Rheinstraße und Rheinstraße abgegrenzt, den nördlich von St. Martin, zwischen dem Bahnhof und dem Rhein liegenden Theil umfaßt.

Zum Pfarrcurat wurde Herr Kaplan Möller aus Darmstadt ernannt, mit dem Auftrag, am 1. Februar seine Stelle anzutreten und in näher zu bestimmender Ordnung den Sonn- und Werk-Gottesdienst in der Liebfrauenkirche zu halten. Auch hat er alle Casualien, Taufen, Copulationen, Kranken-Provisionen, Abnisse u. s. w. in dem der Pfarrcuratie zugetheilten Bezirke zu besorgen.

Indem wir durch gegenwärtiges Hirten Schreiben den Katholiken der Stadt Worms und insbesondere den Angehörigen der Pfarrei St. Martin abgegrenzten Curatie hiervon Kenntniß geben, zweifeln wir nicht, daß die Anordnung von den Letztgenannten als Erleichterung der Erfüllung ihrer religiösen Pflichten freudig begrüßt werden wird. In sie sich hierfür dadurch dankbar erweisen, daß sie die Pfarrkirche recht eifrig besuchen und dem neuen Seelsorger dankbarer Ehrerbietung und Liebe entgegen kommen.

Es werden aber, so hoffen wir, alle Katholiken der Stadt Worms und der Umgegend sich freuen, daß die ehrwürdige Liebfrauenkirche nunmehr wieder einen eigenen regelmäßigen Gottesdienst erhält. Seit dem 6. Jahrhundert stand an dieser Stelle der Vorstadt eine Kirche, welche der Verehrung der Mutter Gottes gewidmet war. Da diese Kirche klein und einfach war, wurden in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in der Diöcese Worms und Mainz, wie auch in den umliegenden Diöcesen Speyer, Würzburg und Bamberg Gaben zum Bau einer großen Kirche gesammelt. Diese Kirche war 1298 vollendet, worauf Bischof Ericho an derselben ein Stift errichtete, in dem er selbst sowohl als die Bürgerschaft von Worms reichliche Mittel zuwendete.

Da die Verehrung der allerheiligsten Jungfrau in dieser Gegend immer mehr zunahm und die Wallfahrer von weither in großer Zahl zusammen strömten, beschloßen der Rath und die Bürger von Worms eine größere Kirche zu Ehren unserer lieben Frau zu errichten, welche im Jahre 1468 vollendet, am ersten Sonntag nach St. Peter und Paul geweiht wurde. Dieses herrliche Gotteshaus, ein Meisterstück gothischer Baukunst, theilte die Stadt Worms die schweren Heimsuchungen, welche die

schmerzliche Glaubens-Spaltung und der darauf folgende dreißigjährige Krieg über Deutschland brachten. Unter der Herrschaft der Schweden wurde der Gottesdienst, welchen die opferwilligen Kapuziner besorgten, unterdrückt. Noch mehr litt die Liebfrauenkirche, als im Jahre 1692 die Franzosen die Stadt Worms verwüsteten. Sie wurde von diesen in ein Castell umgewandelt, um welches die heftigsten Kämpfe geführt wurden. Auch in den aus der französischen Revolution hervorgegangenen Kriegen war das Loos des ehrwürdigen Heiligthums ein überaus trauriges. Es diente zuletzt als Heumagazin, bis der Pfarrer von St. Martin, Winterholler, den Gottesdienst wieder herstellte. Seinem Nachfolger, Pfarrer Reuß, welcher mit unermüdlichem Eifer fromme Gaben sammelte, gelang es, von 1860 an die Kirche so zu restauriren, wie sie heute vor uns steht.

Einen besonders kostbaren Schatz besitzt die Liebfrauenkirche in dem Mutter Gottes Bild, welches seit dem 15. Jahrhundert in hoher Verehrung steht. Eine Zeit lang war es (1692) nach Mainz geflüchtet, seit 1702 aber nach Worms zurückgebracht, erst bei den Kapuzinern, dann wieder in der Liebfrauenkirche aufbewahrt. Hier steht es auf dem Hochaltar. Möge die Verehrung Mariens und das Vertrauen auf ihre mächtige Fürbitte mit Errichtung des Pfarrgottesdienstes in der Liebfrauenkirche neu erwachen und der Glaube an Christus, ihren hoch gebenedeiten Sohn, neu gestärkt werden. Möge der Eifer, mit welchem das katholische Worms in früheren Jahrhunderten durch die Verehrung der Gottes Mutter Maria den Glauben an Jesus Christus, den Sohn Gottes, bezeugte, auch in diesem Jahrhundert sich erproben.

In der Liebfrauenkirche wird auch die altehrwürdige Andacht zu dem hl. Valentin gehalten, dessen Reliquien ehemals zu Worms in einer eigenen Kapelle verehrt, dann 1454 zum Theil nach Riederich überführt, zuletzt aber 1875 wiederum theilweise nach Worms zurück gebracht wurden. Alljährlich wird am 14. Februar eine herrliche Feier hier gehalten, zu welcher die Gläubigen aus der Umgegend sich eintreffen. Möge auch diese fromme Andacht neu aufblühen zur Erhaltung des katholischen Glaubens und zum Trost der Gläubigen in allen Nöthen.

Und nun zum Schluß, Vielgeliebte, eine dringende Bitte. Die Liebfrauenkirche hat nicht die Mittel, welche zu ihrer vollen Wiederherstellung und Erhaltung nothwendig sind, und die Pfarrcuratie entbehrt gänzlich einer Dotation, durch welche ihr Fortbestand gesichert ist. Das Einkommen des Pfarrcuraten ist kaum zum Lebensunterhalt genügend.

Es wird darum die Kirche und Pfarrei der Mildthätigkeit der Gläubigen innigst empfohlen. Der gütige Gott wird alle Gaben reichlich lohnen, welche wir zu seiner Ehre und zum Heil der Seelen darbringen.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit Euch Allen,
Mainz, den 16. Januar 1898.

† Paulus Leopold,
Bischof von Mainz.

Dieser Hirtenbrief ist am 4. Sonntag nach Epiphanie in den Pfarrkirchen von St. Peter und St. Martin, in der Liebfrauenkirche aber an der Feste Mariae Lichmeß vorzulesen.

Hirtenbrief anlässlich der Errichtung der Pfarrcuratie Liebfrauen
und Einsetzung des ersten Pfarrcuraten Möller durch Bischof Paul Leopold Haffner



Altar in der Cyriakuskapelle

Den organisatorischen Anfang machte der Pfarrer mit der Wahl dreier unständiger Mitglieder des Kirchenvorstandes (20.4.1898). Ständiges weltliches Mitglied wurde Wilhelm Josef Dieudonné Valckenberg und blieb es bis zu seinem Tode (27.9.1914). „Dem Rat und der Hilfe des Geh. Kommerzienrats Valckenberg verdankt Liebfrauen in hervorragendem Maß seine gute Entwicklung. Er ist der Stifter des Taufkapellenaltars und des Glasfensters (Ave Maria darstellend, neben dem Läuteturm). Auch stiftete er 5.000 M als Kaplaneifonds“ (Pfr. Ihm). Kirchenrechner wurde Nikolaus Schramm (24.5.1898), der auch Kirchenrechner von St. Martin war.

Der Taufstein, der fehlte, wurde durch Kollekten beschafft. Da die Orgel in schlechtem Zustand war, plante der Pfarrer (1903) die Anschaffung einer neuen, der Größe der Kirche entsprechenden Orgel. Der Wormser Domorganist Karl Lehr bezeichnete dies in seinem Gutachten 1903 als notwendig. Die Kosten schätzte er auf 12.000 M. Für die neue Orgel könnte wiederverwendet werden, was von der alten Orgel noch brauchbar sei -Teile des alten Pfeifenwerks, auch der alte Prospekt, "insofern er nicht dem Stil der Kirche widerstreitet".

In die umlaufende Kollektenliste (Weihnachten 1903) zeichneten sich Familien ein mit einmaligen Geldspenden (Valckenberg, Reinhart, Doerr) und andere mit monatlichen Spenden.

Im kirchlichen Leben führte der Pfarrer 1898 die Sakramentale Bruderschaft und das Große Gebet am 4. September ein und errichtete den Kreuzweg mit 14 Stationen (1900). An Sonn- und Feiertagen binierte er in Liebfrauen (Frühmesse und Hochamt). Im katholischen kaufmännischen Verein „Probitas“ übernahm er das Amt eines Beirats.

Die räumliche Entwicklung des Pfarrbezirks wurde mitbestimmt durch die Entscheidung der Stadtverwaltung, dass das Weinberggelände in der Umgebung der Liebfrauenkirche durch Ortsstatut (1901) von der Bebauung ausgeschlossen wurde. Diese Entscheidung war für die Erhaltung der äußerst wertvollen Weinberganlagen dringend nötig. Aber sie hatte zur Folge, dass die Kirche nicht der räumlich-bauliche Mittelpunkt der Gemeinde wurde, sondern isoliert und distanziert im Rebenland steht.



Liebfrauen, die Kirche im Weinberg

Der Pfarrer wohnte zunächst in Miete in der Goethestraße 13 und musste zu seiner Kirche ein Stück Weges gehen – dann im Liebfrauentift 21. 1898 wurde mit dem Bau des dreistöckigen Pfarrhauses im Liebfrauenring 21 begonnen (32 000 M); der Pfarrer bezog es im Oktober 1900. Das Bischöfliche Ordinariat in Mainz hatte durch Verordnung vom 14.7.1896 den Neubau von Pfarrhäusern geregelt.

Vier Pläne A – D waren damals ausgearbeitet worden sowie ein Vorschlag zur Ausgestaltung der Fassade eines Pfarrhauses, an die die Pfarreien sich halten sollten, um ein standesgemäßes Leben des oder der in der Pfarrei wirkenden Geistlichen und eine Distanz zur Haushälterin - oft die Mutter oder Schwester des Pfarrers - und zu Besuchern zu gewährleisten. Üble Gerüche aus Küche und Abort sollten in den im täglichen Leben genutzten Räumen nicht wahrgenommen werden.

Ein Badezimmer war Standard. Das Liebfrauenpfarrhaus wurde nach Musterplan D gebaut, also als Pfarrhaus mit einem oder zwei Kaplänen. (Martina Rommel, Demut und Standesbewusstsein, Rekrutierung und Lebenswelt des Säkularklerus der Diözese Mainz 1802-1914, Mainz 2007, S. 318f)



*Kirchenbuch für die kath. Militärgemeinde Worms.
Taufen, Trauungen, Verstorbene.
Archiv des Katholischen Militärbischofs, Berlin,*

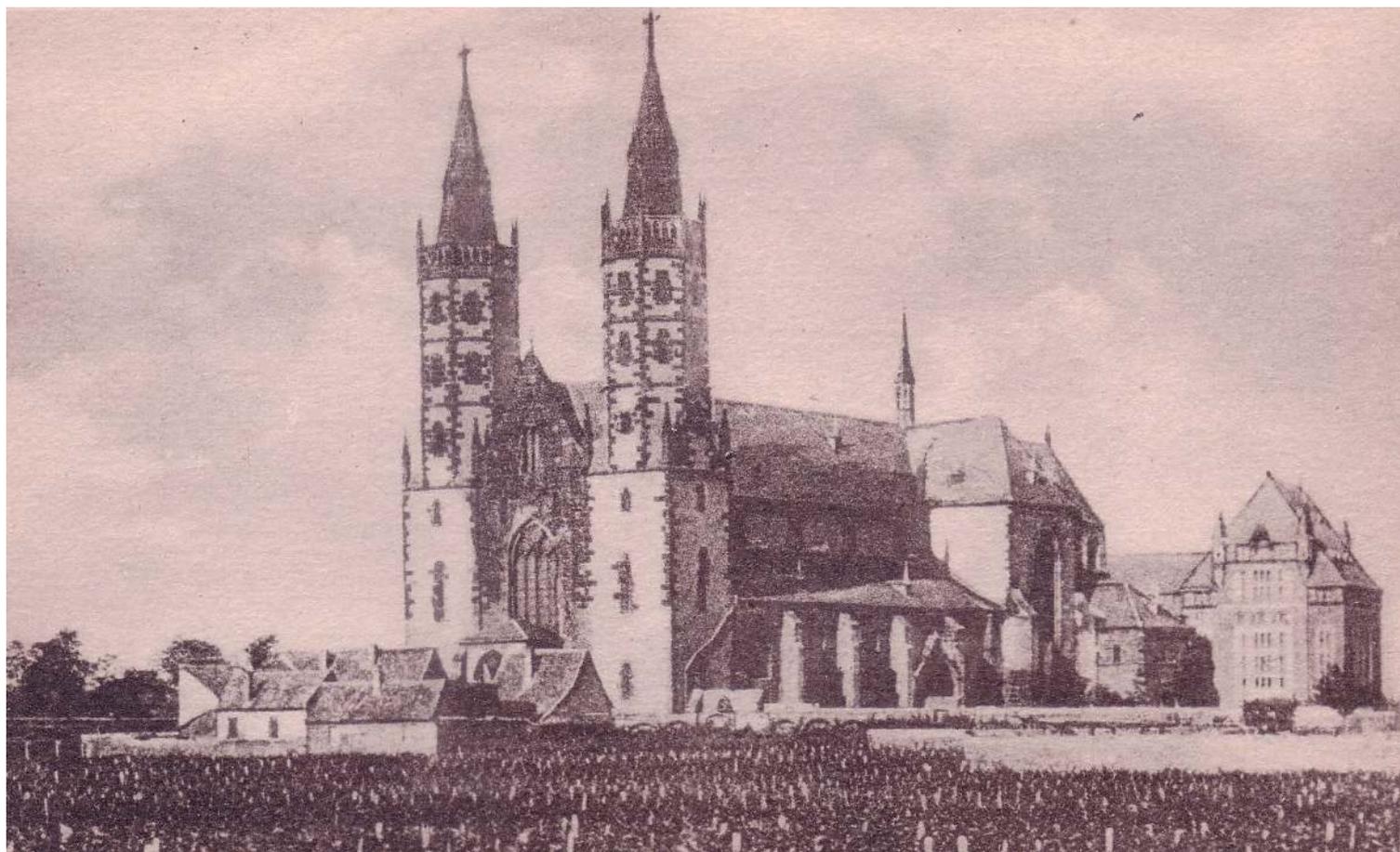
Das Stelleneinkommen des Pfarrkuraten betrug im Jahr 1.250 M. Das Nebeneinkommen aus Stiftungen (Ämter, Messen) und Stolgebühren war gering. Die Militärseelsorge erbrachte eine Vergütung von 360 M für die Benutzung der Kirche und für 18 besondere Militärgottesdienste während des Jahres, eine jährliche Remuneration von 650 M an den Pfarrkuraten und 30 M zur Bestreitung der Kultbedürfnisse.

In Nutznießung hatte er den Pfarrgarten bei der Kirche (400qm), der den Chorumgang unmittelbar umschließt. Der war abgetrennt worden von dem Pflanz- und Weingarten (Liebfrauegarten, 289 Quadratklafter) entlang der Nordseite der Kirche, als dieser zur Offenlegung des Liebfrauenrings Ende März 1898 an die Stadt Worms verkauft wurde. Diese zahlte „die geringe Summe von nicht ganz 8.000 M.“ (Pfr. Ihm). Das Ordinariat hatte mehr erwartet, etwa 12.000 M, gedacht als Besoldungskapital für den Pfarrkuraten.

Von Neuhausen bezog er die Zinsen des Pfarrbesoldungskapitals und die Pächtertragnisse von zwei Ackerparzellen.

Durch das Vertrauen der Behörden wurde Pfarrkurat Möller am 1.10. 1904 Stadtpfarrer von Bensheim. Nach segensreicher Tätigkeit, die in den letzten Jahren durch schwere innere Leiden belastet wurde, starb er am 1.11.1928 und wurde in der Friedhofskapelle beigesetzt. Die Trauerpredigt hielt Domkapitular Lenhart, der von seiner Tätigkeit am Bensheimer Lehrerseminar (1894 - 1920) den Verstorbenen sehr gut kannte. Pfr. Ihm würdigte am offenen Grab den verdienstvollen ersten Pfarrkuraten von Liebfrauen und legte einen Kranz nieder. Am Tag nach der Beisetzung gedachte die Liebfrauen-gemeinde des früheren Seelsorgers in einem gut besuchten Seelenamt.

Joachim Schalk



Liebfrauenkirche 1919



ADAM IHM (1904 - 1940)

aus dem Nachlass Dr. Hermann Schmitt, bearbeitet und ergänzt von Joachim Schalk

Adam Ihm, am 27. Mai 1869 in Zellhausen als Sohn der Eheleute Joseph und Emilie Ihm geboren, kam am 1. Oktober 1904 aus der Diaspora im hohen Vogelsberg nach Liebfrauen.

Seit 1.7.1890 hatte er nach Kaplansjahren in Mühlheim, Lorsch, St. Ignaz in Mainz und Horchheim die Pfarrkuratie Nidda mit den selbständigen Konfessionsgemeinden Büdingen und Nidda versehen. Büdingen, wo es eine Kirche und ein Pfarrhaus gab, war sein Amtssitz. In Nidda erbaute er 1901/02 die noch fehlende (Marien-)Kirche. Die Pfarrkuratie erstreckte sich über 125 Ortschaften und Höfe längs der Bahnstrecke Gelnhausen-Gießen. (Schematismus des Bistums Mainz 1898 S. 131ff)

Nach Liebfrauen wurde er berufen, ohne sich um die Pfarrei beworben zu haben. Er hat dieser Pfarrei bis zum Tode die Treue bewahrt. Propst Daus vom Wormser Dom, der als Seligenstädter den Zellhäuser Lehrersohn Ihm schon von Kindesbeinen an kannte und schätzte, hat seinen Jugendfreund beim 25jährigen Pfarrjubiläum (1929) öffentlich beglückwünscht wegen seiner Ausdauer auf einer so dornenvollen Pfarrei und wegen seines Optimismus, der trotz aller Enttäuschungen und Rückschläge unzerstörbar blieb.- Vom 1. April 1905 an war sein Jahresgehalt auf 2.100 Mark erhöht worden.

Als Liebfrauenpfarrer hatte er sich in seiner Arbeit zu teilen zwischen Menschen und Gotteshaus, wurde und war er Seelsorger und Bauherr.

Die eigentliche Seelsorgearbeit des Liebfrauenpfarrers, sein priesterliches Leben und Wirken stand unter dem Pauluswort: Diener Christi und Verwalter seiner Geheimnisse. Die persönliche Verbindung mit seiner Gemeinde beim Opfer und in der Wortverkündigung war ihm Herzensanliegen. Täglich wurde Messe gelesen: An Werktagen im Sommer um Viertel nach sechs Uhr, im Winter um Viertel vor sieben Uhr. An Sonn- und Feiertagen war um acht Uhr hl. Messe mit Ausspendung der hl. Kommunion, um halb zehn Uhr Hochamt mit Predigt, nachmittags um 2 Uhr Christenlehre oder Vereinsvortrag mit Andacht. In der Fastenzeit und im Monat Mai fand jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag um 18 Uhr Abendandacht statt, während des Monats Oktober täglich um 18 Uhr, auch während der Allerseelenoktav und an jedem ersten Freitag des Monats war Herz-Jesu-Andacht. Der Beichtstuhl war an den Vorabenden von Sonn- und Feiertagen nachmittags ab 15 Uhr und ab 20 Uhr besetzt, an Sonn- und Feiertagen morgens ab fünf Uhr (Angaben in den kath. Kirchen- und Vereinskalendarern für die Dekanate Worms, Osthofen für die Jahre 1910 bis 1912).

Im kath. Kirchenkalender für Südhessen 1928, herausgegeben vom Caritas-Sekretariat Worms, wurden die damals geltenden Gottesdienstzeiten angegeben: An Sonntagen in Liebfrauen Frühmesse im Sommer um halb 7 Uhr, im Winter um 7 Uhr, um halb 10 Uhr Hochamt, 2 Uhr Andacht. Dienstags und Donnerstags in der Fastenzeit, Dienstags, Donnerstags und Samstags im Mai, Dienstags und Donnerstags im Oktober Abendandachten. Ab dem Jahre 1922 gestattete man seitens des BO die Abhaltung eigener Kindergottesdienste. 1932 findet man im Rahmen der Jugendarbeit bei der Jünglingsodalität die Einführung der Gemeinschaftsmesse und damit der deutschen Sprache anstelle des Latein während der Messe, in Anlehnung an die von Romano Guardini und vom Kloster Maria Laach propagierte Liturgische Bewegung.

Bis zum Eintreffen des ersten ständigen Kaplans(1.8.1911) blieb der Pfarrer in der gottesdienstlichen und sakramentalen Betreuung seiner Zivil- und Militärgemeinde auf sich selbst gestellt. Über die Zuteilung eines Kaplans nach den langen Jahren des Wartens und der Vertröstungen war Pfr. Ihm ebenso überrascht wie erfreut. 21 Kapläne lebten mit ihm in enger Tisch- und Hausgemeinschaft zusammen, die Mehrzahl nach damaliger Sitte nur beschränkte Zeit, andere dafür um so länger. Die Durchsicht der Liste der Liebfrauenkapläne auf S.20 im Sonderheft der Pfarrzeitung 1998 „700 Jahre Liebfrauenstift-100 Jahre Liebfrauenpfarre“ ruft vor allem bei der älteren Generation mehr oder minder deutlich die Persönlichkeit der jungen Geistlichen ins Gedächtnis zurück und weckt (mit Einzelheiten) Erinnerungen an ihr individuelles Gepräge, ihr Tun und Verhalten, die Erfolge ihrer Anstrengungen und Bemühungen in der allgemeinen Seelsorge und in Schule und Vereinen.



Pfarrer Ihm „in jungen Jahren“.

(Aus dem Foto-Archiv des Ehepaars Wagner, die das Bild zum 100-jährigen Jubiläum zur Verfügung stellten.)

In der Kapelle der Filiale Neuhausen war (1915) sonntags halb 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. An Werktagen hatten die seit 1911 zugeteilten Kapläne hier eine bzw. zwei hl. Messen, 1922 sogar drei Werktagmessen zu lesen und verschiedene Andachten zu halten. In Liebfrauen oblagen dem jeweiligen Kaplan am Sonntag in der Frühe die Beichte, Frühmesse und Predigt. Auch waren wöchentlich acht Religionsstunden an verschiedenen Wormser Schulen zu erteilen, je zwei in Neuhausen und in der Westendschule. Der Kaplan war auch Präses der Jünglingssozialität. (Martina Rommel, Von der Vorstadtpfarrei zur modernen Pfarrkuratie im modernen Worms, in: Liebfrauen Worms 1298-1998, Hg. Gerold Bönnen, Burkard Keilmann, Joachim Schalk, Mainz 1998, S. 303).

Im pfarrlichen Leben gab es mehrere denkwürdige Ereignisse und Tage, die zur feierlichen Begehung Anlass gaben: des Pfarrers silbernes Priesterjubiläum (23.2.1919) und sein 25jähriges Pfarrjubiläum (16.10.1929). 1934 wurde das Jahr eines Doppeljubiläums: 40 Jahre Priester (Februar) und 30 Jahre Pfarrer an Liebfrauen (30.9.).

Seit 1898 fand in der Pfarrei eine eigene Fronleichnamsprozession statt, die viele Jahre lang durch die Straßen in der Nähe der Kirche führte (Martina Rommel, Von der Vorstadtpfarrei a.a.O. S. 340): Liebfrauenring, Hafenstraße bis Amandusgasse, Burgstraße, Götzstraße, Kapuzinerstraße. Liebfrauenstift (1924). 1910 und 1915 war vor dem Hochamt und der Prozession der Pfarrgemeinde für die Soldaten morgens um 7.30 Uhr besonderer Gottesdienst mit „10 Mann Militärmusik“. 1917 fand nochmals am Sonntag nach Fronleichnam nach dem Hochamt eine feierliche Prozession der Soldaten wegen statt, zu der die Militärkapelle spielte.

1923 wurde die Prozession zum erstenmal wieder außerhalb der Kirche gehalten. „Die Fronleichnamsprozession fand wieder am Sonntag in der Oktav von Fronleichnam in der Kirche statt“ (Pfarrchronik für 29. Mai 1932). Danach findet bis zum Tod des Pfarrers der Fronleichnamstag in der Chronik keine Erwähnung mehr.

Bei den Sakramentsprozessionen in der Kirche, die auch bei Andachten der sakramentalen Bruderschaft stattfanden, verzichtete Pfarrer Ihm seit 1928 auf den Tragehimmel und schaffte eine Umbrella an, einen Schirm an langem Stil. Der Schirm war auch bei der Einführung des ersten Pfarrers Carl Haupt von St. Amandus am 9.6. 1929 verwendet worden, darunter Pfr. Ihm. Kaplan Richard Geis teilte dem Ordinariat in Mainz 1937 auf dessen Anfrage hin mit, dass er ob seiner Form zum Lachen reize und die Messdiener zu Bubenprozessionen animierte. Sie bezeichneten ihn als „Negusschermche“. Das Ordinariat konnte immerhin den Schirm noch genehmigen. Danach ist er aber wohl nicht mehr verwendet worden. (Martina Rommel, Von der Vorstadtpfarrei a.a. O. S. 341, Richard Geis, in: Pfarrzeitung Sonderheft 700 Jahre Liebfrauenstift -100 Jahre Pfarrei, 1998, S. 60).

Neben der Seelsorge und Verkündigung war des Pfarrers stete Sorge seine Liebfrauenkirche, ihre würdige und zweckbestimmte Ausstattung und die Ausgestaltung der Gottesdienste.



Das Negusschermche von Pfarrer Ihm, das die Jugendlichen der Pfarrei zu einigen Scherzen inspirierte, bei der Einführung von Pfr. Haupt, St. Amandus 1929

Die Bauaufgabe war besonders schwierig, weil es keinen Kirchenfonds gab und keine Unterstützung von kirchlicher oder staatlicher Seite zu erwarten war. Die Denkmalpflege stellte fest (15.1.1934): In den letzten 30 Jahren sind alle Mittel für die Wiederherstellung der Liebfrauenkirche von der Pfarrgemeinde selbst in Form von Anleihen aufgebracht worden, etwa 83.000 M, ohne irgendwelche staatliche oder kirchliche Zuschüsse.

Schon gleich nach seiner Amtsübernahme gab es dringliche und kostspielige Aufgaben. Das gesamte Dachwerk, außer über den Kreuzarmen, welche bereits restauriert waren, und das nördliche Dach des Kreuzschiffes wurde gründlich hergestellt (19.000 M). 14 neue Turm- und 4 Giebelfenster wurden eingesetzt (1905). Die Südseite der Kirche wurde kanalisiert (1906) und Wasserleitung in die Kirche verlegt (1907). Seit September 1912 wurde die Südseite der Kirche erneuert und verjüngt. Viele Quadersteine mussten ausgewechselt werden. An die alte Sakristei wurde eine Vorsakristei angebaut (unterkellert, mit Heizungsanlage). Im oberen Stock wurde ein Vereinsraum angelegt. Mit größter Sorgfalt wurde das sehr baufällige Südportal, das, wie man glaubte, von der früheren Kirche stammt, wiederhergestellt. Die dort aufgestellte, aus Ton gebrannte Gruppe Mariä Heimsuchung wurde wegen Witterungsschäden durch eine originalgetreue Kopie der Wormser Firma Hippler und Werner in Pariser Kalkstein ersetzt.

Das erste große Fenster an der Südseite neben dem Läteturm, seither zugemauert, wurde wieder eröffnet, und das gotische Portal darunter, das einst von der Kirche in den Kreuzgang geführt hatte, an die Straßenfront der Kirche „zum Gärtchen“ hin versetzt (1913). Die Öffnung und Wiederherstellung des Fensters wurde als Verstoß gegen den Denkmalschutz gewertet und ein Strafverfahren gegen den Pfarrer als Vorsitzenden des Kirchenvorstands durchgeführt. Das farbige Glasgemälde „Ave Maria“ für dieses Fenster stiftete Geh. Kommerzienrat Valckenberg zu seinem 70. Geburtstag (eingesetzt Dez. 1914).

Durch das große Explosionsunglück von Oppau (21.9.1921 vormittags 7.30 Uhr) wurden in Liebfrauen 21 Fenster vernichtet, darunter 18 Glasgemälde.



Die Instanzen zur Ermittlung und Beseitigung der Schäden wollten die Fenster nach Möglichkeit flicken. Aber Pfr. Ihm forderte neue Fenster und ließ nicht locker. Die Auseinandersetzungen um den vollen Schadensersatz und um die Erhöhung der versprochenen Entschädigung im Verhältnis zur Geldentwertung in der damaligen Inflation füllen einen stattlichen Aktenband. In pietätvoller Gesinnung erklärten sich einzelne Familien (Doerr und Reinhart, Valckenberg) bereit, ihre Fensterstiftung der 1860er Jahre zu erneuern.

Die Glasmalerei, die im Mittelalter in hoher Vollendung stand, aber erst im 19. Jahrhundert wieder aufgenommen wurde, hatte im Vergleich zu den 1860er Jahren technisch große Fortschritte gemacht. Pfr. Ihm bewies in der Wahl der entwerfenden Künstler und der ausführenden Firmen eine glückliche Hand. Theodor Baiert und Richard Holzner schufen drei Fenster im Kirchenschiff zum Marienleben, die Kunstwerkstatt Zettler in München führte sie aus. Glasmaler Kraus in Mainz lieferte das Rosenwunder der hl. Elisabeth und Albert Figel über dem Pieta-Altar das Fenster mit den sieben Schmerzen Mariä. Bei den acht Fenstern des Chorumgangs (Thema: Acht Seligkeiten und Szenen aus dem Alten Testament) entschied sich der Pfarrer nach Prüfung und Vergleich der Angebote für den akademischen Maler Felix Baumhauer in München.

Prof. Carl Muth (1867-1944), in Worms geboren und in München Begründer und Herausgeber der angesehenen Monatsschrift "Hochland", hatte ihn in zwei Briefen (Dezember 1921 und 27.3. 1922) dazu ermutigt. „Aus ziemlich genauer Kenntnis der heute auf diesem Gebiet tätigen Künstler kann ich sagen, dass Baumhauer eine so starke und von berufenen Beurteilern anerkannte Künstlerpersönlichkeit ist, wie wir ihrer nur wenige haben. Mir wäre es um der Sache willen leid, wenn man ihm einen geringeren, aber dem trivialen Geschmack der Menge Zugeständnisse machendem Künstler vorzöge und anstelle der glücklich zerstörten Fenster abermals schwächliche Machwerke einsetzte, die vor einer künstlerisch reiner und echter empfindenden Nachwelt sicher so wenig bestünden, als die zerstörten vor dem Urteil unserer Tage bestanden haben". - Pfr. Ihm gewann schließlich den Wettlauf mit der Inflation. Am Tage vor Weihnachten 1922 waren alle Fenster eingesetzt. Das Dank-Amt für die glückliche Vollendung des schwierigen Werkes feierte die Gemeinde am 7.1.1923. "Die neuen Fenster sind eine mutige Tat. Weit und breit finden wir nichts Vergleichbares", so lautete das fachmännische Gutachten von Richard Stumm. In einem großen Zeitungsartikel der „Wormser Nachrichten“ stellte der Pfarrer die Fenster der Allgemeinheit vor.

Entwurfkartons der neuen Chorumgangsfenster von Felix Baumhauer, München

In den Jahren nach dem 1. Weltkrieg machten die Schäden am Querschiff große Sorgen. Aber man wagte sich nicht an die Behebung. Immerhin konnten die starken Erschütterungen des Baus gemildert werden durch Umleitung des Durchgangsverkehrs über die Bensheimerstraße.



Ein neues Dach für den Südturm

An den beiden Türmen gab es aufgrund von Witterungsschäden langwierige und teure Reparaturen (1932-1938). Jakob Harnecker hat in seinem Beitrag in der Festschrift für Fritz Reuter zum 60. Geburtstag (Der Wormsgau, Sonderheft, 1990, Hg. Joachim Schalk, S. 82-87) „Bau – und Finanzierungsprobleme bei der Liebfrauenkirche zu Worms zwischen den beiden Weltkriegen“ viele Einzelheiten berichtet.

Im Kircheninnern wurde, im Zusammenhang mit der Neuglasung, der Hauptaltar, der reichlich hoch ausgebaut war, bis zu den Baldachinen über den Standbildern (Gnadenbild, St. Paulus, St. Martinus) abgetragen, damit die neuen Fenster im Chorumgang ihre Farbenpracht ungehemmter und intensiver in den Hochchor aufstrahlen konnten. Die Kreuzgruppe des Altars wurde herabhängend vom Gewölbe angebracht und mit einem Rosenkranz umwunden. Alte Bestände aus Kirchenbesitz (Medaillons, Engel) wurden dabei verwendet. Aus praktischen Gründen wurden im Chorumgang zwei Zugänge zum oberen Chor angelegt mit roten Plüschvorhängen.



Hochaltar mit verkleinertem Mittelbau
und ohne Kreuz über dem Gnadenbild

Das vorhandene wertvolle Chorgestühl wurde um einen zugehörigen Chorstuhl aus dem Museum, der vor Jahrzehnten dorthin abgegeben worden war, vermehrt.

Das Museum erhielt im Tausch Objekte musealen Charakters (Tongruppe Maria Heimsuchung, vier gotische Steinskulpturen mit der Weihnachtsdarstellung).

Grabsteinplatten im Boden der Liebfrauenkirche

Um die Grabsteinplatten in der Kirche vor weiterem Verfall zu bewahren, wurden sie gehoben. Drei wurden im Schiff, 14 im Chorumgang aufgestellt (20. – 23.3.1911). Die Baufirma fertigte genaue Pläne über die ursprüngliche Lage und ihre jetzige Aufstellung. Pfr. Ihm gab in den „Wormser Nachrichten“ eine geschichtliche Würdigung der Steine.



Für den Kirchenraum wurden mehrere Heiligenstatuen gestiftet (Herz Mariä, Franziskus, Antonius von Padua 1906, Theresia vom Kinde Jesu 1931, Bruder Konrad 1935. 25 Bänke wurden neu beschafft (1912), die Kanzel überholt (1920). Die Glocken erhielten eine elektrische Läuteanlage, das Orgelgebläse elektrischen Antrieb (1928). Es war noch die alte Barockorgel. Auch Pfr. Ihm dachte an die Neuanschaffung einer Orgel. Ein Orgelbaukomitee wurde gegründet (1912), die Sammlung wieder aufgenommen, mit Firmen verhandelt. Aber in der drangvollen Gegenwart und bei der ungewissen Zukunft nach dem ersten Weltkrieg wurde der Plan aufgegeben.



Kanzel in der Liebfrauenkirche

Der Bestand an zeitgemäßen liturgischen Gewändern war nicht groß. Eine erfreuliche Bereicherung erfuhr er durch die Einzelspende eines roten Prunkornats im Werte von 2.380 M (1910/11) und durch weitere Schenkung eines vollständigen weißen Ornats, eines violetten und roten Messgewandes (1938).

Aus den Reihen der Männer kam die Anregung, zur feierlichen Gestaltung des Gottesdienstes einen Cäcilienchor zu gründen, dem 30 Aktive und 90 Inaktive beitraten (2.11.1910). Die Lehrer-Organisten übernahmen die musikalische Leitung: Adam Siegler bis November 1911, Peter Seitz 1.12.1911-31.12.1933, Otto Gießen seit 1.1.1934.

Sein 20jähriges Bestehen beging der Chor durch eine Cäcilienfeier (23.11.1930). Im Gottesdienst, besonders in Gedenkgottesdiensten, taten die Sänger mit Eifer und Hingabe ihren selbstlosen Dienst, bei außerkirchlichen Veranstaltungen der Pfarrei standen sie mit ihren Darbietungen mit an erster Stelle. Wohl infolge der Ausfälle durch die Einberufungen zum Heer gründeten Mitglieder des Cäcilienchors und die Sangesabteilung der Jungfrauensodalität einen gemischten Chor (Neujahr 1916). Eine reich bebilderte Geschichte als Sonderausgabe der Pfarzeitung Nr. 135 mit 67 Seiten erschien 2010: „100 Jahre Liebfrauenchor“.

Gelegentlich verschönten auch auswärtige Gäste den Gottesdienst durch Gesang. Der Kölner Männergesangsverein, der in den 1860er Jahren durch drei Konzerte 8000 Gulden für die Generalüberholung der Liebfrauenkirche ersungen hatte, erfreute auf seiner Wormser Vortragsreise im September 1922 auch die Liebfrauengemeinde („o bone Jesu“). Der Köln-Troisdorfer Männerchor sang während des Hochamts (1924).

Pfr. Ihm legte großes Gewicht darauf, geschichtlich begründete Gedächtnis-Gottesdienste gebührend zu feiern. Am 1.9.1918 wurde ein Doppeljubiläum der Kirche begangen. Der 6.9.1918 war der goldene Jubeltag der Weihe der 3 neuen Altäre durch Bischof von Ketteler (nach der Generalüberholung der Liebfrauenkirche 1860-68). In das Jahr 1918 fiel die 450. Wiederkehr der ersten Weihe der Liebfrauenkirche (1468).

Bei der großen Burchardfeier des katholischen Worms wohnte der Weihbischof von Salzburg im Liebfrauenpfarhaus, der Abt von Metten in nächster Nachbarschaft bei Prof. Hattemer Beide pontifizierten in Liebfrauen (30. und 31.8.1925). Durch Vermittlung des Weihbischofs erhielt Liebfrauen aus Salzburg Teile der Reliquien des hl. Amandus. Mit Erlaubnis des Ordinariats durfte Liebfrauen alljährlich am Sonntag vor dem eigentlichen Heiligenfest (im Bistum Mainz der 26. Oktober) ein Votivamt zu Ehren des hl. Amandus halten. Die Reliquien wurden auf dem Marienaltar ausgesetzt. Darüber und über eine nachfolgende Fahrt nach Salzburg zu den Gräbern der Wormser Bischöfe Amandus und Rupertus berichtete Pfr. Ihm in den Wormser Nachrichten 1925 und im Lampertheimer Boten vom 2.9.1926

Das Andenken an Kaiser Heinrich II. (973-1024; König seit 1002, Kaiser seit 1014) wurde in Liebfrauen hoch in Ehren gehalten.



Otto Gießen

Man glaubte, er habe Bischof Burchard (1006) Grund und Boden für Liebfrauen geschenkt. Sorgfältig wurden die Überreste eines gotischen Votivbildes in Stein (Heinrich II. und seine Gemahlin Kunigunde) im Oratorium aufbewahrt. Pfr. Ihm ließ es 1918 im Chorumgang neben der Sakristei in die Mauer einbauen zusammen mit einer kleinen Gedenktafel. Seine Bitte um Teile der Reliquie des hl. Kaisers erfüllte der Erzbischof von Bamberg (1936). Mit besonderem Glanz feierte auch Liebfrauen 1937 das Fest des Kaisers.

Der religiösen Erneuerung und Vertiefung dienten die Missionen (14. – 25.3.1928 und 27.3. – 3.4.1938). Für langjährige Aushilfsdienste als Priester waren Pfarrer und Gemeinde zu größtem Dank verpflichtet dem Religionslehrer an Gymnasium und Oberrealschule, Prof. Heinrich Hattemer. Er wohnte in nächster Nähe des Liebfrauenpfarrhauses.



*Professor
Heinrich Hattemer*

Durch das Vertrauen seiner geistlichen Mitbrüder im Dekanat Worms war Pfr. Ihm lange Jahre Definitor, wurde nach dem Tode von Dekan Franz Wetzel in Gundersheim am 2.2.1929 Dekanatsverwalter, sodann Dekan (19.9.1929 – 31.1. 1936).

Viermal sah Liebfrauen Neupriester am Altar:

Johannes Muth (1. 7.1924)

Geboren wurde er am 23.5.1901 als Sohn des Oberpostsekretärs Friedrich Muth und seiner Ehefrau Margarethe geb. Hoffmann. Er ging aus dem musisch-liturgischen Quickbornkreis hervor. Zum Priester wurde er am 29.6. 1924 in Speyer geweiht. Seine Primiz hatte er nach Liebfrauen verlegt, weil seine Heimatpfarrkirche Maria Himmelskron in Hochheim den zu erwartenden Besucherstrom nicht fassen konnte. Zunächst Kaplan in Ludwigshafen St. Dreifaltigkeit und Pirmasens St. Anton wurde er am 16.7. 1928 Kaplan in Maria Rosenberg bei Waldfischbach-Burgalben und dort 1931 Direktor des Mädchenerziehungsheims. 1961 zum Päpstlichen Hausprälaten ernannt, war er geistlicher Direktor der bekannten Bildungseinrichtung. Mit dem Bundesverdienstkreuz wurde er 1970 ausgezeichnet und mit der Pirminiusplakette 1991. Gestorben ist er am 3.3.1997 und begraben in Maria Rosenberg. Sein älterer Bruder P. Raban (Joseph), geboren 6.6.1898 in Worms, Priesterweihe 17.3.1923 in Mainz, starb am 3.2.1968 als Mönch der Benediktinerabtei Grüssau (Schlesien), die nach ihrer Vertreibung durch die Polen in den Räumen des ehemaligen St. Petersstifts in Bad Wimpfen am Neckar eine neue Heimat gefunden hatte. Der jüngste Bruder starb als Theologiestudent.

Alois Paul Grafenberger (Ostersonntag 17.4.1927)

Geboren 1.9.1901 in Wiesbaden als Sohn von Johann Werner Grafenberger und Katharina geb. Werle. Sein Vater leitete in Worms das Sekretariat des "Volksverein für das katholische Deutschland". Nach der Priesterweihe in Mainz am 2.4.1927 hatte er Stationen als Kaplan in Mainz, Mühlheim, Mainz St. Ignaz u. St. Quintin, Offenbach St. Joseph, Neu-Isenburg und Bingen. Fast 30 Jahre lang, vom 1.3.1937 bis zum Tod am 8.1.1966 war er Pfarrer in Hainhausen (heute Rodgau). Die Leichenrede hielt ihm sein Kursgenosse im Priesterseminar Bischof Dr. Hermann Volk. Über zweieinhalb Jahre (8.10.1942 – 5.4.1945) war er Häftling im KZ Dachau. Begraben in Hainhausen.

Georg Josef Jöst (17.3.1929)

Geboren 5.2.1906 in Worms, Sohn des Viehhändlers Johann Jöst und Magdalena geb. Förstges. Die Priesterweihe erfolgte in Mainz am 16.3. 1929. Danach folgten Kaplansjahre in Mühlheim, Darmstadt St. Elisabeth, Offenbach St. Joseph, Bingen. Ab 1939 war er Pfarrverwalter/ Pfarrer in Herbstein, und musste als dem NS-System unliebsamer Zeitgenosse Sicherungsgeld bezahlen. Seit 1.5.1947 hatte er die Stelle als Pfarrverwalter/Pfarrer in Bechtheim, gestorben 10.7.1983, begraben in Bechtheim.

Johannes Herold (Ostersonntag 16.4.1933) Pallotinerpater SAC

Sohn des Tünchermeisters Johannes Herold, geboren Worms 7. 5. 1903, Priesterweihe 2.4. 1933 in Limburg. Im Juni 1934 Ausreise in die australische Kimberley-Mission. Während des 2. Weltkrieges Kaplan in Melbourne. Danach übernahm er die Leitung der Christkönigs-Mission in Lombadina, die er aus gesundheitlichen Gründen Anfang der 1960er Jahre aufgeben musste. Danach half er in der Seelsorge in Melbourne aus. 1964 kehrte er nach Limburg zurück. Von 1970 bis 1972 war er im Altersheim St. Elisabeth in Bensheim tätig. Nach langem schwerem Leiden verstarb er am 23. 2. 1975 in Limburg.

Die in Liebfrauen herkömmliche St. Valentinus-Wallfahrt erfreute sich zunehmender Beliebtheit und eines großen Zustroms aus nah und fern, von links und rechts des Rheins. 1919 blieben die Übrerheiner aus. Der Rhein bildete damals die Grenze der Besatzungszone. Neben den bischöflichen Festpredigern (Kirstein, Hugo, Stohr), den Vertretern aus Domkapitel, Ordinariat, Lehrkörper des Priesterseminars kamen auch weniger bekannte Redner auf der Liebfrauenkanzelle zur Geltung. Durch Fürsprache und Erlaubnis des (aus der Diözese Speyer stammenden) Bischofs Ludwig Maria Hugo kam am 4.10.1927 ein Teil der in Liebfrauen verehrten Valentinusreliquien in die Valentinuskirche zu Mertesheim.

Alljährlich, seit Juni 1914, auch in den Kriegsjahren 1915-18, unternahm Liebfrauen seine Wallfahrt nach Maria Einsiedel. Die Teilnehmer (durchweg 800 Personen) fuhren zu Schiff oder mit Sonderzug um 13 Uhr nach Gernsheim, ordneten sich dort nach einem genau festgesetzten Plan zur Prozession und zogen singend und betend nach dem Kirchlein. Mehrere Male übernahm Stadtpfarrer Blum Predigt und Andacht und verstand es auch am Spätnachmittag, als sich die Wallfahrer in einem Gartensaal beim Bahnhof niedergelassen hatten, diese in seiner volkstümlichen Art zu packen und mitzureißen.

Die Wallfahrt von 1928, nach zehnjähriger Unterbrechung, blieb die letzte Gemeindevallfahrt. Liebfrauen selbst war nun wieder Marienwallfahrtskirche geworden. Auf Antrag des Pfarrers hatte das Ordinariat die Wiederaufnahme der seit dem 14. Jahrhundert bestehenden Marienwallfahrt nach Liebfrauen gestattet (23.8.1928). Maria Himmelfahrt und seine Oktav sollten die Hauptwallfahrtstage sein. Einen besonders eindrucksvollen Anfang der Marienwallfahrt bildete die Mannheimer Männerwallfahrt (14.7.1929). 900 Männer zogen unter dem Geläute der Liebfrauenturmglocken singend zur Kirche. Das Hochamt hielt der in Mannheim ungemein volkstümliche Prälat an der Jesuitenkirche, Joseph Bauer ("Lockenseppel" nannten ihn die Mannheimer wegen seiner Haarpracht).

P. Prior Burkhard der Dominikaner predigte. Am Nachmittag besichtigten die Männer die Sehenswürdigkeiten der Stadt, fanden sich gegen 19 Uhr zur kurzen Andacht im Dom zusammen und zogen geschlossen zum Bahnhof an ihren Sonderzug, Einen ähnlichen Verlauf nahm die zweite Mannheimer Wallfahrt, diesmal gegen 1000 Mann (2.6.1930). Wir glauben es dem Mannheimer Zeitungsberichterstatter gern, dass Pfr. Ihm über das ganze Gesicht strahlte, als er die stattliche Männer­schar sah.

Bei der ersten Stadtwallfahrt seit Wiederaufnahme der Marienwallfahrt predigte Bischof Dr. Hugo (18.8.1929). Am Nachmittag war Jugendweihe. „Leider fiel ein Misston in die herrliche Feier“ schreibt der Pfarrer in der Pfarrchronik - der Vorfall belegt durch Zeitungsartikel - „da nachmittags (am 18. August) infolge der mangelnden Aufsicht der Polizei eine kommunistische Jugendgruppe vor dem Pfarrhaus rohe Ausschreitungen verüben konnte“ und versuchte, mit Schmäh- und Drohreden ins Pfarrhaus einzudringen, was vom Kaplan „mit einem Schlag“ abgewehrt wurde. Der feierlichen Wiedereröffnung galt das Spiel der Jungfrauensodalität im großen Saal der „12 Apostel“ (29.11.1929). Nach einem damals auswärts vielfach geübten Brauch fand am 15.8.1933 die Männerwallfahrt abends statt.

In einer Zeit, die den freiwilligen Zusammenschluss Gleichgesinnter zu einem planvollen Zusammenwirken liebte und förderte, entstand auch in Liebfrauen im religiös-kirchlichen Bereich ein Kranz mannigfacher Vereine und Organisationen, die geistlich und geistig betreut wurden.

Die 3. Ordensgemeinde (Franziskanerinnen) in Liebfrauen bestand schon 1908 mit 50 Mitgliedern, ebenso die Sakramentalische Bruderschaft. "Die Bruderschaft christlicher Mütter" folgte (4.2.1917), fusionierte mit dem Verein „Der Lebendige Rosenkranz“, dessen Zweck es war, täglich die Geheimnisse des Rosenkranzes zu betrachten. Weiterhin bestand der Verein der Hl. Familie, der Kindheit-Jesu-Verein, der Verein vom Hinscheiden des Hl. Josef und der Paramentenverein. 1935 wurde auch der Franziskus-Xaverius-Verein und der Bonifatiusverein genannt. Daneben bestand als eigene Organisation in der Pfarrei der St. Nikolaus Schiffer-Verband. Überpfarrlich waren in der Stadt organisiert: der Katholische Gesellenverein (Kolping), der Kaufmännische Verein Probitas (KKV), Quickborn und Neudeutschland sowie der Volksverein für das katholische Deutschland.

Um die heranwachsende Jugend, die seither aus Mangel eines pfarreigenen Zusammenschlusses auf den Anschluss an die seit Jahren am Dom bestehende Jugendorganisation angewiesen war, auf der Ebene der Pfarrei zu sammeln und zusammen zu fassen, gründete Pfr. Ihm die Jungfrauensodalität (Marianische Jungfrauenkongregation - 14.8.1910) mit 53 Mitgliedern; Fahnenweihe 24.8.1913 und die Jünglingsodalität (erstes Stiftungsfest 1.12.1912 mit 75 Mitgliedern. Die Fahnenweihe der Jungmänner fiel in die unmittelbare Nachkriegszeit (6.7.1919).

Bei der weltlichen Feier im "Karpfen" gab es einen vollen Saal. 15 andere Sodalitäten waren mit Fahnen erschienen. Aus dem Krieg 1914/18 waren 8 Sodalitäten nicht zurückgekehrt.



Fahnen der Jungfrauen-Sodalität, Hl. Familie und der Jünglings-Sodalität

Besonders die weibliche Jugend erfreute außerhalb des kirchlichen Raumes bei vielen Gelegenheiten durch Spiel, Gesang und Theaterabende die Gesamtgemeinde und stellte Begeisterung und Einsatzfreudigkeit unter Beweis in den vollbesetzten Sälen des damaligen Worms, "Herrnkeller" (Paulusplatz 6), "Zum Karpfen" (Römerstraße 51) und "12 Apostel" (Hagenstraße 2-4). Hin und wieder wagte sie sich auch an schwierigere Aufgaben wie die Kantate "Marienleben" von Peter Piel, bestehend aus Chor, Einzelgesang, Instrumentalstücken. Mitwirkende Gäste waren Charlotte und Liesel Fürst und Felizitas Illert.

Der Krieg 1914/18 hatte über sehr viele Familien der Pfarrgemeinde seelische Not gebracht, bange Ungewissheit und zermürbende Sorgen um Gesundheit, Leben und Schicksal ihrer im Felde stehenden Angehörigen. Der Pfarrer hielt mit den Soldaten aus der Pfarrei enge Verbindung durch Feldpostsendungen, besonders durch Druckschriften. Die Jungfrauensodalität stiftete den Reinertrag (600M) ihres religiösen Spiels für diesen Zweck (9.10.1916).

Mit der Länge und Härte des Krieges wuchs die Zahl der Einberufungen und der Verluste. Fast 100 Opfer hatte die Pfarrgemeinde zu beklagen. Nach Kräften war der Pfarrer bemüht, bei Eintreffen von Todesnachrichten den seelischen Schmerz durch Teilnahme und Trost zu lindern und wirtschaftliche Not in liebevoller Fürsorge zu beheben.

Obwohl mit Pflichten überhäuft, ermittelte er mit tiefgehender menschlicher Beteiligung durch Umfrage und Hausbesuche Lebensweg und Kriegsschicksal der Gefallenen, hielt die Ergebnisse in ausführlicher: Beschreibung fest und verlas sie an einem Sonntag Anfang August bei der Gemeindegedenkfeier. In der Woche darauf hielt er das feierliche Seelenamt der Gemeinde für sie. Die Stiftung eines feierlichen Seelenamtes für alle Gefallenen der Gemeinde wurde durch den Reingewinn (500 M) eines religiösen Spiels der Jungfrauensodalität ermöglicht (18. u.25.11.1917).

Die Aufgaben der Militärseelsorge lasteten in den Kriegsjahren schwer auf des Pfarrers Seele und bedrückten ihn. Seine Verpflichtungen, die um das aktive Regiment 118 gingen, wuchsen mit der Neuschaffung der zahlreichen Feldformationen mit dem ständigen Gehen und Kommen der Ersatzmannschaften. Zu den üblichen sonntäglichen Militärgottesdiensten kamen die Gottesdienste zur Vereidigung und die Abschiedsgottesdienste beim Ausrücken ins Feld, die Vorbereitung zur Beichte und die sakramentale Betreuung. Ungezählte Männer, denen es in der Stunde des Abschiedes von Frau und Kindern schwer ums Herz wurde, mag er durch geistlichen Zuspruch, freundlich-teilnehmende Worte mit neuer Hoffnung und Zuversicht erfüllt haben.

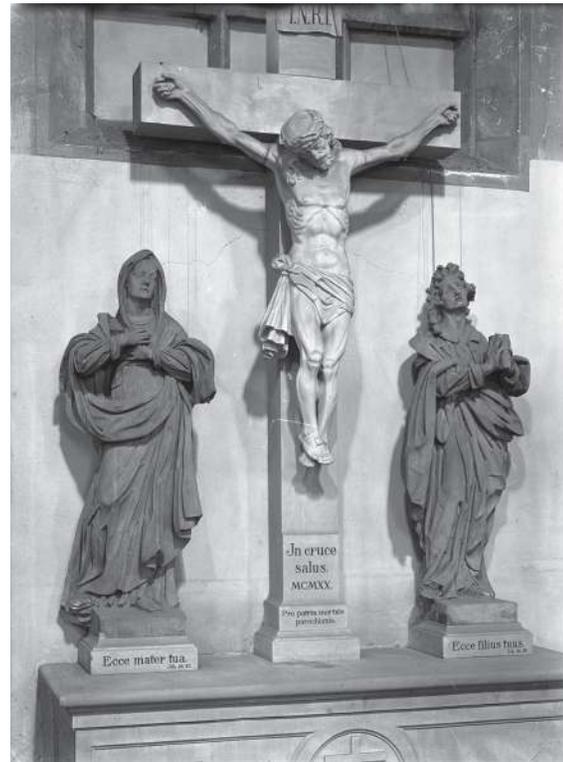
Von den sieben nach Ausbruch des 1. Weltkriegs in Worms eingerichteten Lazaretten hatte Pfarrer Ihm drei seelsorglich zu betreuen. Nur zeitweise (1915/16) hatte er als Lazarettgeistlicher eine Entlastung durch einen Ordensgeistlichen, der zum Heeresdienst eingezogen worden war. Als Militärpfarrer hat er am 2.9.1914 den ersten Soldaten beerdigt, der im Wormser Garnisonlazarett seinen Wunden erlegen war, einen 32jährigen Landwehrmann aus Württemberg.

Fast verzweifelt klingt der Eintrag in der Pfarrchronik am 9.11.1918: „In Deutschland brach die Revolution aus. Alle Throne sind gestürzt. Was soll werden!“ Der Zusammenbruch 1918, der Waffenstillstand, die militärische Räumung des linken Rheinufer führten die Besatzungszeit herauf (1918-30). Die deutsche Militärseelsorge und die Benutzung von Liebfrauen als Garnisonskirche hatten ihr Ende gefunden. Zu guter Letzt hatte man noch den Chorungang der Kirche als Notquartier für deutsche Soldaten vorgesehen. 100 Zentner Stroh waren dorthin gebracht worden. Aber die Vorsorge erwies sich als unnötig. Am 5.12. gingen die letzten deutschen Soldaten über den Rhein, zwei Tage später rückten die ersten französischen Besatzungstruppen ein, am 15.12. hielt ein französischer Geistlicher den ersten Militärgottesdienst in Liebfrauen. Nur kurze Zeit fand der französische Gottesdienst in Liebfrauen statt, obwohl die französischen Soldaten die Militärgebäude in dem im Pfarrgebiet liegenden Bereich Mainzer Straße, Pfortenring, Gaustraße, Bensheimer Straße als Caserne des Vallieres in Besitz genommen hatten. Im Dom und die längste Zeit in der Martinskirche bis zum Abzug am 30.6.1930 fanden die französischen Gottesdienste statt (Kaspar Schmitt, Worms und seine Besatzungsgeschichte, in: Rheinhessen. Ein Heimatbuch. III. Band, Mainz 1930, S. 96)

Auch unter den veränderten Zeitverhältnissen blieb man in Liebfrauen bei dem Vorhaben, im südlichen Seitenschiff einen Kreuzaltar als Gedächtnisaltar für die im Krieg gefallenen und verstorbenen Soldaten der Pfarrei zu errichten. Die Mittel wurden aufgebracht durch den Opfersinn der Gemeinde und der Familien der Gefallenen und eine Einzelspende der Jungfrauensozialität (910 M), den Reinertrag ihres religiösen Spieles (16.3.1919).

Für den Kreuzaltar diente die ehemalige Kreuzesgruppe auf dem früheren Amandusfriedhof als Vorbild. Der Steinkruzifixus des Meisters Thomas von 1493 stand inzwischen auf dem Städtischen Friedhof auf der Hochheimer Höhe. Die barocken Seitenfiguren, Maria und Johannes, waren im Besitz von Liebfrauen. Ein Steinkreuz mit Corpus fertigte die Fa. Hippler und Werner.

Eine persönliche Stiftung der Familie Valckenberg (für den einzigen gefallenen Sohn) war der zweite Gedächtnisaltar, der Pieta-Altar, gegenüber dem Kreuzaltar im nördlichen Querhaus. Der Münchener Kunstprofessor H. Waderé hatte ihn entworfen und die Pieta selbst geschaffen. Den Unterbau und die flankierenden Tafeln mit den Namen der Opfer des Krieges lieferte die Firma Hippler und Werner. Beide Altäre wurden unter starker Beteiligung am 7.11.1920 geweiht. Ein bei Hübner in Herrnsheim kunstvoll gedrucktes Gedenkblatt im Umfang von 15 Seiten zeigt die beiden Altäre und nennt die Namen der Gefallenen.



Kreuzigungsgruppe, heute wieder neben dem nördlichen Querhaus in der Liebfrauenkirche in restaurierter Schönheit zu sehen.

Heute steht der Kreuzaltar mustergültig restauriert wieder innen im nördlichen Seitenschiff der Kirche. Der kunsthistorisch wertvolle Pieta-Altar mit den Tafeln der Namen der Gefallenen ist aber noch immer der Witterung ohne Schutz an der südlichen Außenwand der Liebfrauenkirche ausgesetzt. (Im Heimatjahrbuch für die Stadt Worms 2021, S. 174-181 hat Joachim Schalk unter dem Titel „Gefallenenaltäre“ dazu einiges geschrieben)

Als am 21. August 1932 das Kriegerdenkmal der 118er in der Anlage im Stadtgraben westlich der Martinskirche eingeweiht wurde, hielt neben dem evangelischen Pfarrer Bernbeck, Rabbiner Dr. Holzer und Generalmajor Münter Pfarrer und Dekan Ihm als ehemaliger militärischer Seelsorger der katholischen Soldaten eine Rede.

In der Filiale Neuhausen waren die persönlichen und sachlichen Voraussetzungen für soziale Einrichtungen günstig. Dort konnte 1906 im Rückgebäude der Gaustraße Nr. 109 (Familie Beck-Fensel) eine Schwesternniederlassung und eine Kinderschule für ca 100 Kinder errichtet werden. Zur finanziellen Unterhaltung der im Kindergarten und in der Krankenpflege, später auch noch in der Nähsschule tätigen beiden Schwestern wurde im Mai 1906 ein besonderer Verein ins Leben gerufen. Am 15. Januar 1928 mietete man Räume für einen zweiten katholischen Kindergarten im Wohnblock Thomasstraße 4 an, wo weitere 100 Kinder durch die auf 5 Ordensschwwestern angewachsene Niederlassung betreut wurden.

In der Cyriakuskapelle des Filialorts Neuhausen hatte der Pfarrer Kreuzwegstationen anbringen lassen (1907). Die kleinere der beiden seit 1880 in der Kapelle vorhandenen Glocken musste im 1. Weltkrieg (1917) abgeliefert werden. Für sie kam als Ersatz eine von Jakob Rincker 1705 für die Liebfrauenkirche gegossene Glocke. Die in der Kapelle verbliebene Glocke wurde 1928 im Dachreiter der Notkirche St. Amandus aufgehängt.



Cyriakuskapelle mit neuem Turm, 1926

Das war eine Holzbaracke, die aus dem Kriegsgefangenenlager des 1. Weltkriegs im Bereich des heutigen Stadions kam und stand auf dem Liebenauerfeld, auf einem von der Stadt gepachteten Grundstück Ecke Bebelstraße – Würdtweinstraße. Die Kirchengemeinde Neuhausen hatte immer gehofft, nachdem sie seit 1880 eine Cyriakus-Kapelle besaß, auch wieder einen eigenen Pfarrer zu bekommen. 1890/92 wurden „zur Errichtung einer römisch-katholischen Pfarrei zu Neuhausen, meinem Geburtsorte“ aus den USA 1.700 M gespendet und 1897 weitere 200 M. Auch aus Frankreich (General Neumayer) und England (Lady Dalberg-Acton) waren viele Jahre zuvor schon namhafte Beträge zu diesem Zweck gespendet worden. Die Kapelle lag jedoch angesichts der neuen Wohnbebauung an der Bebel- und Güterhallenstraße, an Würdtwein-, Thomas-, Stralenberg- und Schannatstraße, zu abgelegen. Pfarrer Ihm war es, der seine Pfarrerkollegen Georg Daus vom Dom, Franz Martin Wilhelm von St. Martin und Nikolaus Kemmerer von Hochheim und mit diesen das Bischöfliche Ordinariat Mainz drängte, der Teilung seiner großen, auch nördlich der Bensheimer Straße beidseits der Mainzer Straße und am Liebfrauenring gewachsenen Pfarrei zuzustimmen.

Eine Änderung der Grenzen der Pfarrei trat durch die Errichtung der Pfarrkuratie St. Amandus ein (1.8.1928). Aus dem Pfarrverband von Liebfrauen schied die seitherige Filiale Neuhausen nebst dem zwischen Neuhausen und dem Bahnkörper gelegenen Gebiet mit zusammen etwa 2000 Seelen aus. Die neue Pfarrkuratie wurde anfangs von Pfr. Ihm mitverwaltet und nach neun Monaten, am 1.6.1929, mit dem Pfarrkuraten Carl Haupt besetzt.

Gelegentlich hat Pfr. Ihm bedauert, dass das Liebfrauenpfarrhaus so prunkvoll aussehe und offenbar in Anlehnung an die Westfassade der Kirche gebaut wurde. Er mochte fürchten, dass aus der Aufwendigkeit des Baus auf entsprechende Haushaltung und Lebensführung im Inneren geschlossen würde. Dabei lebte er ohne jeglichen Aufwand, so bescheiden, wie er es vom Elternhaus gewohnt war, hatte ein natürliches Mitgefühl mit den Armen und Notleidenden, an denen es in seiner Pfarrei nie mangelte, die aber im 1. Weltkrieg und in der Nachkriegszeit beängstigend anwuchsen.

In Liebfrauen schien sich erst 1920 die Möglichkeit zu bieten, eine Art "karitative Zentrale für die Pfarrei" zu schaffen mit Schwesternniederlassung, Kindergarten, Altenpflege, Jugendheim, Heim für kirchliche Vereine.

Die Pfarrgemeinde erwarb (1.6.1920) für 80.000 Mark drei Grundstücke im Liebfrauenstift Nr.10, 12, 14 mit einem 3 ½ stöckigen Vorderhaus und drei 2 ½ stöckigen Hinterhäusern (gebaut etwa 1890) und zwei anschließenden Bauplätzen (20 m Straßenfront und 15 m Tiefe). Aber die Zeitumstände zwangen den Pfarrer, sich noch Jahre zu bescheiden und schließlich sein Ziel wesentlich zurückzustecken.

Denn infolge der überstarken Nachfrage nach Wohnungen seitens der einheimischen Bevölkerung, der französischer Militär - und Zivilgemeinde war es unmöglich, für die 13 Mieter in den Häusern Ersatzwohnungen zu beschaffen, ja auch nur einen Raum für eine Kinderschule freizubekommen. Überwiegend Arbeiter und Bahnbedienstete wohnten in der Pfarrei, auch Handwerker und Tagelöhner, insbesondere in den sozialen Brennpunkten. Anlässlich der Visitation 1934 gab Pfr. Ihm an, dass von den ca 4.000 Pfarrangehörigen etwa die Hälfte in Notwohnungen, hauptsächlich in den Truppen, in der Mulde und an der Kiesgrube wohnten. 700 arme Familien, aus dem Inneren der Stadt seien in Notbauten rechts und links der Mainzer Straße untergebracht. Einige wohnten sogar in Eisenbahnwaggons. Sie seien aber „fast ganz dem Kommunismus verfallen“. Die an die Häuser geschriebene Parole von 1920-1933 hieß „Heil Moskau“



*Ehemalige Liebfrauenstiftsgebäude:
Kindergarten, Schwestern- und Wohnhäuser*

Die soziale Familienhilfe brauchte unumgänglich wenigstens einen Kindergarten. Durch Spenden edler Wohltäter und das Entgegenkommen der Handwerker war es möglich, auf dem links gelegenen Bauplatz, wo früher ein Wohnhaus mit einem tiefen Keller gestanden hatte, einen Saal von 70 qm und die nötigen Wirtschaftsräume, unterkellert, zu erstellen (Weihe Sonntag 15.9.1929). Am Montag wurden die ersten Kinder (70) aufgenommen. Zur Erinnerung an den denkwürdigen Tag erhielten sie Brezeln. Fortan wurde ihnen die Möglichkeit gegeben, im Kindergarten eine Mahlzeit einzunehmen, das aus dem Krankenhaus St. Martinsstift bezogen wurde. Auch schulpflichtige Kinder konnten nach dem Unterricht gepflegt und verköstigt werden. Die Kinderschulschwester, die das Mutterhaus Bühl stellte, wohnte zunächst im St. Martinsstift. Erst als eine Schwesternwohnung im Stift Nr.10 bereitstand, kam eine zweite Schwester (13.2.1930). Beim Valentinusfest konnten Wallfahrer, die es wünschten, erstmals bei den Schwestern leibliche Stärkung finden.



*Kieselstraße 1928
(Quelle: Stadtarchiv Worms)*

In der Winterszeit der 30er Jahre mit der ständig zunehmenden Arbeitslosigkeit entwickelte Pfr. Ihm für die Bewohner der Notwohnungen an der Mainzer Straße und der Behelfswohnungen in der seit 1930 leerstehenden Kaserne eine seelisch-materielle Winternothilfe. Den Müttern und Familienangehörigen hielten Lehrer, Ärzte, Hauswirtschaftslehrerinnen belehrende Vorträge über hauswirtschaftliche, gesundheitliche, erzieherische Fragen. Im Durchschnitt erschienen 120 Frauen. Am Schluss der Vorträge konnten sie kleine Gaben materieller Art (Lebensmittel, Kleidungsstücke u.a.), die aus der Pfarrei gespendet waren, in Empfang nehmen.

Direkte Auseinandersetzungen von Pfarrer und Dekan Ihm mit der NSDAP und Institutionen des NS-Staates sind nicht bekannt, obwohl die Geschäftsstelle der NSDAP und andere Parteistellen zunächst im Pfarrgebiet lagen. (Mainzer Straße 18) Weder wurde Schutzhaft noch Sicherungsgeld verhängt. Liebfrauen-Kaplan Johann Wilhelm Weil (21.6.1929 – 15.1.1931) hatte schon im September 1930 das Bischöfliche Ordinariat um generelle Mitteilung gebeten, ob Schwerkranke (in Worms ein Kommunist, ein Hitlermann und eine Frau, die Mitglied der SPD ist) noch Mitglied ihrer Partei bleiben könnten, wenn sie sich versehen lassen. Die Antwort des BO war ausweichend: Eigentlich nein, aber ja, wenn vier Bedingungen erfüllt sind... (Das Bischöfliche Ordinariat Mainz und der Nationalsozialismus bis 1933. Eine Dokumentation. Zusammengestellt von Dr. Sigrid Duchhardt-Bösken, 1983, S. 31).

Auf die Bedeutung der Reichstagswahl 1932 ging Pfr. Ihm nach Verlesung des Wahlhirtenbriefs der deutschen Bischöfe am 7. September 1932 ein und erklärte, es stünden die „höchsten kulturellen Güter auf dem Spiel. Es geht ums Ganze. Todfeinde der Religion, der christlichen Sitte, Familie und Schule sind in maßloser Leidenschaft an der Arbeit“. (Martina Rommel, Von der Vorstadtparrei... a.a.O., S. 296.) Adolf Hitler selbst hatte aber am 12. 6.1932 vor 30.000 Zuhörern im Wormalia-Stadion gesprochen, so dass bei der Wahl am 6.11.1932 die NSDAP 34,7% der abgegebenen Wahlstimmen erhielt. Das Zentrum, dem Pfr. Ihm zumindest nahe stand, behielt mit 10,7% der Wählerstimmen seine alte Stärke in den Wahlen seit 1930.

Die grundsätzlich ablehnende Haltung der kath. Bischöfe zu der Ideologie des Nationalsozialismus änderte sich nach dem

30. Januar 1933, als aus einer lehramtlich verurteilten Bewegung die legale staatliche Obrigkeit geworden war. Die deutschen Bischöfe zogen schon im März und vor allem durch den Hirtenbrief der Deutschen Bischofskonferenz vom 8. Juni 1933, der in Liebfrauen am 11. Juni verlesen wurde, ihre allgemeinen Verbote und Warnungen zurück und man glaubte, mit dem Abschluss des Reichskonkordats vom 20. 7.1933 sei die freie und ungehinderte Religionsausübung garantiert. Tatsächlich begann da erst die Verfolgung der Kirche und ihrer Mitglieder in mehreren Phasen.

Kaplan Michael Held (in Liebfrauen 16.1.1931-31.8.1934) wurde im September 1933 beschuldigt, als Religionslehrer in der Nibelungenschule den Hitlergruß bei Beginn und Ende der Unterrichtsstunde nicht angewendet zu haben, auch nicht im Schulhaus. Derselbe Vorwurf wurde auch gegen Pfarrer Ihm in demselben Jahr erhoben. Beide Aktionen blieben folgenlos, weil Pfr. Ihm den Polizeidirektor eingeschaltet hatte.

Anstelle des Pfarrers sprach Kaplan Richard Geis (1.9.1935-31.1.1938) bei der Gestapo vor, wegen der Beschuldigung, die Kirche nicht passend beflaggt zu haben. Da die Zeitung den Erlass dazu nicht vollständig abgedruckt hatte, blieb die Sache und die Gegenanzeige des Kaplans wegen Unterlassung des vollständigen Abdrucks des Erlasses folgenlos. (Richard Geis in: Pfarrzeitung 700 Jahre Liebfrauenstift-00 Jahre Liebfrauenparrei 1998, S. 60; Ludwig Hellriegel, Widerstehen und Verfolgung, Dokumentation Bd. 1.2 Rheinhessen1990, S. 438f)

Im Liebfrauenbezirk wurde am 17.3.1934 an die Mauer gegenüber dem Pfarrhaus mit besonders großen Buchstaben vermutlich von HJ-Mitgliedern geschrieben: „Nieder mit der katholischen Jugend“. Nachdem am 1. 12.1936 die HJ zur Staatsjugend erklärt worden war, erfolgte nach und nach das Verbot aller kath. Jugendvereine. Seit Ostern 1938 wurde der Religionsunterricht durch Geistliche in den Schulen verboten. Zuvor schon war er überwacht worden. Die Ersatz-Religionsstunden und die Christenlehre in der Kirche wurden nur schwach besucht. Im Pfarrarchiv sind die wichtigen Hirtenbriefe der Mainzer Diözesanbischöfe Ludwig Maria Hugo (+ 30.3.1935) und Albert Stohr (Bischofsweihe 24.8.1935), der Fuldaer Bischofskonferenz und päpstliche Schreiben aufbewahrt, welche sämtlich verlesen wurden.



*Barackensiedlung Kleine Weide
(Quelle: Stadtarchiv Worms)*

Dazu gehört auch die Enzyklika des Papstes Pius XI. vom 14. März 1937 in deutscher Sprache „Mit brennender Sorge“, in der vor der Weltöffentlichkeit die Missachtung des Konkordats und die Religionspolitik des NS-Regimes verurteilt wurde. Am 21. März 1937 wurde diese Enzyklika in allen Kirchen des Deutschen Reiches verlesen. Partei und Staat konnten die Veröffentlichung nicht vereiteln. Denn da, wo ein Exemplar der Schrift konfisziert wurde, hatte – jedenfalls im Bistum Mainz – der mit ihrer Verbreitung in allen Pfarreien beauftragte ehemalige Diözesanpräses der Jungmännervereine vorsorglich jedem Pfarrer zwei vervielfältigte Abzüge ausgehändigt, damit er sich eines getrost beschlagnahmen lassen konnte. (Hermann-Josef Braun, Widerstand aus den Reihen der katholischen Kirche, in: Verfolgung und Widerstand in Hessen 1933-1945, Hg. Renate Knigge-Tesche, Axel Ulrich, Frankfurt/M. 1996, S. 280)

Im persönlichen Leben gab sich Pfarrer Ihm natürlich und ungekünstelt in Wesen, Verhalten und Ausdruck, war tief erfüllt von sorgender Liebe, großer Güte und Milde gegen jedermann. Gern suchte er die Begegnung und den Umgang mit der Gemeinde. Daher auch seine häufigen Hausbesuche und das ernsthafte Bestreben, die einzelnen Glieder der Pfarrei einander näherzubringen und zu einer echten Pfarrfamilie zusammenzuführen. Diesem Zweck dienten die gut ausgerichteten und eindrucksvollen Familienabende, die er seit 1922, gewöhnlich im Januar, durchführte. Durchschnittlich konnte er 800 Teilnehmer begrüßen, auch noch 1937.

Dem Wormser Altertumsverein hatte Pfarrer Ihm lange angehört. Am 16.3.1933 schrieb er handschriftlich dem Vorsitzenden: „Die Not der Zeit und daraus hervorgehende Pflicht, den vielen Armen in meinem ausgedehnten Pfarrbezirk Hilfe zu leisten, nötigt mich, bis zum Beginn besserer Zeiten aus solchen Vereinen, die nicht direkt sozialen Zwecken dienen, auszutreten. Ich kündige deshalb zunächst meine Mitgliedschaft vom 2. Halbjahr an und hoffe, später wieder beitreten zu können. Hochachtungsvoll, Ihm, Dekan“. (Stadtarchiv Worms Abt 75 Nr.5). Von Zeitgenossen Ihms wurde berichtet, er sei aus dem Altertumsverein ausgetreten, weil hier wie in anderen Vereinen begonnen wurde, die jüdischen Mitglieder auszuschließen.

Seinen 1890 geborenen Neffen Josef Fuchs hatte er schon während seiner Zeit als Pfarrer in Büdingen in seinen Haushalt aufgenommen, damit dieser das Gymnasium in Büdingen besuchen konnte. Nach der Versetzung Ihms nach Worms, nahm er den Neffen mit ins Pfarrhaus im Liebfrauenring, der als Schüler des Großherzoglich Hessischen Gymnasiums (heute Rudi-Stephan-Gymnasium) 1909 die Reifeprüfung ablegte. Danach studierte er Medizin, promovierte und führte in Nürnberg eine sehr gut gehende Praxis als Frauenarzt und Facharzt für Chirurgie, was es ihm ermöglichte, sich seiner Leidenschaft zu widmen, kostspielige Rennautos, einen luxuriösen Personenkraftwagen, auch ein Flugzeug zu erwerben. Auch Frauen haben in seinem bewegten Leben eine bedeutende Rolle gespielt, ehe er 1968 in New York starb. (Thomas Knapp, Fake Fuchs?, in: Humanitas, Mitteilungsblatt des Rudi-Stephan-Gymnasiums Worms, Heft 63. 2017, S. 45-51)

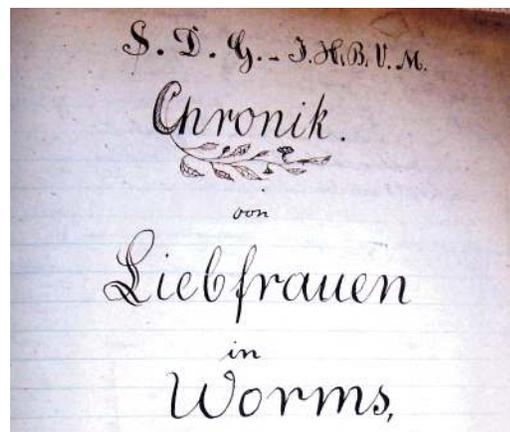


St. Amandus, Wallfahrt nach Marienthal 1936

Zur Presse hatte Pfr. Ihm ein persönliches Verhältnis. Gern bediente er sich der Zeitung und ihrer Berichterstattung, versorgte sie mit Material und lieferte selbst größere Beiträge zur Geschichte der Kirche und der Pfarrei. (Liebfrauen. Einiges aus ihrer Geschichte und Kunst, in: Wormser Nachrichten September 1924 – in mehreren Fortsetzungen). Für die Zwecke der Wallfahrten an Liebfrauen verfasste er zwei Büchlein: „Valentinuswallfahrt in Worms-Liebfrauen“, Worms 1908, 48 Seiten, einleitend Lebensgeschichte des Heiligen, seine Verehrung und Reliquien in Worms, auch das „Marienwallfahrtsbüchlein für Liebfrauen in Worms am Rhein“ Worms 1929, 106 Seiten, mit geschichtlicher Einleitung (Geschichte der Liebfrauenkirche, ihres Gnadenbildes, ihrer Wallfahrt).

Für den Kunsthistoriker Prof. Dr. Otto Schmitt aus Mainz - Weisenau, der das Gnadenbild in Liebfrauen in den kunsthistorischen Zusammenhang der oberrheinischen Plastik (Straßburg) hineinstellte, grub er aus den Akten den Brief aus, in dem sich Restaurator Renn in Speyer über seine "Modernisierungsarbeit" am Gnadenbild in den 1860er Jahren ausließ. Seine Überschnitzung hatte zur Folge, dass das Gnadenbild wissenschaftlich lange unbeachtet blieb.

Einen für sich wichtigen und für die Nachwelt unschätzbaren Dienst leistete Pfr. Ihm durch die Anlage und gewissenhafte Führung der Pfarrchronik. Den Anstoß zum Beginn gab Generalvikar Dr. Engelhardt. Bei der Durchsicht der Akten der kanonischen Visitation (1907) hatte er festgestellt, dass in Liebfrauen keine Pfarrchronik vorhanden war.



Titelblatt der Pfarrchronik von Liebfrauen, begonnen am 4. Dezember 1907

"Eine Pfarrchronik", so schrieb er dem Pfarrer, "wollen Sie alsbald anlegen und alles Bemerkenswerte über die Restauration der Liebfrauenkirche durch Herrn Pfarrer Reuß, über Errichtung der Pfarrei u.s.w. darin zusammenstellen. Für Sie wird das leicht, für einen Nachfolger viel schwieriger sein" (23.11.1907).



Sterbebildchen Pfarrer Ihm

Seine Einträge in die Chronik bereicherte der Pfarrer durch Beifügung von Photos, Zeitungen und Zeitungsausschnitte, gedruckte Programme kirchlicher und außerkirchlicher Veranstaltungen. Leider hat nur sein unmittelbarer Nachfolger (Haenlein) die Chronik weitergeführt. Als der 2. Weltkrieg ausbrach, sollte gemäß bischöflicher Anordnung zweimal jede Woche eine kurze Kriegsandacht gehalten werden. „Möge sie mit allem Eifer besucht werden!“ „Wenn beim Gottesdienst Alarm geschehen sollte, können 50 Leute in die Keller des Kapuzinerklosters und 50 zu Bäcker Rehm gehen“ (10.9.1939)

Die starke Beteiligung an den kirchlichen und außerkirchlichen Feiern bekundete die enge Verbindung zwischen Pfarrer und Gemeinde und die Liebe, Verehrung und Hochschätzung, die der Pfarrer genoss. Größere Geldbeträge, die zu seinen persönlichen Festtagen überreicht wurden, waren bestimmt für soziale Einrichtungen der Pfarrei und zur Verwendung für arme Erstkommunikanten. Ihm war gewiss kein Wissenschaftler, aber es ehrt in gleicher Weise den Ehrenden wie den Geehrten, wenn der langjährige Wormser Domkaplan (1919-24) und spätere Mainzer Theologieprofessor Johannes Kraus den Sonderdruck seines dogmengeschichtlichen Aufsatzes (1933) mit dem handschriftlichen Zusatz überreichte "Meinem väterlichen Freund in Dankbarkeit gewidmet".

Über ein Menschenalter, fast 36 Jahre, hat Pfr.Ihm mit dem Einsatz aller seiner körperlichen und seelisch-geistigen Kräfte unermüdlich seinen priesterlichen Dienst im äußeren und inneren Auf- und Ausbau der Pfarrei Liebfrauen erfüllt und seiner Gemeinde das Beispiel eines schlichten, einfachen, menschlich-freundlichen, frommen, persönlich untadeligen Priesters vorgelebt - bis in den Tod hinein. In der Ausübung seines Berufes, während er an Maria Lichtmess in St. Martin Beicht hörte, traf ihn im Alter von 70 Jahren ein Schlaganfall, der am 9.2.1940 zum Tode führte.

Die Pfarrangehörigen hatten Gelegenheit, am offenen Sarg ihres Pfarrers im Pfarrhaus zu beten (Verkündigungsbuch, Martinusblatt 18.2 u. 25. 2. 1940). Bischof Albert Stohr übersandte dem Pfarrhaus und der Pfarrei Liebfrauen ein Beileidschreiben.

Pfarrer Ihm ruht inmitten seiner Gemeinde, in der Kirche, die ihm ans Herz gewachsen war, gewissermaßen auch im Tode noch offenbarend und bekundend den obersten Grundsatz für sein priesterliches Wollen, Verhalten und Handeln:

Dasein + für + die + Anderen



*Liebfrauenkirche „einstmals“
mit Sternenhimmel, alten Bänken und Kanzel*

Joachim Schalk

LUDWIG KARL HAENLEIN (1940 - 1949)**von Joachim Schalk**

Nach den eigenhändigen Eintragungen des Pfarrers in der Pfarrchronik für die Jahre 1940 bis 1945, S. 172 bis 227 und von anderer Hand fortgeführt bis 2. Februar 1947, S. 232 und nach Unterlagen im Pfarrarchiv.

Nach dem Tode von Pfarrer Adam Ihm am 9. Februar 1940 wurde Jakob Peter Georgen, der seit dem 1. 8.1939 Kaplan in Liebfrauen war, zum Pfarrverwalter der Pfarrkuratie Liebfrauen Worms bestellt. Er war im Nebenamt seit 1.9.1939 auch Standortpfarrer in Worms. Georgen war am 4. 9.1909 in Mainz geboren und am 16.3.1935 in Mainz vom Speyerer Bischof Sebastian zum Priester geweiht worden.

Mit Wirkung vom 1. April **1940** ernannte Bischof Albert Stohr seinen bischöflichen Sekretär Kaplan Ludwig Haenlein zum neuen Pfarrkuraten an Liebfrauen. Der neue Pfarrer war am 29. 12. 1904 in Mainz als Sohn der Eheleute Wilhelm Haenlein, Ingenieur, und Elisabeth geb. Thomin geboren. Bruder der Mutter war der langjährige Regens des Mainzer Priesterseminars Dr. Ernst Thomin. Am 16. 3 1929 hatte er die Priesterweihe von Bischof Hugo empfangen, ein Jahr vor seinem älteren Bruder Johannes und danach erste Erfahrungen in der Seelsorge bis zum 31.1.1936 als Kaplan in Bensheim gemacht. Danach war er mit 1 ½ Monaten Unterbrechung als Kaplan in Mombach Sekretär des Mainzer Bischofs Albert Stohr.

Pfarrverwalter Georgen wurde nach Ernennung Haenleins in Liebfrauen wieder Kaplan. Der seit 1. Februar 1940 zur Aushilfe tätige Kaplan Paul Keim ging nach Fürth im Odenwald.

Das Pfarrhaus Liebfrauen bezog der neue Pfarrer am 3. April 1940. Einen Monat zuvor, am 2. März, war Kardinalstaatssekretär Eugenio Pacelli zum Papst gewählt worden - Pius XII.

Die Einführung des neuen Pfarrers nahm am 7. April 1940 während des feierlichen Hochamts Dekan Georg Daus vor, Propst am Wormser Dom. Es ministrierten der Mainzer Domorganist Georg Paul Köllner und Kaplan Dr. Alfred Bang-Kaup, Lorsch. Zum Te Deum läuteten die Glocken, so dass man in der Kirche nicht mitbekam, dass gerade feindliche Flieger beschossen wurden.



Pfarrer Haenlein „in jungen Jahren“

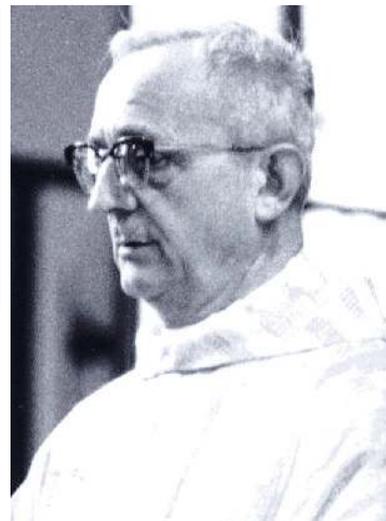
Wie es um die Pfarrei stand, musste der neue Pfarrer bald dem Bischof im Firmungsbericht vom 17. April 1940 mitteilen und 22 Fragen beantworten.

Da er nicht informiert war, schrieb er: „Die im Folgenden gemachten Angaben fußen auf den letzten Berichten für die kirchliche Statistik und auf den ersten Eindrücken des Unterzeichneten bei Übernahme der Pfarrei. Sie können jedoch auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben, da fast sämtliche Unterlagen im Pfarramt nicht auffindbar sind“. So meldete er unter anderem 2.800 Katholiken unter etwa 12.000 Nichtkatholiken im Pfarrgebiet, Kirchnaustritte 1935 und 1936 je 1, 1937 17, 1938 11 und 1939 32. In den Zählbögen für die kirchliche Statistik über die Jahre 1940 bis 1943 nannte er jedoch eine Zahl von 8000 Nichtkatholiken. An Kirchnaustritten wurden in diesen Quellen verzeichnet: 1940: 8; 1941: 26; 1942:14; 1943:14.

Aus einer späteren Liste seiner Amtszeit ist zu entnehmen, dass unter 1278 Ehen 862 Mischehen (67,45%) waren. In 318 Ehen wurden die Kinder katholisch, in 221 evangelisch erzogen. 322 der konfessionsverschiedenen Ehen waren kinderlos. Unter Pfarrer Ihm, im Jahre 1928, gab es 848 Mischehen; bei 401 Familien wurden die Kinder evangelisch erzogen. Ob Pfarrer Haenlein wie sein Vorgänger den Katholiken, die ihre Kinder evangelisch erziehen ließen, das kirchliche Begräbnis verweigerte (Martina Rommel, Von der Vorstadt-pfarrei zur Pfarrkuratie im modernen Worms, in: Liebfrauen Worms 1290-1998, Hg. Gerold Bönnen, Burkard Keilmann, Joachim Schalk, Mainz 1998, S. 285-355, hier. S. 337), lässt sich nicht feststellen.

Wie unter Pfr. Ihm ging das Pfarrleben trotz der Kriegszeit wie gewohnt weiter. An Wochentagen war um 6.30 und 7.30 Uhr hl. Messe, an Sonn- und Feiertagen war Frühmesse um 6.30 Uhr (im Winter 7.00 Uhr) mit Ansprache und um 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 14.00 Uhr fand eine Andacht statt, Beichtgelegenheit war anfangs Samstags von 16.00 bis 18.00 Uhr und von 20.00 Uhr an und Sonntags vor der Frühmesse. Später wurde die Beichte samstags eine Stunde später angeboten. Der Wehrmachtsgottesdienst war – ab September 1944 - in der Regel sonntags um 19.00 Uhr. Hatte ein Alarm stattgefunden, war werktags und sonntags um 10.00 Uhr eine hl. Messe, sonntags mit kurzer Predigt und Austeilung der hl. Kommunion. Am Abend um 20.00 Uhr wurde werktags nochmals Messe gefeiert und sonntags das Hochamt nachgeholt.

Jeden Donnerstag fand um 5.30 Uhr in der Frühe die Jugendgemeinschaftsmesse statt und an jedem Freitag um 6.30 Uhr die Gemeinschaftsmesse für die Soldaten. Über die Wirkung der Gemeinschaftsmesse schrieb der Pfarrer in der Chronik 1941: „Zwar kommen nicht immer sehr viele. Aber es geht von dieser Gemeinschaft viel Segen auf die Pfarrjugend über“.



Tägliche Rorate-Ämter in der Adventszeit waren üblich.

Am Herz-Jesu-Freitag und an kirchlichen Festtagen wie Marienfesten und einigen Heiligenfesten war Abendgottesdienst- hl. Messe bzw. Hochamt mit Predigt. Mai-Andachten, Sakramentsandachten, Rosenkranzgebet und Kreuzwegandacht in der Fastenzeit fanden regelmäßig statt, auch in den schlimmsten Kriegszeiten. Jeden Samstag war Salve-Andacht vor dem Gnadenbild. Seit Beginn des Jahres 1942 wurde die Komplet (Nachtgebet) aus dem Stundengebet der Geistlichen gebetet. Die Vesper (abendlicher Lobgesang) an den Hochfesten war schon seit jeher üblich (Martina Rommel, Von der Vorstadtpfarrei...a.a.O. S. 342). Im Advent wurden jährlich Adventspredigten gehalten, 1941 nicht vom Liebfrauen – Pfarrer sondern von Pfarrer Dr. Strasser von Eich.

Besonderer Gottesdienst wurde in Liebfrauen gehalten anlässlich der Valentinuswallfahrt im Februar, bei der Marienfeier im Mai, bei der Gottbekenntnisfeier der Jugend, die später für die gesamte Stadt im Dom stattfand, zu Ehren Kaiser Heinrichs II. im Juli, bei der Marienwallfahrt zum Gnadenbild im August (Sonntag nach Mariä Himmelfahrt), am Christkönigsfest im Oktober. Regelmäßig fanden Gedächtnisgottesdienste für die Opfer des 1. Weltkrieges statt und wurden die Gefallenen des gerade geführten schrecklichen Krieges in das Gedenken mit einbezogen. Nur ein einziges Mal, am 16. März 1941, wurde der von den Nationalsozialisten eingeführte und den Volkstrauertag ablösende Heldengedenktag begangen, mit einer „Andacht für Kirche und Vaterland“.

Besondere Höhepunkte für Pfarrer und Gemeinde waren Besuche des Bischofs Albert Stohr. Der Oberhirte firmte am 28. April 1940 im Dom 61 Kinder aus Liebfrauen, ebenso am 11. Oktober 1942, wobei die Anzahl der Firmlinge hier nicht eingetragen wurde. Wichtig für den Pfarrer war, dass er das Levitenamt im Dom um 10.00 Uhr halten durfte. Die nächste Firmung mit 30 Kindern fand am 27. August 1944 „wegen der Luftlage“ in Herrnsheim statt. – Bischof Stohr kam auf seiner Firmungsreise im Dekanat Worms am 11. Mai 1941 zur Maiandacht in die Liebfrauenkirche und hielt die Predigt. Der Feier wegen war das Gnadenbild vom Hochaltar heruntergenommen und am südöstlichen Pfeiler der Vierung aufgestellt worden. Nach Liebfrauen kam der Bischof mit der Kutsche, weil ihm wegen Benzinmangels die Nutzung des Kraftwagens von den Behörden nicht erlaubt worden war. – In den Jahren 1942 und 1946 war der Bischof Teilnehmer der Valentinuswallfahrt und hielt die Predigt. – Vom 28. Februar 1943 an fanden im Wormser Dom anlässlich einer religiösen Woche tägliche Abendpredigten des Bischofs statt, mit starker Beteiligung von 800 bis 900 Gläubigen, darunter etliche aus Liebfrauen. Bei der Schlussfeier am 7. März war der Dom überfüllt.

Mehrfach lud Pfarrer Haenlein auch seine geistlichen Mitbrüder ein und veranstaltete Priestertage in Liebfrauen. Am Christkönigsfest im Oktober 1940 predigte aus diesem Anlass der Spiritual im Mainzer Priesterseminar, der Jesuitenpater Martin Manuwald. Auch am 20. Juli 1943 nahmen 16 Geistliche des Dekanates Worms in Liebfrauen an einem solchen Tag mit demselben Prediger teil. Die Vorträge fanden in der Konradkapelle statt.



Knabenschola mit Drei Königen und Stern

Zur Stärkung gab es einen Teller Suppe und Kaffee. Am 24 Juli 1944 waren es 17 geistliche Teilnehmer. „Ein Vortrag wurde wegen Alarm im Luftschutzkeller des Pfarrhauses gehalten“.

Pfarrer Haenlein, der schon im Oktober 1940 auf einem Bonifatiusfest in Köln-Deutz, St. Urban, gepredigt hatte, hielt eine Bonifatiuspredigt auch am 19. Januar 1941 in Steinheim am Main, ebenso am 18. Mai in Sythen bei Haltern am See, am 22. Juni in Moers-Hochstraß und am 16. November in Antweiler über Euskirchen.

Immer wieder wurde ab 1943 die Chorschola bei der feierlichen Ausgestaltung der Gottesdienste in den Chronikeinträgen erwähnt und es wurde schriftlich festgehalten, wenn Choralhochämter an den hohen Feiertagen stattfanden. Die Feier und Gestaltung von Gottesdiensten, die Liturgie, war für Pfr. Haenlein von allerwichtigster Bedeutung. Zur würdigen Ausgestaltung des Gottesdienstes gehörte die passende liturgische Gewandung. Daher wurde zur Verwendung an den Sonntagen Laetare und Gaudete ein rosa Messgewand angeschafft. Dazu kam eine feine weiße Kasel, angefertigt von Josef Plum in Mainz.

Zu Beginn des Krieges war ein Verbot des Glockenläutens ergangen, welches bereits ab 11. Mai wieder aufgehoben war. Die Glocken durften nun wieder von morgens 6 bis abends 20 Uhr läuten und erfüllten ihre liturgische Funktion.

Das Fronleichnamfest im Mai 1940 als staatlicher geschützter Feiertag wurde aufgehoben und durch Erlass des Reichskirchenministeriums auf den darauf folgenden Sonntag verlegt. Das Hochamt wurde von Geistlichem Rat Dr. Thomin aus Mainz zelebriert. Die Prozession fand in der Kirche statt. Erste Station war am Hochaltar, zweite Station am Valentinusaltar, dritte Station am Altar der Taufkapelle und vierte Station am Marienaltar. Nicht nur an Fronleichnam, sondern zu vielen anderen Gelegenheiten wurden Prozessionen in der Kirche gehalten, deren Chorumgang im Mittelalter ja gerade für solche liturgischen Ereignisse geschaffen worden war. Dazu gehörten die Lichterprozession an Maria Lichtmess, die Palmprozession, Umgang am Osterfest, Bittprozessionen am Markustag im April und am 1. Mai, auch vor Christi Himmelfahrt (1944), die Wallfahrtsumgänge bei der Valentinus- und Marienwallfahrt

im Februar und August, im Monat Mai zu Eröffnung oder Abschluss der Maiandachten, bei Frauen-, Männer - und Jugendwallfahrten, an Pfingsten (1943), am Großen Gebet im September, an Allerheiligen und an Mariä Empfängnis am 8. Dezember (1942).

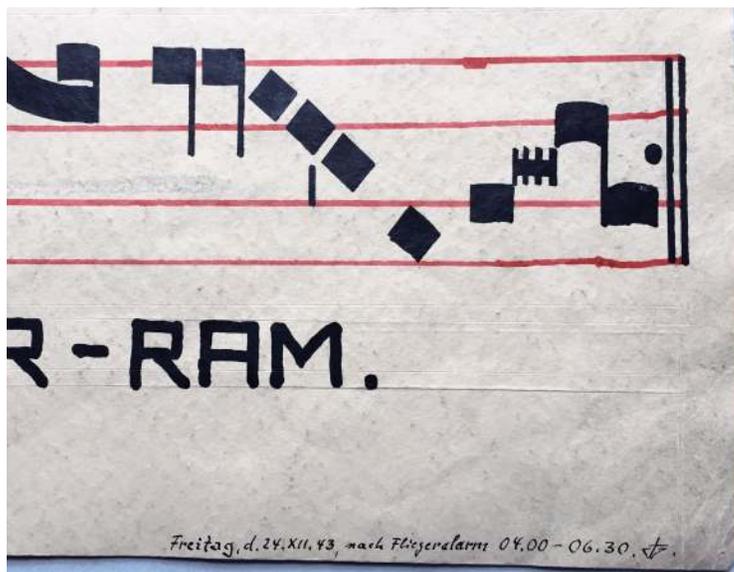
Wichtige Kriegseignisse des seit dem 1. September 1939 geführten Krieges wurden stichwortartig in der Liebfrauenchronik festgehalten: „10. Mai 1940. Einmarsch in Holland und Belgien“. „14. Juni. Einmarsch der deutschen Truppen in Paris“. „24. Juni Waffenstillstand mit Frankreich“. 22. Juni 1941: „Am heutigen Tag beginnt der Feldzug gegen Russland“.

Die Auswirkungen des Krieges in Worms infolge Fliegeralarms ziehen sich wie ein roter Faden durch die Aufzeichnungen des Pfarrers. Soweit ersichtlich, sind nirgends sonst für Worms so genaue Daten der Fliegeralarme und Angriffe auf die Stadt belegt, auch nicht bei Heinz Leiwig, Flieger über Rheinhausen. Der Luftkrieg 1939 bis 1945, Alzey 2002. Die Daten dazu sollen daher nachfolgend als Zitate aus der Chronik wiedergegeben werden, da die Alarme und Angriffe stets Auswirkungen auf die Pfarrangehörigen, das Pfarrleben, den Pfarrer und Kaplan, die Gottesdienste und die Kirche hatten.

„ 4. Juni 1940: Gegen 3 Uhr nachts Fliegeralarm“. „5. Juni. Auch heute Nacht 2 Uhr Fliegeralarm“. „9. Juni. In dieser Woche war viermal Fliegeralarm“. „28. Juni. In der Nacht fallen Bomben, richten aber keinen Schaden an. Ein Blindgänger liegt in der Nähe der Amanduskirche. Daher wird der Gottesdienst untersagt in dieser Kirche“.

„In der Nacht vom 9. auf 10. August (1940) erfolgt ein größerer Bombenangriff. Einige Häuser in Hochheim und Neuhausen werden zerstört bzw. geraten in Brand“.

„Am 1. Dezember begann der Gottesdienst bei Fliegeralarm um 10 Uhr, also etwas später als üblich, da in der Nacht zuvor bereits Fliegeralarm gegeben worden war. - „24. Dezember: Aufgrund einer Päpstlichen Anordnung darf wegen der Kriegszeit die Christmette schon am Nachmittag gehalten werden“. In Liebfrauen fand sie um 17 Uhr statt, eingeleitet durch eine Krippenfeier und dem durch die Messdiener gesungenen Evangelium. Kommunizieren durfte, wer vier Stunden nüchtern war.



Eintrag eines Fliegeralarms in den alten Notenblättern

Im neuen Jahr **1941** ist ein erster Fliegeralarm am 16. Februar in der Chronik eingetragen. Wegen Fliegeralarm begann am 11. April der Gottesdienst erst um 10 Uhr, ebenso am 4. Mai. Die Osternacht am Tag darauf wurde erstmals am Abend gehalten. Die Feier der Erstkommunion verlegte man vor auf den Ostermontag, den 14. April. Von den 36 Erstkommunikanten ging der Jüngste noch nicht zur Schule. Der Älteste war 14 Jahre alt.

Am 4. Mai 1941 war es erstmals erlaubt, am Nachmittag eine hl. Messe zu feiern. Am 10. Mai beschädigten Fliegerbomben Häuser in der Friesenstraße, Mainzer Straße, Löwengasse und Gaustraße. Neben dem Fronleichnamfest wurde im Jahre 1941 auch der Himmelfahrtstag als Feiertag abgeschafft und unter Strafandrohung geboten, nur einen Werktagsgottesdienst zu halten. Am 25. Mai wurde Christi Himmelfahrt nachgefeiert. Dem Fronleichnamstag 12. Juni, der kein Feiertag mehr war, ging Fliegeralarm voraus. Die Nachfeier am Sonntag darauf mit Prozession, wohl in der Kirche, wurde gut frequentiert. Zelebrant des Hochamts war Studienrat Dr. Kozelka, ebenso in den Jahren 1943 und 1944.

Nach Kriegsbeginn mit Russland am 22. Juni hielt der Standortpfarrer und Kaplan ab 4. Juli 1941 „jeden Freitag um ½ 7 Uhr Amt oder hl. Messe für unsere Soldaten“, mit jeweils gutem Besuch. Einen bedeutenden Einschnitt der Pfarrbelange zeichnet der Chronikvermerk vom 8. Juli 1941 auf: „Nach Anordnung des Reichsministers des Innern ist es nicht mehr gestattet, konfessionelle Kindergärten weiterzuführen. Lt. Anordnung des Reichsstatthalters in Hessen - Landesregierung - vom 23. Juni 1941 sind die Weiterführungen dieser Kindergärten verboten. Dies wird durch Schreiben des Herrn Oberbürgermeisters der Stadt Worms vom 1. Juli mitgeteilt. Mit dem heutigen Tag hört der Kindergarten im Liebfrauenstift, der den Kindern beider Konfessionen diente, als solcher auf. Die Schwestern vom Allerheiligsten Heiland, Mutterhaus Bühl, haben keine Leitung mehr. Der Kindergarten wird von Kräften der NSV (nationalsozialistische Volkswohlfahrt) weitergeführt“.

Während der Frauenwallfahrt am 13. Juli mit Predigt des Priors der Wormser Dominikaner setzte ein starkes Unwetter ein, was zur Beschädigung des Kirchendaches führte.

„23. Juli (1941). Beim Fliegerangriff der Nacht werden Häuser in der Römerstraße, Wollstraße und bei Cornelius Heyl beschädigt. Eine alte Frau wird getötet“.

Die Fliegerangriffe auf Mannheim und Lampertheim am 6. August tangierten Worms nicht. Allerdings fiel am folgenden Tag eine Bombe außerhalb der Stadt ins freie Feld. Der Luftdruck zerstörte das erste Fenster des Chorumgangs an der Sakristei der Liebfrauenkirche.

„21. August: Heute ist Jahrgedächtnis für die Gefallenen des Weltkrieges, das auch für die Gefallenen dieses Krieges gehalten wurde... Die im jetzigen Krieg bekannten Gefallenen sind:“

Drei Namen von Soldaten werden genannt, die in den Truppen, der Spießstraße und Bensheimer Straße gewohnt hatten. Ihnen sollten aus der Pfarrei noch viele nachfolgen - Gefallene, derer im Seelengottesdienst gedacht wurde. 1941 waren es 6; 1942: 7; 1943: 7; 1944: 12.

Am 3. September 1941, nachts 2.15 Uhr, war wieder Fliegeralarm. „Es wurden bei Heyl – Speyererstraße und am Güterbahnhof Spreng- und Brandbomben geworfen“ Auch in der Nacht vom 20. auf 21. September gab es nachts Alarm. Am 25. Oktober fielen beim Fliegeralarm von 10 bis 12.45 Uhr Bomben.



Pfarrschwester
Claudia

Das Amt des Kirchenrechners übernahm ab 1. November 1941 Fräulein Anna Maria Schäfer, die als Schwester Alma der Maria Ward Schwestern (Englische Fräulein) in der 1933 aufgehobenen Ordenniederlassung und Schule in Worms (Burkhardhaus und heutiges Dompfarrhaus) tätig gewesen war und bis 1946 in Worms blieb. Sie wurde auch in der Kinderseelsorge eingesetzt. Daneben war noch die allen Pfarreien gemeinsame Pfarrschwester Claudia tätig.

Am 22. November 1941 vermerkte der Pfarrer in der Chronik: „Heute kommt Kommission, geführt vom Kreishandwerksmeister und teilt mit, dass die große Marienglocke und die zweite Valentinusglocke ausgebaut und für Kriegszwecke verwendet würden“. Tags darauf läuten die Glocken zum letzten Male. Kaplan Georgen und Bernhard Elbert nahmen das Geläut auf Schallplatten auf. Am 29. 11. wurden die Glocken abgenommen. Zu diesem Zweck musste ein Fenster des Südturms ausgebrochen werden. Nur die kleine Nikolausglocke blieb im Turm.



Abholung der Glocken 29.11.1941

Wegen der Kriegereignisse durfte nach päpstlicher Anordnung wie erstmals im Vorjahr die Christmette am Nachmittag gehalten werden. 1941 war Beginn um 17.30 Uhr. Am Weihnachtstag fand vor dem Hochamt das Quemapas-Singen mit vier Chören statt, die in der Vierung aufgestellt waren. Während des Hochamts stellte sich der Kirchenchor am Marienaltar neben der Sakristeitüre auf und die Kinder sangen Kyrie und Agnus Dei. Unter den vielen Gottesdienstteilnehmern waren 116 Kinder. Der Pfarrer war zwar nicht mit dem nur mäßigen Besuch der Sylvesterpredigt zufrieden, wohl aber mit 12.000 Kommunionen im gesamten Jahr und 50 Taufen.

Das neue Jahr 1942 wurde vom Klang der vor der Ablieferung auf Schallplatte aufgenommenen Glocken vor dem Hochamt durch Übertragung in den Kirchenraum eingeläutet, so wie dies schon an Weihnachten gewesen war.

Obwohl am 14. Februar abends zwischen 22.00 und 23.30 Uhr Alarm war, fand zur Valentinuswallfahrt am 15. Februar morgens um 7.00 Uhr die bischöfliche Messe von Bischof Stohr statt, die gut besucht war, auch von zahlreichen auswärtigen Gästen. Der Bischof hielt im späteren Levitenamt - Zelebrant Studienrat Dr. Kozelka - die Predigt und am Nachmittag vor 106 Kindern eine Kinderseelsorgestunde mit Andacht.

Am 2. April, Gründonnerstag, war bis 3.25 Uhr in der Nacht Alarm, was Auswirkungen auf den Beginn des Gottesdienstes hatte. So war es auch am 6. April: Alarm von 1.20 bis 4,04 Uhr. Weil am Tag nach dem Weißen Sonntag, 13. April, nachts Alarm war, musste die Messe für die Erstkommunikanten ausfallen. Auch am 26. April war von 00.00 Uhr bis 1.00 Uhr Alarm, so dass das Hochamt erst um 10.00 Uhr und um 14.00 Uhr eine hl. Messe gefeiert werden konnte. „Der Gottesdienst nimmt an solchen Tagen an Besuchern nicht ab“.

„Heute nationaler Feiertag der Arbeit“ schrieb Pfr. Haenlein am 2. Mai in die Pfarrchronik. Trotzdem war wie gewohnt um ½ 10 Uhr Hochamt, und am Abend Eröffnung der Maiandachten. Am darauf folgenden Tag, dem 3. Mai, wurde abends um 19.30 Uhr eine hl. Messe gefeiert, „da heute für die Jugend Dienst war“. Alarm gab es auch am 31. Mai 1942 nachts von 1.00 bis 1.30 Uhr. Ein Gottesdienst am 9. August musste wegen Fliegeralarm abgebrochen werden. Die beiden Großangriffe auf seine Vaterstadt Mainz am 12. und 13. August 1942 vermerkte der Chronist Haenlein wohl schweren Herzens.

Oberin Walpurg der Schwesternniederlassung in Liebfrauen feierte am 13. September ihr 25jähriges Profess-Jubiläum. Sie wurde am 4. August 1944 verabschiedet, nachdem sie 11 Jahre lang als Oberin in Liebfrauen tätig war. Ihre Nachfolgerin, Schwester Nikephora wurde aus Mannheim am 9. August 1944 hierher versetzt.

„19. September. Das Gnadenbild war vom Hochaltar in den Südturm übertragen worden, um es luftschutzmäßig zu sichern. Das Untergeschoß des Südturmes wurde durch Mauerwerk von der Firma Heilmann zugebaut. Die Verehrung des Gnadenbildes nimmt seit dieser Zeit außerordentlich zu. Auch das Westportal wurde mit einer Splitterschutzmauer versehen. Das kunstvolle Portal wurde so gegen Splitter der Bomben und zugleich gegen Steinwürfe, die das Tympanon sehr schädigten, geschützt“.

Der Kirchenchor von Liebfrauen konnte aufgrund der Kriegereignisse nicht mehr zusammentreten. Daher wurde ein Singkreis aus Männern und Frauen gebildet. Bei der ersten Probe am 1. Advent waren 45 Personen anwesend. Diese konnten im Hochamt an Weihnachten 1942 ihr Können unter Beweis stellen. Zuvor war Quemapas-Singen. Zur Verschönerung der Kirchenmusik musizierte eine Streichergruppe.

Zur Feier des Hochfestes Erscheinung des Herrn, die vom 6. Januar auf den 10. Januar 1943 verlegt worden war, stellte die Wehrmachtsskapelle des Standorts Worms die Kirchenmusik. Erstmals traten drei Messdiener als heilige drei Könige auf mit einem Dreikönigsstern und goldenen Kronen und den Gaben Gold für die Mission, Weihrauch zum hl. Opfer und Myrrhe als Arznei für die Kranken.



Chor 1943

Der Chronikeintrag vom 12. März 1943 betraf ein auf Anordnung des Bischofs angeordnetes Requiem. Leider ist nicht ausgefüllt, für wen dieser Gottesdienst gehalten wurde: Vielleicht für die Opfer von Stalingrad, nachdem die 6. deutsche Armee am 31. Januar 1943 nach dem Tod unendlich vieler Menschen kapituliert hatte?

Dass Krieg auch in Worms war, zeigen die Eintragungen mit Hinweis auf nächtlichen Alarm bzw. Luftwarnung am 16. Mai, am 29. Mai während der Schlussfeier der Maiandachten, am 25. und 29. Juni und am 13. August. Wegen eines Fliegerangriffs am 6. September auf Frankenthal wurde das Kirchweihfest mit dem Großen Gebet am 25. 9.43 zusammengelegt.

Mitten im Krieg, am 6. Juli 1943, erhielt der Hochaltar eine neue Sandsteinverkleidung. Die Arbeiten wurden von der renommierten Wormser Steinmetzfirma Hippler & Werner ausgeführt. „Bei Abnahme der schadhaften Holzverkleidung wurde das fein ausgearbeitete Profil der Mensa freigelegt“.

Am 26. September 1943 wurde die Feier des 475. Jubiläums der Fertigstellung der Liebfrauenkirche und des 75. Jahrestages ihrer Wiederherstellung feierlich begangen. Im Hochamt und in der Vesper mit Prozession sang abwechselnd mit dem Liebfrauen-Singkreis der Mainzer Domchor unter der Leitung von Domkapellmeister Georg Paul Köllner. Da der Mainzer Generalvikar Moser, der für die Festpredigt vorgesehen war, den Zug versäumt hatte, sprang der Wormser Dominikanerpater Jordanus ein. Dieser war zusammen mit dem Zisterzienserpater Augustin, einem Soldaten, Assistent im levitierten Hochamt. Zelebrant war der Regens des Mainzer Priesterseminars Dr. Thomin. Man hört den Chronisten gleichsam aufatmen, wenn er am Schluss der Schilderung des Tagesablaufs schreibt: „Alarm oder Luftwarnung war gar keiner“.

Der nächste Alarm war in der Nacht vom 2. auf den 3. Oktober 1943, vor dem Erntedankfest, das zusammen mit dem Rosenkranzfest und der Goldenen Profess der Schwester Rosalia der Schwesternniederlassung der Bühler Schwestern in Liebfrauen gefeiert wurde.

Auch am nächsten Tag, dem 4. Oktober, war bereits tagsüber Luftwarnung und gegen 21.00 Uhr Alarm. Der Pfarrer schildert in der Chronik, was er gesehen und erlebt hatte: „Wir schauten vor dem Pfarrhaus dem Spiel der Scheinwerfer zu und den Feindfliegern, die beschossen wurden. Plötzlich leuchteten am Hafen Leuchtschirme auf und es krachten die ersten Bomben. Wir liefen noch in den Keller. Da erfolgte der Bombenangriff etwa 15 bis 20 Minuten.“

Die Bomben fielen in der Hauptsache im Pfarrgebiet von Liebfrauen. Etwa 150 bis 200 m vom Pfarrhaus entfernt fielen ringsum eine Reihe Spreng – und Brandbomben. Nachdem etwas Ruhe eingetreten war, schauten wir nach den Schäden. Im Pfarrhaus waren 70 Fenster zerstört. Das Haus wies zahlreiche Risse auf. Alles eingemachte Obst war in der Speisekammer vernichtet. Die Querwände wiesen Sprengwirkungen von Bomben auf. Da in der Nähe der Kirche am großen Lagerhaus zwei Luftminen niedergingen, wurde die Kirche sehr in Mitleidenschaft gezogen. Sämtliche Fenster an der Kirche und in den Türmen (50) waren restlos zerstört: das Dach der Nordseite schwer beschädigt, Wände des Sälchens gerissen. Der Bau als solcher hat weniger Schaden davon getragen. In unmittelbarer Nähe der Sakristei auf der Straße – in Entfernung von 3 m – der Südfront, lagen Brandbomben. Die weitere Umgebung, zumal am Hafen, brannte hell auf. Nachdem wir uns vom ersten Schrecken erholt hatten, hielten wir Ausschau und räumten auf, soweit möglich. Da das Portaltor beschädigt war und die Kirche nicht geschlossen werden konnte, hielten unsere Jungmänner, die als erweiterter Selbstschutz der Kirche eingesetzt waren, Nachwache. Auf dem Kirchenspeicher wurde Brandwache aufgestellt, um Schäden durch Funkenflug zu verhindern. Gegen 23 Uhr war Entwarnung.“

Am nächsten Tag wurde an einem Tisch in der Sakristei Messe gehalten und danach die Konradkapelle soweit hergerichtet, dass dort bis auf Weiteres Messe, auch für die Wehrmacht, gefeiert werden konnte. Freiwillige Helfer entfernten die Schuttmassen von 45 Fenstern (ohne Turmfenster) und reinigten die Kirche. Standortpfarrer und Liebfrauenkaplan Georgen organisierte ein Aufräumkommando der Wehrmacht, das das Norddach der Kirche neu deckte.



Notdürftig mit Pappe repariertes Fenster

Bereits am 13. Oktober 1943 wurde die Kirche von einer Regierungskommission besichtigt, bestehend aus Professor Gruber von der Denkmalpflege und Oberbaurat Tiefenbach aus Darmstadt, Stadtbaurat Köhler, Worms, Einsatzleiter Architekt Dresia, zugleich Kirchenvorstandsmitglied und Diözesankonservator Dr. August Schuchert aus Mainz.

Schon am 2. November begannen die Wiederherstellungsarbeiten in der Kirche. Standortpfarrer Georgen war nach persönlicher Besprechung mit dem Chef des Stabes des Wehrkreises XII in Wiesbaden ein Kommando von 10 Soldaten zugeteilt worden. Unter Leitung des Architekten Dresia brachten die Männer die bei Wormser Firmen bezogenen Baumaterialien wie Zementplatten und Holzfaserverplatten zur Verschalung und Rohglas bzw. Ornamentglas zur Beleuchtung in den Fenstern an. Ab 21. November konnte in der Kirche wieder Gottesdienst gehalten werden. Die Fliegerschäden an der Kirche wurden auf 110.000 Reichsmark geschätzt.

An Heiligabend, dem 24. 12.1943, wurde die Kirche mit einer Verdunkelungsanlage total verdunkelt. Der schon beim Kirchenjubiläum am Levitenamt beteiligte Zisterzienserpater Augustin, ein Wehrmachtssoldat, hielt die Christmette.

Im Monat Januar des neuen Jahres **1944** gab es dreimal Fliegeralarm: am 2. Januar von 4.05 bis 5.05 Uhr; am 7. Januar von 11.40 bis 13.00 Uhr mit Bombenabwürfen auf der Bürgerweide und am 30. Januar um 14.39 Uhr.

Im Februar 1944 wurde vom Ordinariat die Erlaubnis zu einer Abendmesse einmal in der Woche erteilt, so dass ab dem Herz-Jesu-Freitag 3. März 1944 in Liebfrauen so verfahren wurde. Während es im Februar lediglich am 20.2. Alarm gegeben hatte, waren es zwei Fliegeralarme im März: am 18. 3. und 25.3. „18. März. Um 21.30 Uhr Fliegeralarm. Es flogen viele Bomberverbände über Worms. Wieder warfen sie im Bereich der Liebfrauenpfarrei Bomben. Das Pfarrhaus hatte einige Fensterschäden. In der Kirche wurden die Fenster über dem Kriegergedächtnismal und über dem Grabe von Dekan Ihm beschädigt. Tote gab es keine.“ Auch der Monat Mai begann mit Fliegeralarm am Tag der Nationalen Arbeit und in den Nächten zum 7. Mai, 27. Mai und 29. Mai. Am letztgenannten Tag schloss sich an den Gottesdienst um 14.00 Uhr wieder Luftwarnung und Alarm an. Dem Dreifaltigkeitssonntag am 4. Juni ging Alarm voraus. Die Messe am Nachmittag um 14.00 Uhr „konnte kaum gehalten werden, denn vorher und nachher war Alarm“.

Wie zu Beginn seiner chronikalischen Aufzeichnungen erscheinen im Juni 1944 kurze Einträge zu bedeutenden zeitgeschichtlichen Ereignissen:

„5. Juni. Räumung Roms“. Gemeint ist die Befreiung Roms von der deutschen Besatzung.

„6. Juni. Beginn der Invasion“. Dieser Eintrag betrifft den Beginn der Landung der Alliierten in der Normandie 1944.

„20. Juli. Attentat auf den Führer“.

Zum Geschehen in Worms außer zu Alarmen und Bombenangriffen findet man den Eintrag vom 7. Juni: „In dieser Woche beginnt die Kinderlandverschickung. Die Wormser Kinder kommen in die Landkreise Worms und Alzey“.



Bombenangriff auf Worms 18. März 1945

Die Alarme vom 16. Juli (vormittags), 24. Juli (tagsüber), 30. Juli (in der Nacht) finden ebenfalls Erwähnung, ferner der Nachtalarm vom 13. August.

„27. August. Wegen der Luftlage ist in Worms keine Firmung. Die Kinder von Liebfrauen werden, soweit sie in Worms sind, um 10.30 Uhr in Herrnsheim gefirmt...“ Auch zu diesem kirchlichen Ereignis ist ein siebenseitiger Firmbericht vom 21. August 1944 im Pfarrarchiv erhalten geblieben. Unter anderem erfährt man daraus, dass ein Teil der Kirchengenossen auf das Vorhandensein der NS-Jungschwesternschule zurückzuführen ist, „die ihr Heim in der Pfarrei hat. Alle katholischen Jungschwestern treten vor dem Examen aus der Kirche aus“.

Wie im Firmbericht 1940 wird als besonderer Übelstand angegeben: „2. Ein Großteil der Pfarrei setzt sich aus armen Bevölkerungsschichten zusammen. Sittliche Zustände sehr schlimm, Barackenbauten. Man kann sagen, dass Bevölkerungskreise, die eine Pfarrei aufbauen, nur wenige vorhanden sind. Die Trennung von Neuhausen ist als Durchschneidung des Lebensnerves der Pfarrei zu betrachten...“ „4. Die Sittenlosigkeit, zumal der Jugend, ist in Worms weit größer als in einer Großstadt“. „5. Mangel an katholischem Selbstbewusstsein und große Empfindlichkeit, die geradezu ein Wesensmerkmal der Wormser ist, lassen seelsorgliche Arbeit nur langsam und vorsichtig Erfolge zeitigen“. „14. Hausbesuche werden vom Pfarrer und Kaplan regelmäßig in der Pfarrei gemacht. Erfolg entspricht nicht der aufgewendeten Zeit und Mühe“.



*Barackenwohnungen Große Weide
(Quelle: Stadtarchiv Worms)*

Religionsunterricht wurde, so erfährt man weiter, in den Schulen im Allgemeinen nicht mehr erteilt. Einige Lehrkräfte erteilten aber freiwillig solchen Unterricht. Bei den regelmäßig durchgeführten Kinderseelsorgestunden – wöchentlich eine Stunde – fehlen Kinder. Diese werden regelmäßig besucht und schriftlich gemahnt oder sogar herbeigeholt. „16. Alle Jungmänner und Jungmädchen, die die Seelsorgestunde besuchen, werden bei Abwanderung in Pflicht- und Landjahr erfasst und schriftlich betreut. Die Mädchen werden auf ihrer Stelle durch Schwester Alma besucht“. Das betrifft auch die Jungmänner, die in Arbeitsdienst oder Dienstverpflichtung eintreten. Mit der Klage; „Eine geordnete Seelsorgearbeit ist z. Zt. fast nicht möglich“, endet der Bericht.

Wieder wegen Luftwarnung entfällt eine Woche später, am 3. September, die Predigt bei der Messfeier. Am Tag darauf ist Requiem im Dom für den gefallenen Domkaplan Uffz. Hans Riesinger.

„8. September. Das Fest Mariä Geburt wird mit abendlichem Hochamt um 20 Uhr begangen. Das Amt ist schlecht besucht. Es war heute viel Alarm und Angriff auf Mainz, der unter anderem Dom und Priesterseminar beschädigte. In Worms fielen einige Bomben. Es gab 7 Tote“.

„9. September. Wieder Alarm und Angriff auf Mainz. Gegen 11 Uhr löste ein Feindverband Bomben über Worms aus. Zahlreiche Spreng- und Brandbomben fielen in die Stadt. Es gab zahlreiche Tote (gegen 80). Im Bereich von Liebfrauen gingen zahlreiche Bomben nieder. Da kamen keine Pfarrangehörigen zu Schaden. Eine Bombe fiel auf die Mauer des ehemaligen Kreuzganges, nur 30 m von der Kirche entfernt. Fenster der Südseite wurden zum Teil zerstört oder beschädigt. Im Pfarrhaus kleinere Schäden (12 Fenster)“.

Ein weiterer Großangriff auf Mainz wurde am 19.10.1944 eingetragen. Alarm war wieder am 10. 9., bereits um 10.15 Uhr und am 21. 9. sowie am 15. 10, bereits in der Nacht und am Vormittag und am darauf folgenden Tag. Am 12. September war Darmstadts Innenstadt in Schutt und Asche gelegt worden.

Musste am 19. 11.1944 die Predigt nach dem Hochamt wegen Luftalarm ausfallen, erlebt der Pfarrer persönlich bei einer Eisenbahnfahrt am Bahnhof Nieder-Flörsheim einen Beschuss durch Tiefflieger am 20.11. Am nächsten Tag, dem 21. 11., gab es um 19.00 Uhr Fliegeralarm. „Um 19.35 (Uhr) wurden Luftminen und Bomben abgeworfen. Eine fiel in den Weinberg an der Amandusgasse. Die Ruine der Amanduskirche wurde beschädigt. Sämtliche Häuser der Amandusgasse fast völlig zerstört. Die Liebfrauenkirche wurde wieder an Dach und Fenstern beschädigt. Sämtliche Fenster der Südseite, des Hochchors und Chorumgangs wurden zerstört, nunmehr zum vierten Male. Der Gottesdienst kann nun nicht mehr in der Kirche gehalten werden. Es muss allein die Konradkapelle dienen. Auch das Schwesternhaus und die Häuser im Stift wurden an Dach, Mauerwerk und Fenstern schwer beschädigt“.

Die Schließung der Fenster begann am 15. Dezember unter Leitung von Kaplan Georgen durch Jungmänner und Messdiener, um an Weihnachten wenigstens einen Teil der Kirche wieder nutzen zu können. Günter Ebersberger hat 1998 in der Sondernummer der Pfarrzeitung zum Jubiläumsjahr 700 Jahre Liebfrauenstift – 100 Jahre Pfarrei unter dem Titel „Fenstergeschichten“ auf Seite 24 - 28 über die schwierigen und gefährlichen Aktivitäten der Pfarrjugend bezüglich der Fenster seit 1943 berichtet.

Erneut wurde in der Nacht zum 26.11. Alarm gegeben. Das Hochamt um 16.00 Uhr wurde dreimal durch Alarm gestört, so dass nur eine stille Messe gehalten wurde.

Am 3. Dezember, dem ersten Advent war wegen Alarm um 10.00 Uhr hl. Messe, nachmittags 16.00 Uhr Hochamt, 17.00 Uhr Wehrmachtsgottesdienst und um 18.30 Uhr Messe für alle, die notdienstverpflichtet waren. Die nächste Luftwarnung erfolgte am 10.12. 1944.

„24. Dezember. Heute viel Alarm. Um 15.00 Uhr Bombenabwurf. Eine Bombe fiel etwa 20 m vom Chor der Kirche entfernt in den Weinberg. Dadurch wurden alle notdürftig geschlossenen Fenster im Chorumgang zerstört. Durch Kaplan

und Jungmänner wurden sie sofort repariert, während Frauen die für Weihnachten eingerichtete Kapelle im Nordteil des Chorumgangs herstellten. Um 17.00 Uhr konnte die Christmette gehalten werden. Gegen Ende derselben war Luftwarnung. Nach der Christmette Vollalarm“.

Am 25.12., dem Weihnachtstag, war gegen 9.00 Uhr Luftwarnung und von 11.30 Uhr an Alarm.

1. Januar 1945.

„Am Neujahrstag war noch nicht viel Ruhe. Von 8.55 – 17.05 (Uhr) Alarm.“

„5 Januar. Um 15.00 Uhr Angriff auf Worms. Burgstraße wurde zerstört. Im Pfarrhaus Schäden. 20 m vom Pfarrhaus fiel eine Bombe. Fenster der Kirche zerstört“.

„6. Januar. Um 6.30 Uhr war Hochamt. Um 11.45 Uhr Bombenabwurf. Zerstörte Bahnanlagen. Wieder Bomben neben Pfarrhaus und Kirche. Auch im Stift wurden Fenster zerstört. In der Pfarrei gab es 5 Tote. Auch Spießstraße wurde getroffen“.

„13. Januar. Heute um 14.00 Uhr Großangriff auf Eisenbahnbrücke und Hafenanlage. Etwa 200 Flugzeuge. Weitere Fenster an Kirche und Pfarrhaus vernichtet. Eine Bombe fiel Ecke Liebfrauenring-Hafenstraße.“

Weitere Luftwarnungen und Alarme erfolgten am 14. und 17. Januar.

„19. Januar. Bei mehreren Beerdigungen überflogen Flieger den Friedhof. Die Leidtragenden mussten Deckung suchen“.

Auch am 29. Januar früh und am 2. Februar von 8.45 bis 17.35 Uhr Alarm.

„Trotzdem um 17.00 Uhr in der Kirche Kerzenweihe. Die Gläubigen kommen, obwohl Tiefflieger über der Stadt schießen. Da keine Fenster in der Kirche, brennen die Kerzen nicht. Jedoch wird die Prozession durch die Kirche gehalten. Das Hochamt ist in der Konradkapelle“.

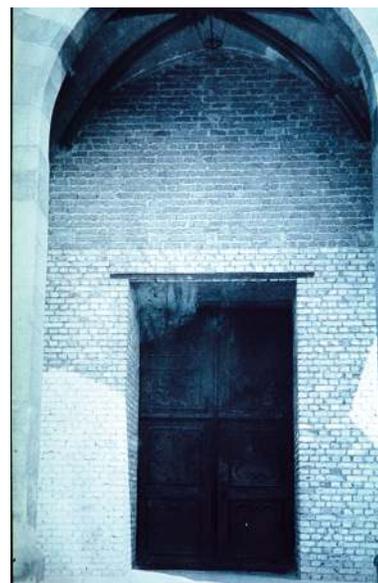
„3.Februar. Wegen Alarm 10 und 17.00 Uhr hl. Messe. Erteilung des Blasius-Segens“.

„9. Februar. ... Gegen 10 Uhr warfen schnelle Kampfflugzeuge Bomben am Barbarossaplatz ab. 20 m vom Pfarrhaus entfernt fielen Bomben in den Weinberg. Da ein Blindgänger dabei war, sollten alle Häuser geräumt werden, was jedoch nicht geschah“.

„11. Februar. Das Valentinshochamt, das in kleinem Rahmen in der Konradkapelle um 8.00 Uhr angesetzt war, musste wegen Alarm bei der Epistel abgebrochen werden..“.

„13. Februar. Heute bereits um 6.30 Uhr Alarm. Bei Luftwarnung war um 17.00 Uhr ein Amt zu Ehren des hl. Valentinus“.

„14. Februar. Am Aschermittwoch war 16 Stunden lang Alarm oder Luftwarnung“.



Schutz des Hauptportals

Alarm gab es auch am 15. und 20. Februar.

„Gegen 10 Uhr Bombenabwurf feindlicher Jagdflieger. Kapuzinerstraße geschädigt. Ludwigsplatz stark beschädigt. Martinskirche ohne Fenster“.

„21. Februar. Heute wegen Alarm um 18.00 Uhr Abendmesse. Gegen 20.00 Uhr Großangriff auf Worms. Spreng- und Brandbomben. Dombach verbrannt. Dompfarrhaus ausgebrannt. Martinskirche beschädigt. Protestantische Kirchen zerstört. Innenstadt vernichtet. Rings um Kirche und Pfarrhaus sehr viele Brandbomben. Auf dem Speicher – Archivraum - des Pfarrhauses Entstehungsbrände. Nur dem Umstand, dass der Angriff am Abklingen war und im Pfarrhaus Löschwasserbehälter vorhanden waren, ist es zu verdanken, dass das Haus nicht abbrannte. Die Hausinsassen haben eifrig geholfen. In dem Dachwerk der Kirche waren wenigstens 10 bis 12 Brandbombeneinschläge vermerkt worden. Alle brannten aus, ohne das Dachwerk zu entzünden. Nur am Kirchendach, nahe dem Nordturm entstand ein kleiner Brand, der von einem beherzten Saarländer gelöscht wurde. Die Gottesmutter hat Kirche und Pfarrhaus geschützt. Auch St. Paul brannte ab. In der Pfarrei gab es 5 Tote, dazu noch 2 Tote“.

Eintrag nach dem 27. Februar: „In diesen Tagen ist so viel Alarm und Luftwarnung, dass es nicht mehr registriert wurde. Bombenabwürfe fanden kaum statt. – Gas und Wasser war nicht mehr vorhanden. Ebenso auch das elektrische Licht sehr gestört“.

Am 11. März Alarm, am 18. März „von 9.00 Uhr an Luftwarnung. Unter Tieffliegerbeschuss war um 9.30 Uhr hl. Messe mit 10 Besuchern. 2 Minuten vor 10 Uhr Vollalarm. Kurz darauf Bombenabwurf. Dann in wenigstens 9 Wellen mit je zwei Abwürfen Großangriff auf Worms. Schwere Schäden an der Bahn und in der Stadt. In der Pfarrei gab es 7 Tote. Keine Abendmesse wegen Luftwarnung. Die feindlichen Heere rücken näher. Die Spannung steigert sich“.

„19. März. Schwester Bilfriede feiert Silbernes Ordensjubiläum. Nur stille hl. Messe,. Während des ganzen Tages Alarm. Es gehen keine Sirenen mehr. Es gibt kein elektrisches Licht. Am Nachmittag wurden die Sperrballone abgeschossen“.

„20. März. Um 4.30 und 5.30 Uhr Sprengung der Straßen- und Eisenbahnbrücke. Der Pfarrer feiert noch eine hl. Messe. Gegen 15.30 Uhr rücken amerikanische Truppen vor die Stadt; nach 17.00 Uhr Einmarsch der Panzer. Keine Verteidigung. Brücken in der Stadt werden gesprengt. Die Pfarrhausbewohner rüsten sich zum Kelleraufenthalt. Die Waschküche wird zur Küche eingerichtet. Als die Truppen in die Stadt eindringen, begeben sich alle Bewohner des Pfarrhauses in die Kirche. Dort warten sie bis 21.30 (Uhr). Nachdem Ruhe herrscht, gehen alle in den Keller des Pfarrhauses“.

„21. März. ... Am Nachmittag besetzen 16 Soldaten das Pfarrhaus, verhalten sich sehr korrekt und verlassen das Haus am Abend“ „...Über der Stadt schwirren Beobachtungsflugzeuge und Granaten“.

Während des um 09.30 Uhr begonnenen Palmsonntag-Hochamts mit Palmweihe und Prozession am 25. März „um 10 Uhr Beginn einer starken Beschießung der rechten Rheinseite...“

„26. März. In der Nacht schweres Trommelfeuer und Rheinübergang der Amerikaner. 9.30 Uhr unter starkem Artilleriefeuer Requiem. Auch die deutsche Seite schießt herüber. - Von heute an nur Ausgang von 11 bis 13 Uhr. Die hl. Messe erst um 11.15 Uhr. – Jetzt beginnen die Ausschreitungen der Soldaten. Besonders schwarze, die den Wein nicht vertragen können. Überfälle und Vergewaltigungen der Frauen. Plünderungen – wie bei einem Krieg leider üblich. – Der Stadtkommandant will Ordnung halten“.

„29. März. ...Im Pfarrhaus suchen Mädchen und Frauen Hilfe und Schutz. – Gegen 21.15 Uhr dringen drei Soldaten, denen geöffnet war, ins Pfarrhaus ein, würgen den Pfarrer und bedrohen mit den Gewehren. Es gelang sie zu beschwichtigen und nach einer halben Stunde aus dem Pfarrhaus zu entfernen“.

Erstaunlicherweise ist ab Ostern mit Choralhochamt und Ostervesper Gottesdienst „wie in früheren Jahren, auch am Ostermontag. „hier wird die Uhr auf Sommerzeit umgestellt“ Am 2. Mai wurde der Kindergarten im Liebfrauenstift wieder eröffnet, vorläufig in der Konradkapelle. „Es melden sich viele Kinder“.



Kaplan Georgen

„16. Mai. Mit heutigem Tag wird Kaplan Georgen, der fast 6 Jahre in Liebfrauen segensreich wirkte, nach Nieder-Ramstadt bei Darmstadt versetzt“.

„31. Mai. Der Hohe Fronleichnamstag ist gesetzlicher Feiertag. In Liebfrauen 8.00 Uhr Hochamt und 19.30 Uhr feierliche Vesper...Im Dom öffentliche Prozession um den Dom mit gutem Verlauf“.

Eine eigene Prozession der Liebfrauenpfarrei am 3. Juni nach dem Hochamt mit Levitenamt, gehalten von Dr. Kozelka, führte zu Altären am Nordportal, an der Neuturmstraße und am Hauptportal der Kirche. „Die PG (Parteigenossen) sind zur Sonntagsarbeit – Aufräumen – herangezogen“.



Worms in Trümmern

„1. Juli. Nunmehr französische Besetzung in Worms“. – „2. Juli. Von heute an ist Kaplan Rudolph Glückert, vorher bei der Wehrmacht, nach Liebfrauen versetzt“.

„Von Ende Juni an beginnen Messdiener und Jungmänner der Pfarrei, von denen der älteste 17, der jüngste 12 Jahre alt ist, mit der Schließung der Kirchenfenster. Die Aufsicht führt Baumeister Dresia, Kirchenvorstand von Liebfrauen“. Die Namen der 10 Helfer werden, ihre Leistung anerkennend, in der Chronik genannt.

Zwischen dem 12. und 14 Juli wurden die Brückenpfeiler im Rhein gesprengt. „In der Kirche werden die eingesetzten Glasscheiben wieder herausgenommen. Bei einer Vorsprengung am 7. Juli wurden zwei Scheiben zerstört“ Bis zum 21. September war „die große Arbeit der Fensterschließung in der Kirche beendet. In dieser Woche wurde die Kirche gründlichst geputzt“. Am 24. September begann wieder der Schulunterricht, die Geistlichen gingen ab 1. Oktober wieder in die Schule.

„7. Oktober. Heute wird die Pfarrbücherei - die einzige in Worms – eröffnet“.

Kaplan Glückert übernahm ab 1. November 1945 das Amt des Caritasrektors in Worms und nahm Wohnung im zweiten Stockwerk des Pfarrhauses. An seiner Stelle wurde Hans Becker als Kaplan nach Liebfrauen berufen. Ab Anfang Dezember war es sehr kalt. „Die Kälte setzt sehr zu. Es gibt kaum Kohlen. Die Heizung im Pfarrhaus kann nicht benutzt werden, Nur Küche und ein Raum werden geheizt. Rektor und Kaplan haben im Pfälzer Wald 3 cbm Holz geschlagen, um 2 cbm zu erhalten“.

Im neuen Jahr **1946** wurde durch Dekan Georg Daus, Propst am Dom, die Pfarrvisitation durchgeführt. Im Hochamt der Valentinuswallfahrt, die in herkömmlicher Weise am 14. Februar gehalten wurde, hielt Bischof Albert Stohr die Predigt. „Die Beteiligung (der Gläubigen) war die stärkste seit 30 Jahren“. „Am Abend empfing der Hw. H. Bischof die Jungmänner und Messdiener, der Pfarrei, die bei der Schließung der Kirchenfenster mitgeholfen hatten“. Der Journalist Carl Villinger berichtete ausführlich über die Verdienste der Jugendlichen im Kirchlichen Nachrichtendienst Mainz vom 7. April 1946 unter der Überschrift: „Jugend baut am Marienmünster“.

„Am 1. Jahrestag des großen Fliegerangriffs auf Worms wird ein feierliches Requiem für die getöteten Pfarrkinder gehalten“.

„25. September Besichtigung der Kirche durch Militärbehörden, Landrat und Stadtverwaltung Worms. Dabei Ausstellung von Paramenten und Kirchengereäte“.

Tatsächlich waren es Herren der Militärregierung in Neustadt und 35 französische Journalisten, die von Stadtarchivar Dr. F.M. Illert und Oberbürgermeister Prof. Dr. Christian Eckert einen ganzen Tag durch Worms geführt wurden und dabei auch die Liebfrauenkirche besuchten, wo gemäß Bericht der Zeitung „Neuer Mainzer Anzeiger“, Ausgabe Worms vom 28.9. die Schola ein Ave Maria und nach der Führung ein deutsches Marienlied darbot.

Im Februar **1947** wurden vom Bischöflichen Ordinariat in Mainz Fragebögen an die Pfarreien versandt mit dem Betreff: „Naziverfolgung in der Diözese Mainz“. Im sehr kurz gehaltenen Antwortschreiben von Pfarrer Haenlein vom 12. März 1947 (DDAMz Bestand BO-Ga-Abt. 52-54- Nr. 20f- fol. 332) antwortete dieser:

„Auf o.a. Schreiben teilen wir Ihnen mit, dass die allgemeine Lage in der Nazizeit seitens des Herrn Propstes für die ganze Stadt berichtet wird, denn die einzelnen Pfarreien einer Stadt haben unter diesen allgemeinen Verfolgungen mitgelitten. Insbesondere ist für Liebfrauen zu bemerken:

zu1. Besondere Fälle sind nicht anzuführen. Die allgemeine wirtschaftliche Schädigung war auch in Liebfrauen der Fall.

2. Eigentum der kathol. Gemeinde wurde nicht beschlagnahmt.

3. Gottesdienste wurden nicht gestört. Die üblichen Erschwerungen durch die absichtliche Dienstansetzung in der ganzen Stadt. – Die üblichen Hetzreden gegen die Religion sind im Bereich der Liebfrauenpfarrei nicht bekannt. Seitens der H.J. wurde vor der Amtszeit des Unterzeichneten Kirche und Mauer gegenüber dem Pfarrhaus beschmiert. Einzelangaben fehlen.

4. Seit Beginn des Schuljahrs 1939 durften die Geistlichen nicht mehr in die Schule. Der Religionsunterricht wurde mangelhaft geleitet, was z.T. an den Lehrkräften lag, die sich fürchteten, den Unterricht richtig zu leiten.

5. Ab 1.7. 1941 wurde der kathol. Kindergarten in einen NSV-Kindergarten umgewandelt. Miete seitens der NSV wurde nicht gezahlt. Unsere Schwestern mussten noch für Verpflegung der Kinder gegen Entgelt sorgen.

6. Katholische Vereine wurden seit 1.4.1940 nicht aufgelöst. Die Männer kamen alle ¼ Jahr zu einem Männervortrag zusammen. Für die männliche und weibliche Jugend waren wöchentliche Bibelstunden. Für die Kinder wurden Seelsorgstunden gehalten. Der Erfolg war im Vergleich mit Aufwand, Zeit und Mühe sehr gering.

Eine weitere Beantwortung der Fragen kann vom Unterzeichneten nicht stattfinden, da er erst seit 1.4.40 die Pfarrei inne hat. Die Lage in Worms war allgemein so: die Katholiken, besonders in Liebfrauen wurden als eine kleine Minderheit ohne jeden Einfluss angesehen. Es wurde dieser Minderheit keine all zu große Beachtung geschenkt; so war es möglich, wenigstens das innerkirchliche Leben der Pfarrei aufrecht zu erhalten“.

Mit dem Chronikeintrag vom 2. Februar 1947 endet die Pfarrchronik Liebfrauen. Sie wurde nicht mehr weitergeführt, obwohl Pfr. Haenlein bis zum 14. Mai 1949 als Pfarrer in Liebfrauen tätig blieb.

Anhand einiger Zeitungsartikel können die fehlenden Chronikeinträge ergänzt werden:

Zu Beginn des Jahres 1947 kehrten vom Hamburger Glockenfriedhof die zum Einschmelzen für Kriegszwecke vorgesehenen beiden Glocken, Marienglocke und Valentinusglocke, zurück und konnten zusammen mit der verbliebenen Nikolausglocke nach der Glockenfeier am Sonntag dem 18. Januar 1948 eine Stunde lang zusammen läuten und von da an stets zu den üblichen Zeiten (Vgl. auch: Joachim Schalk, Glocken in Liebfrauen, Worms 1985, 17 Seiten, Pfarrzeitung der Pfarrei Liebfrauen Worms, Sonderausgabe zum Jubiläumsjahr 1998, Seite 36,37: Osterklang der Glocken, mit Zeitungsausschnitten und Fotos).



Wiederaufhängen der Glocken im Januar 1948

Die Kirchenzeitung „Glaube und Leben“ vom 25. Juli 1948 berichtet: „Die aus Luftschutzgründen seinerzeit angebrachte Vermauerung des figurenreichen Hauptportals ist seit kurzem beseitigt. Wiederhergestellt sind auch die Reste des ehemaligen Kreuzgangs des Liebfrauenstiftes: Umfassungsmauern und Strebepfeiler, die durch Bombenwürfe beschädigt worden waren“.



50-jähriges Liebfrauenjubiläum
am 31.8.1948

Vom 22. bis 29. August 1948 feierte die Liebfrauenkirche die 650 Jahrfeier der Gründung des Liebfrauenstiftes, die Erinnerung an die Vollendung der Liebfrauenkirche 1468 und an die Errichtung der Pfarrei 1898. Bischof Albert Stohr zelebrierte das Pontifikalamt und hielt die Predigt. Knabenchor und Kirchenchor sangen. Am Nachmittag zur Feierstunde in der Kirche zog der Bischof vom Pfarrhaus aus feierlich in die Kirche ein, begleitet von den Bannern, Wimpeln und Fahnen der katholischen Organisationen und der Jugend. Die Festansprache hielt Universitätsprofessor Len-

hart aus Mainz (Allgemeine Zeitung Mainz, Ausgabe Worms 31.8.1948; Glaube und Leben vom 19.9.1948). In der zum Jubiläum erschienen, von Carl Villinger verfassten, von Richard Stumm illustrierten und bei Erich Norberg gedruckten Festschrift wurde die Geschichte des Liebfrauenstiftes und der Kirche beschrieben.

Rechtzeitig vor dem Jubiläum entfernte man unter anderem das unter dem Triumphbogen hängende Kreuz mit den Assistenzfiguren Maria und Johannes und fügte es in den Mittelteil des Hochaltars ein, dort, wo früher das Gnadenbild stand, das nun auf einem Sockel vor dem nördlichen Mittelschiffpfeiler seinen Platz fand. (AZ Worms 26.8.1948)

Der handschriftlich vom 1. Oktober 1904 bis 2. Februar 1947 geführte Chronikband hat seine eigene Geschichte, die Pfr. Leonhard Veith (+ 8.10. 2020) berichtet hat:

Als Pfarrer Haenlein mit Wirkung vom 15. Mai 1949 nach Bensheim überwechselte (bis zum 31. 3. 1956), stellte er fest, dass noch zwei Jahre in der Chronik nachzutragen waren. Um die Nachträge zu vollenden, nahm er den Band mit, ohne dass in Liebfrauen jemand davon wusste.

Die Nachfolger, Pfarrer Heinrich Kirschhoch (bis 11.4.1958 +), Ernst-Ludwig Beier (bis 31.10.1960) und Leonhard Veith (seit 1.11.1960) fanden keine Chronik vor und führten auch keine. Im Jahre 1970 brachte der Neffe des nunmehrigen Mainzer Generalvikars und ehemaligen Liebfrauenpfarrers Ludwig Haenlein, Dekan Wilhelm Heininger in Friedberg, den Chronikband ins Liebfrauen-Pfarrhaus zurück mit dem Bemerkten, seinem Onkel sei es sehr peinlich, dass er die Chronik so lange bei sich gehabt habe, dass er nicht dazu gekommen sei, die Nachträge zu verfertigen und dass die Nachfolger keine Chronik vorgefunden hatten die sie hätten weiterführen können.



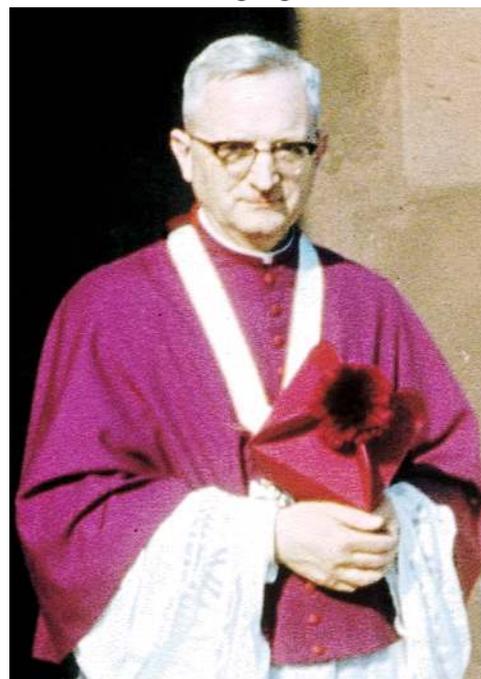
Pfarrer Kirchhoch

Pfarrer Beier

Pfarrer Veith

Immer wieder bei sich bietender Gelegenheit ist der frühere Pfarrer Haenlein zu seiner ehemaligen Pfarrgemeinde und an seine Liebfrauenkirche zurück gekehrt und wurde dort gern gesehen, gehört und begrüßt.

Ludwig Karl Haenlein war seit 15. 5.1949 Pfarrer in Bensheim. Zum 1. April 1956 wurde er von Bischof Albert Stohr zum Generalvikar des Bistums Mainz und Ehrendomkapitular ernannt, war seit 15.6.1957 residierender Domkapitular des Mainzer Domkapitels und seit 20.1.1958 Domkustos in Mainz. Nach dem Tode des Bischofs Stohr war er vom 5.6.1961 an Kapitularvikar und ab 1. Juni 1962 Generalvikar unter Bischof Hermann Volk bis 30. 9.1973. Am 5.10.1963 erhielt er die Würde eines Päpstlichen Hausprälaten und am 2.6. 1968 diejenige des Domdekans in Mainz. Gestorben ist er am 5.8.1977 in Mainz, beigesetzt auf dem Domfriedhof des Mainzer Domkreuzgangs.



Joachim Schalk

Generalvikar Haenlein am 24. Juni 1967, Priesterweihe in Liebfrauen

Die Mitglieder:

Msgr. Leonhard Veith	1968 - 1999	Pfarrer
Hansjoachim Berg	1968	Kaplan
Irmtrud Sold	1968	Gemeindereferentin
Jakob Dörrschuck		1968 - 1971
Rudolf Neu	1968 - 1971	
Ingrid Pommerenke	1968 - 1971	Gemeindereferentin
Klaus-Bernd Adams	1968 - 1971, 1974 - 1975	
Michael Förg	1968 - 1971, 1974 - 1979	
Dr. Johannes Spiegel	1968 - 1971, 1976 - 1987	Stellv. VRVors. 1976 - 1987
Ernst Nauth	1968 - 1971, 1988 - 1995	Vorsitzender 1968 - 1971, Stellv.VRVors. 1988 - 1995
Änni Herbert	1968 - 1975	
Helmut Winkler	1968 - 1979	Jugendvertreter 1968 - 1971
Katharina Rolzhäuser	1968 - 1983	Filiale Rosengarten
Gretel Dany	1968 - 1987	
Jakob Eschenfelder	1968 - 1991	Vorsitzender 1971 - 1991; Ehrenvorsitzender
Alois Weidenauer	1968 - 1991	
Heribert Huppert	1969 - 1971	Jugendvertreter
Sr. Waltrud Evers	1971 - 1972	Gemeindereferentin
Werner Englisch	1971 - 1974	
Mechthild Koblitz	1971 - 1974	Jugendvertreterin
Felix Flenker	1971 - 1976	
Hans Himmel	1971 - 1977	Jugendvertreter 1971 - 1975
Edward Neef	1971 - 1983	
Rudolf Seitz	1971 - 1987	
Jürgen Franzky	1971 - 2011	
Irmgard Brommer	1972 - 1999	Gemeindereferentin
Wolfgang Fritz	1973 - 1974	Kaplan
Franz Schuhmann	1975 - 1979	
Helmut Emler	1975 - 1983	Jugendvertreter 1975 - 1979
Urban Schneider	1975 - 2003	
Lucie Schloßer	1977 - 1987	
Karl Kebig	1979 - 1982	
Bernhard Krimm	1979 - 1982	Jugendvertreter
Thomas Heilig	1982 - 1983, 1999 - 2003	Jugendvertreter; Vorsitzender 1999 - 2003
Ernst Josef Unselt	1982 - 2007, 2019 -	Vorsitzender 1991 - 1999
Manfred Stumm	1983 - 1995	
Rosemarie Adams	1983 - 2003	Filiale Rosengarten
Günter Ebersberger	1983 - 1999	
Stephan Eschenfelder	1983 - 1999	Jugendvertreter 1983 - 1987
Ellen Schneider	1987 - 1991	
Barbara Fabian	1987 - 2001	Stellv. VRVors. 1996 - 2001
Thomas Gölz	1987 - 2011	Jugendvertreter 1987 - 1995; Vorsitzender 2003 - 2011
Reinhold Heckmann	1991 - 1995	
Magdalena Martin	1991 - 1999	Leiterin des Kindergartens *
Marita Ebersberger	1991 - 2003	
Werner Lohr-Speck	1991 - 2007	
Stephan Heckmann	1995 - 2003	Jugendvertreter
Andi Töngi-Morgen	1995 - 2007	
Monika Richter	1999 - 2000	Leiterin des Kindergartens *
Manfred Simon	1999 - 2015	Pfarrer
Ana Looser Fernández	1999 - 2015	Gemeindereferentin
Barbara Spiegel	1999 - 2007	
Daniela Schafheutle	2000 - 2002	Stellv. Leiterin des Kindergartens *

Pfarrei Liebfrauen Worms

Andrea Morgen	2000 - 2022	Leiterin des Kindergartens *
Andreas Ebersberger	2000 - 2008	Stellv. VRVors. 2000 - 2008
Katharina Bens	2001 - 2019	Stellv. VRVors. 2008 - 2019
Frank Böhner	2003 - 2007	Jugendvertreter
Alexandra Seitz	2003 - 2007	
Bernhard Unsel	2003 - 2011	Jugendvertreter 2007 - 2011
Hildegard Heidl	2007 - 2012	
Anita Stadler	2007 - 2011	
Heike Marzak	2007 - 2015	
Ingrid Schork	2007 - 2012	
Bernd Ritzert	2011 - 2015	
Maria Zeller	2011 - 2015	Vorsitzende 2011 - 2015
Wilhelm Zintl	2012 - 2015	
P. Sabu Makkiyil Varkey	2011 - 2019	Kaplan
Carola Simon	2012 - 2015	Pastoralreferentin

Nach Gründung der Pfarrgruppen und Pfarrverbände im Bistum Mainz im Jahr 2007 blieben in der Pfarrgruppe Worms-Nordstadt mit den Pfarreien Liebfrauen, Maria Himmelskron samt Filiation Kirchengemeinde St. Laurentius und St. Amandus die jeweiligen Pfarrgemeinderäte zunächst bestehen. Es wurde aber 2008 ein Seelsorgerat gebildet, der anhand eines von den Pfarreien beschlossenen Kooperationsvertrags die darin formulierten Ziele und Inhalte der Seelsorge auf Pfarrgruppenebene zum Gegenstand hatte. In den Seelsorgerat, dem die hauptamtlichen pastoralen Mitarbeiter angehörten, delegierten die einzelnen Pfarrgemeinderäte ihre Vorsitzenden und weitere Mitglieder.

Zur Pfarrgemeinderatswahl 2015 wirkte das Bistum darauf hin, in den Pfarrgruppen Gesamtpfarrgemeinderäte zu bilden, indem in den einzelnen Pfarreien nur noch zahlenmäßig kleine Pfarrgemeinderäte gewählt wurden (in Liebfrauen drei), deren Mitglieder dann zusammen mit den hauptamtlichen pastoralen Mitarbeitern den Gesamtpfarrgemeinderat bildeten. Die Pfarrgemeinderäte wurden nach diesem Schritt zu Ortsausschüssen des GesamtPGR. Diesen Vorschlag nahmen die PGR in der Pfarrgruppe damals an. Dies beschloss auch der GesamtPGR zur Wahl 2019, seit der die Räte in den einzelnen Pfarreien wieder Pfarrgemeinderäte heißen.

Katja Napp	2015 - 2016	Gemeindereferentin
Dr. George Ambadan	2015 -	Pfarrer
Michaela Harsch-Weber	2015 -	Vorsitzende 2015 -
Martina Michiels	2015 - 2019	
Peter Ebersberger	2019 -	
P. Tarcisius Th.		
Paukovitsch OP	2020 - 2023	Kaplan
Pfr. Mikolaj Skórecki	2020 - 2023	Pfarrvikar
Patrick Landua	2020 -	Diakon

* ohne Stimmrecht

**kirche
gemeinsam
gestalten**

Pfarrgemeinderat

Die zum 01.01.2026 vorgesehene Fusion aller Kirchengemeinden im ehemaligen Dekanat Worms zu einer Pfarrei bringt den Verlust der rechtlichen Selbständigkeit der bisherigen Pfarreien mit sich. Sie werden dann als Kirchorte bezeichnet und keine Pfarrgemeinderäte mehr haben, sondern nur noch die neue Großpfarrei.

Kirchenvorstand - Kirchenstiftungsrat das Verwaltungsgremium der Katholischen Pfarrei und ihre Kirchengemeinden

Für die am 1.1.1898 gegründete Pfarrkuratie wurde durch Wahl am 20. April 1898 ein Kirchenvorstand gebildet, dessen Vorsitzender kraft Amtes der Pfarrer war und dem ein sog. ständiges weltliches Mitglied angehörte, dessen Stellung mit dem heutigen Stellvertretenden Vorsitzenden vergleichbar war. Die weiteren Mandatsträger, deren Anzahl drei und während der Zugehörigkeit von Neuhausen fünf betrug, hießen unständige Mitglieder.

1951 wurde der Kirchenvorstand durch eine Neuordnung der Diözesan-Statuten in den Kirchenstiftungsrat umgewandelt. Nach einem Rotationsprinzip endete alle drei Jahre die jeweils sechsjährige Amtszeit von drei der sechs gewählten Mitglieder. Auch hier war der Pfarrer Vorsitzender und wurde von einem Obmann vertreten. Die Amtszeit der Mitglieder betrug seit 1972 einheitlich vier Jahre, nachdem ab diesem Zeitpunkt der Pfarrgemeinderat den Kirchenstiftungsrat wählte.

Nach dem neuen Kirchenvermögen-Verwaltungsgesetz löste 1979 der Verwaltungsrat den Kirchenstiftungsrat ab, an der Amtsdauer und der Anzahl der gewählten Mitglieder änderte sich aber nichts. Den Vorsitz führt weiterhin der Pfarrer, im Verhinderungsfall der Stellvertretende Vorsitzende.

Zum 1. Januar 2026 werden die Pfarreien im ehemaligen Dekanat Worms (jetzt Pastoralraum Worms und Umgebung) zu einer Großpfarre fusionieren, auf die auch die Vermögen der bisherigen Pfarreien übergehen, so dass es in den ehemaligen Kirchengemeinden keiner Verwaltungsräte mehr bedarf.

Die Mitglieder:

August Kaiser	1898 - 1906 ⁱ	
Jakob Herte	1898 - 1909	
Wilhelm J.D. Valckenberg	1898 - 1914	Ständiges weltliches Mitglied
Georg Friedrich Freund	1898 - 1919	
Johann Beck	1899 - 1919 ⁱⁱ	
Wilhelm Kremer	1899 - 1928	
Fritz Bittel	1909 - 1912 ⁱⁱⁱ	
Jakob Lenz	1910 - 1929	
Dr. Carl Hein	1912 - 1919 ^{iv}	
Ludwig Nikolaus Neundörfer	1914 - 1936	Ständiges weltliches Mitglied
Hans D. Valckenberg	1919 - 1952	Ständiges weltliches Mitglied/Obmann ^v
Johann Dhom	1920 - 1928	
Ludwig Bechtel	1920 - 1951	
Ludwig Seitz	1928 - 1933	
Anton Belzer	1928 - 1943	
Hermann Keller	1929 - 1932	
Valentin Jennewein	1932 - 1947	
Franz Dresia	1936 - 1951	
Michael Knußmann	1936 - 1951	
Jean Ripp	1943 - 1960	
Emil Dany	1948 - 1965	
Karl Engster	1951 - 1955 ^{vi}	
Philipp Jakob Weidenauer	1951 - 1971	Obmann
Karl Heilig	1951 - 1972	
Felix Flenker	1954 - 1976	Obmann
Johann Degünther	1955 - 1972 ^{vii}	
Jakob Eschenfelder	1960 - 1992	
Ernst Nauth	1965 - 1996	Stellvertretender Vorsitzender
Helmut Orben	1971 - 1972	
Rudolf Koblitz	1972 - 1976	
Heinrich Siefert	1972 - 1980	
Dr. Johannes Spiegel	1972 - 1987	Obmann/Stellvertretender Vorsitzender

Kirchenstiftungsrat - Verwaltungsrat der katholischen Kirchengemeinde Liebfrauen Worms Kirchenrechner

Rudolf Seitz	1976 - 1984	
Gretel Dany	1976 - 2000	
Rudolf Neu	1980 - 1984	
Leonhard Hein	1984 - 1996	
Manfred Stumm	1984 - 2012	
Barbara Fabian	1988 - 2001	Stellvertretende Vorsitzende
Andreas Ebersberger	1992 - 2008	Stellvertretender Vorsitzender
Wolfgang Himmel	1996 - 2004	
Dr. Karl-Rudolf Korte	1996 - 2000	
Katharina Bens	2000 -	Stellvertretende Vorsitzende
Klaus-Bernd Adams	2000 - 2004	
Andi Töngi-Morgen	2001 – 2019, 2020 -	
Markus Höft	2004 - 2008	
Jürgen Fuchs	2004 - 2022	
Stephan Heckmann	2008 - 2012	
Evelyn Hein	2008 - 2015	
Klaus Busch	2012 - 2020	
Ernesto Gobbo	2015 - 2019	
Michael Spies	2019 -	
Dominik Stumm	2019 -	
Ernst Josef Unsel	2019 -	Stellvertretender Vorsitzender

Die Kirchenrechner der Pfarrei:

Nikolaus Schramm	1898 - 1909	
Georg Mink	1909 - 1936	
Anna Maria Schäfer	1941 - 1946	Schwester Alma (I.B.M.V.)
Friedrich Seitz	1946 - 1966	
Franz Martin	1966 - 2005	Übernahme durch die Rendantur Worms als Außenstelle des Bistums.



- i letzte Unterschrift am 3.11.1904
- ii letzte Unterschrift am 30.8.1918
- iii letzte Unterschrift am 14.11.1911
- iv seit Sept. 1914 vermisst, 1919 für tot erklärt
- v vermutlich Obmann bis zum Tod am 1.10.1952
- vi im Vorschlag an das Bischöfl. Ordinariat vom 31(!).9.1957 nicht mehr als bisheriges Mitglied genannt
- vii im Vorschlag an das Bischöfl. Ordinariat 1957 bereits aufgeführt, 1954 1. Ersatzmann

Quellenverzeichnis:

Chronik der Pfarrei Liebfrauen
 Protokollbücher von Kirchenvorstand, Kirchenstiftungsrat und Verwaltungsrat
 Protokolle der Pfarrgemeinderatssitzungen
 Silvesterbriefe-Sammlung
 Dom- und Diözesan-Archiv Mainz, Pfarrakten Nr. 8
 Bischöfliches Ordinariat Mainz - Finanz- und Vermögensverwaltung; Akten Kirchenstiftungsräte
 Stadtarchiv Worms; Stadtverwaltung 5/1153, Adressbücher der Stadt Worms

Liebfrauenchor, Antiphonare, Nova Cantica Von der Gründung bis heute Kirchenmusikalischer Gesang in der Liebfrauenkirche

Recherchiert und aufgezeichnet von Gabriele Menrath

Ein Jubiläum feiert man immer sehr gerne, gerade ein so besonderes Jubiläum zu unserer ehrwürdigen und alten - dennoch jung gebliebenen – Liebfrauenkirche. Noch heute erstrahlt sie mit Ihren beiden Türmen aus den Weinbergen hervor über die Stadtgrenzen und über den Rhein hinaus.

Wie ist es mit dem Gesang.... Wie glänzte bzw. glänzt dieser noch? Von dem erbaulichen Orgelspiel ganz zu schweigen.... Unsere Barockorgel klingt gefühlt immer noch wie am ersten Tag ihres Einbaus...

Beim Gesang ist dies etwas anderes. Vieles hat sich verändert, seit es die älteste Gesangsgruppe in Liebfrauen, ab 1910, gab. Die erste und zweite Generation leben nicht mehr, nur noch wenige aus der dritten Generation sind dem Chor noch verbunden, die vierte Generation ist am Start, und die fünfte Generation hat am meisten mit Nachwuchssorgen zu kämpfen. Bedenkt man, dass sogar noch zwei Weltkriege überstanden wurden, wo es an männlichen Stimmen fehlte, können wir dennoch stolz sein, dass es überhaupt noch Chorgesang in der Liebfrauenkirche gibt.

Gesangliche Veränderungen entstanden nicht nur durch die Liturgiereformen, sondern auch mit den wechselnden Chorsängerinnen und -sängern, nicht zuletzt durch die immer wieder, der Zeit geschuldet, neuen und jungen Dirigenten. Auch wenn z.B. Mozart, Bach, Buxtehude, Palästrina immer noch von den Chören gesungen werden, gibt es über die Generationen hinweg leicht veränderte Präsentationsformen und Ausdrucksweisen im Gesang. Jeder neue Chorleiter bzw. Chorleiterin stellt sich der Herausforderung, mit individuellem Dirigat mit dem Chor und, falls vorhanden, mit dem Orchester die beste Musik und den besten Gesang zu präsentieren.

Wir können nicht mehr zurückblicken, wie 1910 nach der Gründung des Cäcilienchores, Mozart und Bach gesungen wurden, wir können es höchstens erahnen. Auch gibt es über den Klang der Musik des Cäcilienchores keine Aufzeichnungen. Hörbeispiele gibt es erst seit der Amtsübernahme von Monsignore Veith, als Pfarrer von Liebfrauen, also nach 1961. Hinweise über das Leben im und mit dem Chor in der erst jungen Liebfrauenkirche, über Auftritte, Programme usw. gibt es zumindest in Aufzeichnungen.

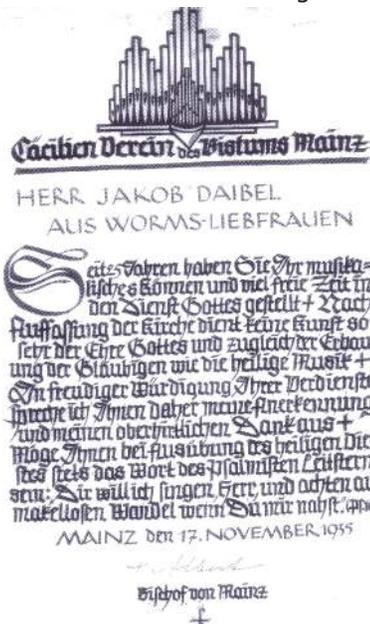
Genießen wir das hier und jetzt beim Singen zur Ehre Gottes, in den Hochfesten, Konzerten und Andachten. Singen wir mit, wann immer es möglich ist! Tauchen wir also ein in die Historie des Cäcilien- und späteren Liebfrauenchores, blicken in die Entstehung der Knabenschola, soweit es möglich ist... Begleiten Sie uns auf eine 113-jährige Reise. Hier ein Auszug aus der Chronik des Cäcilienchores, 1910 begonnen und verfasst in altdeutscher Schrift.

Aufbewahrt wurde diese von Pfarrer Heiningen und dann von

Monsignore Veith, der diese letztlich auch mit dem damaligen Chorsprecher Ernst Nauth zu Papier brachte.

***Zu Anfang des Jahres 1910** fanden sich in der Liebfrauen-Pfarrei Worms etwa 10 bis 12 Männer zusammen mit der Absicht, sich an Sr. Hochwürden Herrn Pfarrer Ihm zu wenden mit der Bitte, einen Kirchenchor zu gründen. Einer dieser Antragsteller, Herr Adolf Heidel, Kaufmann in Worms, war aufgrund seiner reichen Erfahrungen ein ganz besonderer Förderer dieses Antrags und wiederholte diesen Wunsch bei jeder Gelegenheit beim Hochw. Herrn Pfarrer, bis er endlich von Herrn Pfarrer, welcher anscheinend nicht viel Vertrauen zu dem Vorhaben hatte, den Bescheid bekam, wenn mir die mit Ihrer Absicht einig gehenden Herren eine Liste vorlegen, auf welcher sich etwa **20 bis 25 Herren als Sänger** unterzeichnet haben, so bin ich gern bereit, das Vorhaben in jeder Weise zu unterstützen.*

***Am 02. November 1910** fand eine General-Versammlung statt, wobei die Gründung eines Cäcilienchores für Liebfrauen beschlossen und gleichzeitig das erforderliche Statut aufgestellt wurde. Wonach **Herr Pfarrer Ihm als jeweiliger Pfarrer zum Präsidenten**, Herr Schreinermeister Lenz zum Gesangesältesten, Herr Mink zum Schriftführer und Herr Eckert zum Kassierer ernannt wurden. Nachdem **Herr Lehrer Siegler** sich als **Dirigent** in den Dienst des Vereins gestellt hatte, wurde mit dem etwa 20 Mann starken Chor begonnen im Liebfrauenberg (Wirtschaft Hertel, Eckhaus Liebfrauentstift/Kapuzinerstraße) wöchentlich eine Gesangsprobe abzuhalten und dabei auch einige leichtere Sachen zur Verherrlichung des Gottesdienstes eingeübt.*



Jubiläumssurkunde, ausgestellt 1935, für 25jähriges Wirken, Jakob Daibel, Gründungs- und Vorstandsmitglied

Eine erste Krise gab es bereits im Oktober 1911, der beliebte Dirigent Siegler konnte aufgrund einer schweren Erkrankung sein Amt nicht mehr ausführen. Vertretungsweise übernahmen die Herren Kumpf und Spielmann, aber die Zahl der Sänger ging immer mehr zurück und es drohte das Aus!

...Endlich im **November 1911** ist es dem Herrn Pfarrer Ihm gelungen, **Herrn Lehrer Peter Seitz als Dirigent** zu gewinnen.

Zu dieser Zeit wuchs der Chor beträchtlich. Am 15. Februar **1912** fand eine **Generalversammlung** unter Vorsitz des Präsidenten Herrn Pfarrer Ihm statt.

... um den Eifer am Besuch der Gesangstunde zu heben und die Sänger zum pünktlichen Erscheinen in der Gesangsprobe zu animieren, empfahl Herr Lehrer Seitz, den Sängern am Vereinsbeitrag einen Bonus zu gewähren.

Laut Chronik nahmen die Sänger den von Pfarrer Ihm genehmigten und vorgestellten Antrag am 11. März 1912 einstimmig an. Pfarrer Ihm fügte noch hinzu: ...einen hierdurch entstehenden Kassenmangel werden dann die Kirchenkasse übernehmen.

Hochfest Gesang

Osterfest 1912 Segen, Kyrie, Gloria, Sanctus, Benedictus
Weißer Sonntag Ave maris stella

Zu Pfingsten 1912 erwähnte der Chronist nur: ...der Chor war wieder in seinen Leistungen fortgeschritten. Auch die **Geselligkeit** kam nicht zu kurz und wurde mit **vielen Ausflügen und anderen Aktivitäten** bis ins Detail beschrieben.

1912	Abenheim mit Andacht in der Kirche, ab Neuhausen wurde gewandert und mit dem Zug fuhr man zurück
1913	Heppenheim an der Wiese
1914	Mit dem Schiff nach Gernsheim Besuch der Gnadenkapelle, gesungen wurde Tantum ergo und Salve Regina
1916	Mit dem Jungfrauenchor nach Maria Einsiedel
1922	Lindenfels
1930	Märtlesheim in der Pfalz

Familienfeiern und Weihnachtsfeiern im „Herrenkeller“ oder in den „12 Aposteln“ rundeten das Vereinsleben ab.

...als am **02. August 1914** der **schreckliche Weltkrieg** ausbrach, der viele Mitglieder des Cäcilienchores, insbesondere auch den Dirigenten Herrn Seitz, zu den Waffen rief.

Die Arbeit des Vorstands mit Verwaltung und Finanzierung lag während des Krieges brach.

Durch die Rückkehr unseres unermüdlichen Dirigenten, Herrn Seitz aus dem Felde konnte im **November 1915** mit den wenigen noch zur Verfügung stehenden Sängern im Vereinslokal bei Hertel die Einstudierung von Weihnachtsvorträgen in bescheidenem Rahmen stattfinden. Auf Veranlassung des Präses (Pfr. Ihm) wurden die eingeübten Vorträge jedoch nicht verwendet, sondern es sang eine Abteilung der Jungfrauen Sodalität.

Mit Rücksicht auf die vorhandene geringe Anzahl der Mitglieder des Männerchores tauchte jetzt die Frage auf für die Bildung eines gemischten Chores mit Jungfrauen der Sodalität, womit für das Jahr 1916 ein Versuch gemacht werden sollte.... so daß zu Maria Lichtmeß, zu Ostern usw. gesungen werden konnte. Erfreulich war es, wahrzunehmen, wie sich der Jungfrauenchor rasch in den Chorgesang einfügte...

Die Erhaltung des Chores ist bis zum Ende des Krieges einzig allein dem Dirigenten Seitz zu verdanken, da er bis zum 01.04.1917 den Chor ohne Gegenleistung leitete. Im Jahr 1918 konnte wieder an allen Festtagen dreistimmig gesungen werden. Der Chor zählte am Schluss des Jahres 1918 siebzehn Jungfrauen und acht Herren.

23. Februar 1919

25-jähriges Dienstjubiläums des Präses, der Hw. Pfarrer Ihm, kirchliche Feierstunde

03. März 1919

Generalversammlung, einstimmiger Beschluss, die Damen (Sängerinnen der Jungfrauensodalität) nur nach Bedarf am Gesang teilnehmen zu lassen.

Damit aber auch der Männerchor leistungsfähig werden, schlägt Herr Pfarrer Ihm vor, dass die Sänger tüchtig an die *Werbearbeit zur Gewinnung neuer Sänger gehen*.

Zum **Karfreitag 1919** wurden zum ersten Mal der Gesang der „Improprien popule meus“ erwähnt.

12. Februar 1922, Festfeier im Casino

Sanctus von der Trinitatmesse und Cäcilienhymne

Valentinus 14. Februar 1924

Valentinuswallfahrt mit dreistimmiger Messe von Haller

25. Dezember 1924

Christmette: Segen, Hodie Christus natus est, Stille Nacht, heilige Nacht – O du fröhliche – Gloria

zur Opferung von den Damen: Ave Maria gratia plena – Sanctus – Benedictus – Segen

zur Vesper: Segen



Teilnahme am
Passionsspiel im
Festhaus,
2. April 2023

In den Jahren **1929 und 1930** bedauerte man die Abgrenzung der Pfarrei zur Altstadt und die Abteilung der Vorortgemeinde Neuhausen zu einer selbständigen Pfarrgemeinde, was nicht für Nachwuchs im Chor sorgte. Man beklagte auch die in der Nachkriegszeit während fehlende Unterstützung und wenig Beachtung durch die Pfarrangehörigen, es fehlte dem Verein das Geld, werbende Auftritte bei außerkirchlichen Veranstaltungen vorzunehmen bzw. daran teilzunehmen.

... Gerade deshalb ist es nötig zu hoher Anerkennung für die Cäcilianer, dass trotzdem eine gerade noch hinreichende Anzahl von Damen und Herren der Vereins Sache treu blieb...

20. Stiftungsfest: Am Samstag, den **22. November 1930**, war der 20. Geburtstag des Cäcilienchores. Gefeierte wurde am Sonntag den 23.11.1930.

Enttäuscht berichtete der Chronist, dass es außer der besuchten Frühmesse und dem feierlichen Hochamt zu keinerlei Gratulationen, auch gegenüber dem Einsatz des Chorleiters, gekommen ist.

16.02.1931 Wallfahrt mit Pontifikalamt

Auch hierfür haben wir uns gut vorbereitet, mit vollständiger lateinischer Messe. Die Cäcilianer haben für diesen Tag großes Opfer gebracht; der Festtag fiel auf einen Werktag, sodass eine Anzahl einen Tag ihres Urlaubs opfern musste... der offizielle Festbericht der Presse meldete, dass die Glocken so festlich geläutet hätten, dass der Besuch seitens der Gläubigen und der Herren Geistlichen zahlreich gewesen sei u.s.w. Vom Opfer und Schweiß des Kirchenchores war nirgends etwas gehört, war nichts zu lesen...

Als Abschluss der Chronik des Cäcilienchores wurde zur **Stiftung** geschrieben:

...Es ist unser einstiger Sangesfreund Bernhard Bruder, Friesenstr. Er hat sich schon 1912 durch eine Stiftung verdient gemacht, indem er dem Cäcilienchor 24 Stühle als Eigentum überlassen hat, welche auf der Empore aufgestellt wurden, da dort jede Sitzgelegenheit fehlte. Heut sind davon nur noch 7 (sieben) vorhanden Im Laufe des Jahres 1930 hat Herr Bruder eine zweite Stiftung für unsere Damen folgen lassen, nämlich 20 Klappstühle, die im Orgelkasten verstaut liegen, bis wir sie an Festtagen da oben benötigen. Der Mann in seinem schlichten Rock ist uns ein lieber Freund. Sein Name ist deshalb in unserer Chronik festgehalten.

Einige dieser Klappstühle existieren heute noch auf der Empore....



Sophie Gießen an der Liebfrauenorgel

Als am **01.01.1934** Lehrer Seitz seinen Organisten- und Chorleiteramt niederlegte, folgte darauf **Otto Gießen**. Fast ein halbes Jahr zuvor leitete Kaplan Held den Chor in musterhafter Weise, berichtet die Pfarrchronik 1934. Ehefrau Sophie Gießen war ebenfalls Organistin und Chorsängerin.

Gründung der Knabenschola 1940: Der damalige Kaplan Jakob Georgen (1939 – 1945 in Liebfrauen) gründete während des 2. Weltkrieges aus Ermangelung der Männer mit den Buben in Liebfrauen eine **Choralschola**, die mit der Eröffnung der Mai Andachten 1940 das erste Mal gesungen hatte. Daraus entstanden im Laufe der Zeit mit den erwachsenen Männern die Antiphonare.

Während des 2. Weltkrieges wurden diese großen Notenblätter erstellt, aus denen heute noch teilweise gesungen wird.



1942 Gründung Singkreis

Eintrag aus der Pfarrchronik 29.11.1942: 1. Adventssonntag: *da infolge des Krieges der Kirchenchor seine Arbeit nicht mehr vollziehen kann, schließen sich alle, die zur Verherrlichung des Pfarrgottesdienstes beitragen wollen, zu einem Singkreis zusammen, bei der heutigen Probe sind es 45 Teilnehmer*

Trotz der schweren Zeiten fand man immer einen Weg, den Bestand eines Chores fortzuführen, um die Gottesdienste musikalisch zu gestalten. So wurde nach dem Krieg aus dem Singkreis der **Liebfrauenchor**, man konnte hier jungen Nachwuchs verzeichnen. Das genaue Datum der Namensnennung konnte trotz aller Recherchen durch Monsignore Veith nicht festgestellt werden.

Am **29.08.1948** fand eine große Jubiläumsfeier in Liebfrauen zu Worms statt.

TE DEUM

Großer Gott wir loben Dich, * Herr, wir preisen Deine Stärke, * Vor Dir neigt die Erde sich, * Und bewundert Deine Werke. * Wie Du warst vor aller Zeit, * So bleibst Du in Ewigkeit. Alles was Dich preisen kann, * Cherubin und Seraphinen, * Stimmen Dir ein Loblied an: * Alle Engel, die Dir dienen, * Rufen Dir stets ohne Ruh: Heilig, heilig, heilig zu.

Priester: Benedicamus Patri et Filium cum Sancto Spiritu
Alle: Laudemus et superexaltamus eum in saecula.
Priester: Domine exaudi orationem meam.
Alle: Et clamor meus ad te veniat.
Priester: Dominus vobiscum.
Alle: Et cum spiritu tuo.
Oremus.....
Alle: Amen.

ROMISCHER SEGEN

Tantum ergo, vierstimmig, von Anton Bruckner.

SCHLUSSLIED

Maria, brei den Mantel aus, mach Schirm und Schild für uns daraus, * Laß uns darunter sicher stehn, bis alle Sturm vorübergehn! * Patronin voller Güte, uns allezeit behüte!
Dein Mantel ist sehr weit und breit, er deckt die ganze Christenheit, * Er deckt die weite, breite Welt, ist aller Zuflucht und Gezelt. * Patronin voller Güte, uns allezeit behüte!
Maria, hilf der Christenheit, zeig deine Hilf uns allezeit; * Mit deiner Gnade bei uns bleib, bewahre uns an Seel und Leib! * Patronin voller Güte, uns allezeit behüte.

Hochdruckerei J. Haber, Wormsferrenheim

JUBILÄUMSFEIER
IN LIEBFRAUEN ZU WORMS



ZUR ERINNERUNG
an die Gründung des Liebfrauentiftes
im Jahre 1298
an die Vollendung der Liebfrauenkirche
im Jahre 1468
und an die Errichtung der Liebfrauenpfarrei
im Jahre 1898

SONNTAG, DEN 29. AUGUST 1948

FEIERSTUNDE

ZUM EINZUG DES BISCHOFES

(Psalm 8, 2, vierstimmig, von Ignaz Schnabel)
Liebfrauenchor
Herr, unser Gott, wie groß bist Du! Wie herrlich ist Dein Name, Dich preist der Himmel jauchzend Chor, aus allen Länden steigt Dir Lob und Dank empor.

PREDIGTLIED

Nun bitten wir den Heiligen Geist, * Im rechten Glauben allermeist, * Uns zu behüten, An unserm Ende, * Wann wir heimfahren, Aus dem Elende, * Kyrie eleison.
Erleucht uns, Licht der Ewigkeit, * Hilf, daß all unser Tun und Leid, * Durch Jesus Christus, Gott wohlgefalle, * Der uns gerettet, Vom ewigen Falle, * Kyrie eleison.

PREDIGT

des hochwürdigsten Herrn Prof. Dr. Lenhart, Mainz
NACH DER PREDIGT

Nun Brüder sind wir frohgemüt, so will es Gott gefallen! * Die Seelen singen uns im Blut, nun soll ein Lob erschallen! * Wir grüßen dich in deinem Haus, du Mutter aller Gnaden. * Nun breite deine Hände aus, dann wird kein Feind uns schaden!
Es lobt das Licht und das Gestein gar herrlich dich mit Schweigen. * Der Sonne Glanz, des Mondes Schein will deine Wunder zeigen. * Wir aber kommen aus der Zeit ganz arm in deine Helle * und tragen Sünde, tragen Leid zu deiner Gnadenquelle.

URALTES GEBET ZUR BEGRÜSSUNG DER GOTTESMUTTER IN LIEBFRAUEN

O liebeiche Jungfrau und Mutter Gottes Maria! Am heutigen, deinem gnadenreichen Festtag grüße ich dich aus Grund des Herzens und begehre die kindliche Liebe und das feste Vertrauen zu dir und deinem liebsten Sohne zu erneuern und mein Herz mit einem frischen Band der Liebe mit euren Herzen zu verknüpfen. So wie ich von Kind an in

diesem Tal der Tränen mich unter deinen gnädigen Schutz o himmlische Mutter, mich gestellt, wiederhole ich heute meinen Vorsatz und stelle mich abermals unter deinen und deines göttlichen Sohnes Schutz mit festem Vertrauen, dadurch an Leib und Seele begnadigt und der ewigen Seligkeit teilhaftig zu werden. Darum bitte ich euch demütigst, o Jesu und Maria, lasset mich an meiner Hoffnung nicht zu schanden werden. So stehet mir bei in allen meinen Trübsalen und erteilet mir Gottes Gnaden. Immer mehr möchte ich ungehindert euch dienen und loben, auch endlich durch eine selige Sterbestunde zu euch aus diesem Leben hinscheiden. Amen.

MAGNIFIKAT 8. Ton

Hochpreiset meine Seel den Herren * Und es frohlockt mein Geist — in Gott, meinem Heiland. Denn Er hat auf seine niedrige Magd herabgesehen; * Sieh von nun an — werden die Geschlechter all mich s eilig preisen.
Denn Großes hat an mit getan, der m ächtig ist * Und dessen Name heilig.
Von Geschlechte zu Geschlechte zeigt Er Erbarmen. * Davon die ihn fürchten:
Er übet Macht mit Seinem Arme * Zerstreut, die stolz da sind in ihrem Herzens Sinne.
Die Mächtigen stürzt Er vom Throne * Die Niedrigen wird Er erheben.
Die Hungerigen erfüllet Er mit Gütern * Und läßt die Reichen leer ausgehen.
Er hat Sein Volk in Gnaden aufgenommen * Gedenkend Seiner Güte und Erbarmung.
Wie Er es zugesagt hat unsern Vätern * Dem Abraham und seinen Kindern ewig.
Ehre sei dem Vater und dem Sohne * Und dem Heiligen Geiste.
So wie im Anbeginn der Zeiten * So jetzt und immer und auf ewig. Amen.

ZUR AUSSETZUNG DES ALLERHEILIGSTEN

O sacrum, convivium, vierstimmig von M. Haller
O heiliges Gastmahl, in dem Christus genossen, das Gedächtnis Seines Leidens geliebt, die Seele mit Gnade erfüllt und das Unterpfand der zukünftigen Herrlichkeit gegeben wird. Alleluia.



1949 Abschiedssonntag

(Erste Reihe v.l.n.r.: Horst Friedrich, Alfred Elbert, Frau Matilde (Pfarrhaushälterin), Frau Büchler, Ortrud Hirt, Frau Weidenauer, Trudi Hofmeister, Frau Eppel, Herr Weidenauer, Vater von Lothar Degünther; Zweite Reihe v.l.n.r.: Lehrer Giesen, Günter Ebersberger, Christel Wilfahrt, Alois Weidenauer, Annemarie Keller, Margret Hils, Frau Schwahn, Frau Enenkel, unbekannt, Frau Anna Keller, Frau Beck, Dritte Reihe v.l.n.r.: Pfarrer Hähnlein, Thea Gumbinger, Walter Noe, Radi Uhrig, Hans Menrath, Frau Marlu Nauth (verdeckt), Herr Kasperzik, Leni Schriewer, Frau Giesen, Ernst Nauth, Werner Möhle, Vierte Reihe (hinten) v.l.n.r.: Alfred Elbert, Erna Berle, Maria Binnefeld, Leni Flenker, Gertrude Berle, Renate Fürber geb. Flenker)

Wie schon in den 20iger und 30iger Jahren war die Geselligkeit auch nach dem 2. Weltkrieg im Chor stark vorhanden. So gab es nach den liturgischen Feiern (wie z.B. die Teilnahme am **09. Juli 1950** am **9. Bezirkstag der Cäcilienchöre des Bezirkes Worms im Wormser Dom**) Pfarrfamilienabende, Fastnachtsabende, gemeinsame Ausflüge usw. Die weiteren Ereignisse sind den Aufzeichnungen des Monsignore Leo Veith entnommen, der immer ein offenes Ohr für die Vergangenheit der Kirchenmusik in Liebfrauen hatte und diese aus der Pfarrchronik seiner Zeit nahm, aus Erzählungen aufschrieb und selbst ab 1960 für Aufzeichnungen sorgte. **1952 übernahm der noch junge Alois Weidenauer neben dem Amt des Organisten auch das Amt des Chorleiters bei Liebfrauenchor.**

Nach dem Krieg übernahm **Walter Koblitz**, der blind aus dem Krieg zurückkam, die **Knabenschola** und **ab 1953 den Organistendienst**. Die Knabenschola trug somit auch weiterhin zur Bereicherung der Gottesdienste bei.

1960 konnten die Antiphonare ihr 20-jähriges Jubiläum feiern. Immer noch begeistert singt man den gregorianischen Choral aus dem Liber Usualis und begleitet neben dem Liebfrauenchor die Hochfeste mit dem Proprium.



Antiphonare und Schola 1960

1965 feierte man einen **Festgottesdienst 25 Jahre gregorianischer Choral in Liebfrauen** mit Zelebrant Pfarrer Jakob Georgen, der 1940 die Knabenchoralschola gründete.

1970 Eröffnungsgottesdienst mit der „Missa brevis“ von Mozart nach der großen Renovierung der Liebfrauenkirche. Diese Messe wird auch am 05. November im feierlichen Pontifikalhochamt in diesem Jubiläumsjahr 2023 erklingen.



Eröffnungsgottesdienst 1970

1983 bis 1996 übernahm Dorothee Nauth die Leitung der Mädchenschola, die aus der Knabenschola hervorging, nachdem diese auch offen für Mädchen war und es immer weniger Jungen zur Schola hinzog.

Im Jahr **1986 sang der Liebfrauenchor zusammen mit dem Jugendchor**, der 1980 von Michael Martin gegründet wurde, eine Haydn-Messe. Kurz darauf löste sich der Jugendchor auf, einige Sängerinnen und Sänger verblieben im Liebfrauenchor.



Jugendchor und Liebfrauenchor

1990 – 50-jähriges Jubiläum des Gregorianischen Choral: Am Sonntag den 20 Mai gestalteten die Antiphonare und der Liebfrauenchor das Hochamt.

1990 gab Dirigent Alois Weidenauer seinen Dirigentenstab ab. Nach Erich Itzel und Stefan Brügel folgt **1992 der noch junge Student Michael Sekulla als Chorleiter**, der anfangs auch die Mädchenschola übernahm (seit 2012 ist er Universitätsmusikdirektor an der Heidelberger Ruprecht-Karls-Universität).

Zur Freundschaft zum Kirchenchor in Gotha unter der Leitung des jungen Matthias Krüger, die über Mitsängerin Rosel Heilig entstand, erfolgten gegenseitige Besuche. Es wurden Hochämter in beiden Städten gestaltet. So gestaltete auch der Gothaer Vokalkreis den Auftakt zum Doppeljubiläum am 31.10.1998.

20 Jahre lang konnte sich der Liebfrauenchor unter dem Dirigat von Michael Sekulla weiterentwickeln und verschiedene Projekte im Rahmen der Gottesdienstfeiern und Konzerte angehen. So berichtete Monsignore Veith in der Festschrift zu 100 Jahren Liebfrauenchor: „Unter Michael Sekullas Stabführung ist die Gesangsqualität des Liebfrauenchors enorm gewachsen, sodass er bald einmal daran denken konnte, mit dem Chor geistliche Konzerte zu veranstalten.“

So profitierte man auch von seiner Idee, am 23. Dezember vorweihnachtliche Konzerte zu veranstalten, die bei vielen, wie auch bei Monsignore Veith, terminlich auf Skepsis stieß.

Das erste vorweihnachtliche Konzert 1994 mit Mozarts Krönungsmesse war ein voller Erfolg. In gewissen Abständen von zwei Jahren oder auch mal mehr versuchte man weiterhin dies durchzuführen. In der Zeit von Michael Sekullas Dirigat hatte sich das Repertoire deutlich erweitert. Dennoch griff man immer wieder auf alte Gesänge zurück. Es war ein gelungenes Zusammenspiel zwischen dem damaligen Pfarrer Veith, den Traditionen, den Wünschen und Ideen des Chorleiters sowie dem Orgelspiel unseres Organisten Burkard Spiegel.



1995 fand ein Chorausflug nach Marienthal statt, organisiert durch den damaligen Chorsprecher Gerd Sonnenberg.

1998 Sponsoring für das E-Piano, mit dem heute noch geprobt wird, in der Mitte Chorleiter Michael Sekulla und Pfarrer Veith.

Im zweijährigen Rhythmus gestaltete der Liebfrauenchor abwechselnd mit dem Domchor die Prozessionen zu Fronleichnam, bis zur Entstehung der Pfarrgruppe Worms-Nordstadt.

Ein besonderes Highlight für den Liebfrauenchor, die Schola und die Antiphonare waren die musikalischen Gestaltungen der **Feierlichkeiten zum Doppeljubiläum 1998** - 100 Jahre Pfarrei, 700 Jahre Liebfrauentift - .



Feierliches Hochamt am 08.11.1998



Hochamt 15.11.1998 mit Projektchor, aus dem später die Band erwachsen ist, und Mädchenschola

1999 wurde in einem festlichen Hochamt Monsignore Veith als Pfarrer von Liebfrauen verabschiedet. Unter Pfarrer Simon wurde die Tradition an allen Hochfesten die Kirchenmusik durch Liebfrauenchor und Antiphonare weiter gepflegt. Das Proprium sangen nach wie vor die Antiphonare und das Ordinarium der Chor.

2000 vorweihnachtliches Konzert: Bachkantate „Wachet auf ruft uns die Stimme“

2000 Chorausflug zum Kloster Neustift bei Heidelberg, organisiert von der damaligen Chorsprecherin Rosel Heilig

2004 Chorausflug nach Köln, gesungen wurde im Kölner Dom beim dortigen Stiftsgottesdienst.



2005 Fronleichnam



2005 65 Jahre Antiphonare Jubiläumsgottesdienst

2005 Gesang in der Weihnachtsvesper: Quem pastores laudavere – den die Hirten lobeten sehr - Traditions gesang seit 1941 – Gesang aus vier Ecken

2004 wurde durch Michael Sekulla die **kleine Frauenschola Nova Cantica** gegründet. Zum einen sollte dies die Möglichkeit schaffen, junge Sängerinnen zu gewinnen und zum anderen eine Ergänzung zum gregorianischen Choral der Antiphonare zu bilden. Einstimmige und zweistimmige Gesänge bildeten das Repertoire von der Renaissance bis in die Neuzeit.



2007 Nova Cantica am Palmsonntag

2008 vorweihnachtliches Konzert unter der Leitung von Michael Sekulla

2010 Backfischfest

2010 100-jähriges Chorjubiläum: ein besonderes Ereignis. Auf dem Plan stand für den Festgottesdienst die Messe von Franz Xaver Richter mit Instrumental- und Gesangssolisten. Eine Herausforderung für unseren Chor. Die Vesper gestalteten wir mit sechs Chören aus dem Dekanat Worms, in einer vollbesetzten Liebfrauenkirche. Jeder Chor konnte ein eigenes Werk vortragen, und man entschloss sich auch ein Stück, das Magnificat von Heinrich Schütz, gemeinsam in der Vesper zu singen, wobei sich die Chöre auf das Nordschiff und das Südschiff verteilten, sowie die Instrumental- und Gesangssolisten sich vor dem Hauptaltar platzierten.



14.11.2010
Feierliches Hochamt



21.11.2010 feierliche Vesper
Domchor und Liebfrauenchor
im nördlichen Seitenschiff

Im Jahr 2012 mussten die Chorgruppen an Liebfrauen von Michael Sekulla Abschied nehmen, was allen schwer fiel. Er trat die Stelle des Universitätsmusikdirektors an der Uni Heidelberg an. Auf ihn folgten Matthias Eschli, der leider nur kurze Zeit da sein konnte. Sein beruflicher Werdegang ließ eine weitere Beschäftigung bei uns nicht zu. Darauf folgten Stefan Klopsch und danach Hans Joachim Kaube. Mit ihm konnten wir 2014 das 10-jährige Jubiläum mit NC mit der *Missa in simplicitate* von Langlais in einem Gottesdienst feiern. Ein besonderer Hörgenuss war die *Messe Modale en Septuor* von Jehan Alain für zwei Frauenstimmen, Streichquartett und Querflöte, am 15.06.2014 in Liebfrauen. 2015 erfolgte ein Chorausflug nach Pirmasens und nach Zweibrücken in den Rosengarten. 2014 und 2015 fanden vorweihnachtliche Konzerte statt, zudem gestaltete Nova Cantica 2015 im Advent ein Konzert in der Jakobskirche in Höningen.

2016 vorweihnachtliches Konzert: *Missa brevis* von Mozart unter der neuen Chorleitung Uli Kneisel



2017 Zum 65-jährigen Priesterjubiläum von Pfarrer Veith wurde der Liebfrauenchor von Gastsängerinnen und Gastsängern unterstützt

Uli Kneisel musste uns aus beruflichen Gründen verlassen. Er knüpfte für uns den Kontakt zu Benjamin Wankmüller. Mit ihm gestaltete man 2019 einen Evensong (Abendgebet).

Im Oktober 2020 gestalteten Liebfrauenchor, Antiphonare mit gregorianischem Choral und Nova Cantica die Trauerfeiern des langjährigen Pfarrers und Monsignore Leonhardt Veith. Er wirkte nicht nur sehr lange in Liebrauen, fast 40 Jahre, er unterstützte, wo immer es ging, auch mit privaten Mitteln, die Konzerte. Denn es war die Zeit, als die Einnahmen die Kosten der Musiker und Solisten nicht mehr deckten.

03.12.2020 Verabschiedung Chorleiter Benjamin Wankmüller

Die schwere Zeit der Corona-Pandemie zwischen 2020 und 2022 belastete alle Chöre, die zeitweise keinen Gesang mehr zu ließ, oder nur mit verminderter Anzahl von max. sechs Sängerinnen und Sängern. Vor den Proben und Auftritten wurde getestet, man musste Impfnachweise führen usw. In dieser schwierigen Zeit standen die Ensembles unter der Leitung von Markus Braun. Ab Ostern 2022 wurde wieder an allen Hochfesten gesungen.

Seit Sommer 2023 bereiten sich die Ensembles nun auf das feierliche Hochamt zum Jubiläum am 05. November mit der *Missa brevis* von Mozart mit Gesangs- und Instrumentalsolisten unter der Leitung von Eneh Schneider-Kostovski vor.

Zu erwähnen sind noch die traditionell veranstalteten jährlichen Zusammenkünfte (Weihnachtsfeiern) in der ersten oder zweiten Januarwoche. Hier lässt man das vergangene Jahr Revue passieren und erfreut sich im Nachhinein an den gesanglich gelungenen Weihnachtsfeiertagen.

113 bewegende Jahre: der Kirchenchor existiert mit seinen Höhen und Tiefen fast solange wie die gegründete Pfarrei. Jetzt durch den pastoralen Weg löst sich die Pfarrei Liebfrauen komplett auf und geht in die Struktur einer Großpfarre über. Aber das Flair und die Besonderheiten der Liebfrauenkirche und des Liebfrauenchores, der Antiphonare und Nova Cantica werden erhalten bleiben.

Alle Gesangsgruppen kämpfen heutzutage ums Überleben, besonders die Kirchenchöre, die sich der Liturgie über das gesamte Kirchenjahr hinweg verpflichtet fühlen. Aber ohne diesen Inhalt kann man sich ein regelmäßiges Singen im Kirchenchor nicht vorstellen. So werden die im Moment Verantwortlichen im Choraussschuss - Katharina Bens, Bernd Ritzert und Gabriele Menrath - sich für den Fortbestand aller Vokalensembles mit allem, was in ihrer Macht steht, einsetzen. Zum Dank verpflichtet sind wir allen Sängerinnen und Sängern, die dies mitgetragen haben und dies auch noch weiterhin tun werden.

Denn das gesungene Wort Gottes öffnet die Herzen aller.

Dieser Bericht war nur möglich mithilfe ausführlicher Berichte, unzähliger Aufzeichnungen aus alten Tagen, der ersten Chronik und der Unterlagen von Pfarrer Veith bis in die „Neuzeit“ des Chores. Dieser wurde ergänzt durch Fotos aus Familienbesitz und zahlreiches Bildmaterial aus den verschiedensten Quellen.

Gabriele Menrath





Das Kleinod im Rebenmeer

von Dr. Klaus Backes

erschienen im Mannheimer Morgen vom 24. Juni 2023

Die Wormser Liebfrauenkirche entstand in fast 200 Jahren Bauzeit.

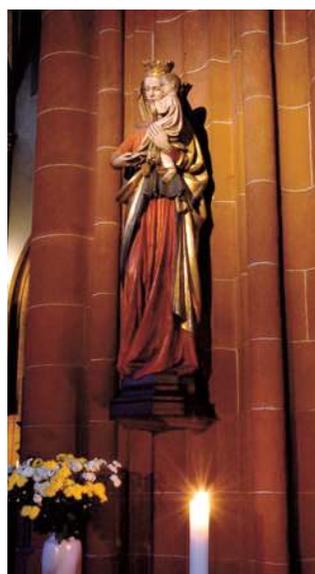
Noch heute ist sie Ziel einer bekannten Marien-Wallfahrt.

Wir sind mächtig stolz auf unsere Liebfrauenkirche.“ Ernst Josef Unselt deutet auf das riesige Gebäude. Dann zählt der Pfarrgemeinderat drei Alleinstellungsmerkmale auf: Die größte rein gotische Kirche in Rheinland-Pfalz, die Marienwallfahrt und schließlich der Wein, der um das Gotteshaus wächst. Bis zur Auflösung im Jahr 1802 gehören die rund 15 Hektar großen Wingerte dem Liebfrauentift und gelangen dann in private Hände. Im 19. Jahrhundert genießt der hier angebaute Riesling Weltruhm, zu den Kunden zählt das englische Königshaus. Doch da die Marke „Liebfrauenmilch“ nicht geschützt ist, nutzen viele andere Winzer den Namen, der bald für süßen und billigen deutschen Weißwein steht. Die Besitzer der Weinberge um die Kirche ziehen schließlich die Reißleine, geben ihren Produkten die Bezeichnung „Liebfrauentift-Kirchenstück“ und lassen diese schützen. So erhalten die Weine aus einer der weltweit traditionsreichsten Lagen wieder ihre Exklusivität zurück.

„Sie ist ein Kleinod im Rebenmeer“, charakterisiert Gerd Sonnenberg, Stadtführer und ebenfalls Mitglied der Pfarrgruppe Worms-Nordstadt, das Gotteshaus, das ab 1276 entstand. Ältester erhaltener Bauteil ist das Südportal. Dann kommt es um 1310 zu einer Planänderung, die vermutlich mit der wachsenden Bedeutung der Marienwallfahrt zu tun hat, die allerdings erst 1478 schriftliche Erwähnung findet. Damit in Verbindung steht wohl auch die Gründung des Stifts für zwölf Kanoniker im Jahr 1298. Es sind keine Mönche, sondern Priester, die nicht in den Stiftsgebäuden, sondern in benachbarten Häusern leben.

Das Ziel der Wallfahrt, eine um 1260 geschaffene und als wundertätig geltende Marienfigur, hat alle Stürme der Jahrhunderte überdauert, auch ein kleines Wunder.

Denn übereifrige Verfechter der Reformation pflegen solche Bildwerke zu zerstören. Eine Quelle von 1565 charakterisiert die Statue denn auch als „groß abgöttisch Marienbild, dazu (...) ein groß Wallfahrt gewesen, auch welchem durch Hülff des Teufels viel Zeichen geschehen“. Eine berühmte Wallfahrt, die mit denen nach Rom und Santiago de Compostela verglichen wurde. Über Wunder wird berichtet, über wächserne Abbilder von geheilten Gliedmaßen an den Kirchenwänden. Die Wallfahrt gibt es noch heute.



„Aber sie reduziert sich leider“, bedauert Gerd Sonnenberg. „Vor 20 Jahren ist man noch vom Dom durch die Altstadt hierher gezogen.“

Das Gelände um die Kirche weist eine lang zurückreichende Geschichte auf. Hier lag – durch Ausgrabungen belegt – einer der spätantiken und frühmittelalterlichen Friedhöfe von Worms. Vermutet wird, dass dabei eine Kapelle stand, später eine 1173 genannte Marienkirche.

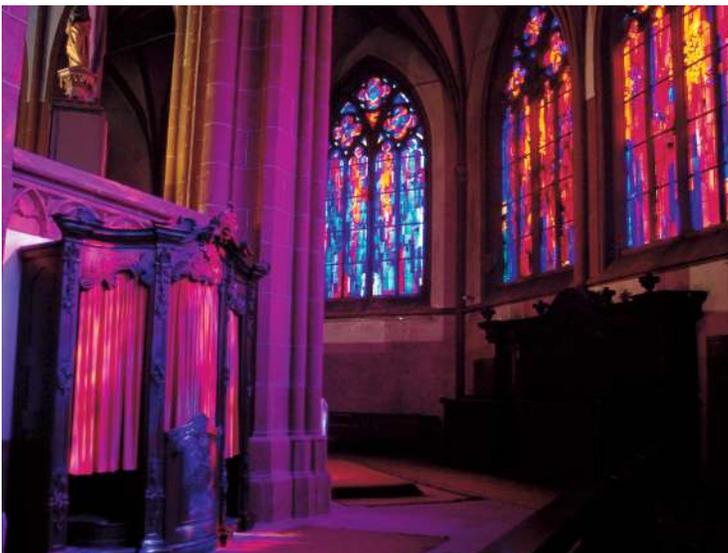
Unsere Liebe Frau von Worms

Nach seiner Gründung kämpft das Liebfrauenstift mit wirtschaftlichen Problemen, weshalb die Zahl der Kanoniker von zwölf auf sechs halbiert wird. Erst als die Einkünfte der Pfarrei St. Amandus an das Stift fließen, bessert sich die Situation, eine Voraussetzung für den folgenden Umbau des Gotteshauses, das mit seinem Chorumgang an französische Kathedralgotik erinnert.

Eifrig fördern die Zünfte der Stadt Worms das Bauprojekt, das sich von 1276 bis 1465 hinzieht, fast 200 Jahre. Ihre Wappen belegen dies. So entsteht eine kreuzförmige dreischiffige Basilika mit zweitürmiger Westfassade, 78 Meter lang und 22 Meter breit. Im 15. Jahrhundert wird ein zweigeschossiger Kreuzgang an der Südseite der Kirche angefügt, von dem heute nur noch die Umfassungsmauer und ein Portal stehen.

Die Katastrophe des Pfälzischen Erbfolgekriegs trifft 1689 auch die Liebfrauenkirche. Die Franzosen brennen sie nieder. Es gelingt, die Wallfahrtsmadonna nach Mainz zu evakuieren. Fast alles andere geht zugrunde. 1692 kämpfen Franzosen und Reichstruppen in der Kirche. Erst 1702 kehren die Kanoniker zurück. Der Neubeginn gestaltet sich mühsam. 1712 erfolgt die Neuweihe der Kirche. 1773 beten immerhin wieder zehn Kanoniker in der Liebfrauenkirche. Dann, 1802, ordnen die Franzosen die Auflösung des Stifts an. Die Kirche dient mehrere Jahre als Lager für Heu und Stroh. „Sie war bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts teilweise Ruine“, schildert Gerd Sonnenberg. 1898 erfolgt die Gründung der Pfarrei Liebfrauen. Den Zweiten Weltkrieg übersteht die Kirche fast unbeschadet. Mit viel Glück, denn während der zwischen 1960 und 1970 erfolgten Sanierung werden in der Dachkonstruktion mehrere nicht gezündete Stabbrandbomben entdeckt.

Das Westportal zeigt den Marientod. Ergreifend, wie Jesus die als Kind dargestellte Seele seiner Mutter auf dem Arm hält. Darüber ist die Krönung Mariens dargestellt. Die Bogenläufe bevölkern die fünf klugen und die fünf törichten Jungfrauen, drei Engel und Christus. Besucher kommen nur in den Vorraum und stehen dann vor einem riesigen Gitter. Denn wegen Problemen mit Vandalismus ist das Gotteshaus nur im Rahmen von Führungen zu besichtigen.



*Farbenspiel der prächtigen Fenster,
geschaffen von dem Mainzer Künstler Alois Plum*

Schon vom Vorraum aus fallen bei sonnigem Wetter die „glühenden“ Fenster auf, die der Mainzer Glasmaler Alois Plum zwischen 1966 und 1995 geschaffen hat, einen Teil abstrakt, einen Teil figural. Manchmal erfüllt ein überirdisches Leuchten den Kirchenraum.

Ein kleines Wunder, dass etliche Kunstwerke die Plünderungen und Zerstörungen überstanden haben. An erster Stelle natürlich das Gnadenbild „Unserer Lieben Frau von Worms“, die um 1260 geschaffene und später überarbeitete Marienfigur an einem Vierungspfeiler.

Ebenfalls aus dem Mittelalter stammen Teile des Marienaltars, ein Heiliges Grab, die Anna Selbdritt vom Südportal sowie die Maria mit Jesuskind über dem Nordportal und ein Sakramentshäuschen. Das hochwertige Chorgestühl entstand 1625.

Es gibt noch eine zweite Wallfahrt, die zum heiligen Valentin. Der Valentinstag gilt heute als Tag der Liebenden und bringt Blumengeschäften einen willkommenen Umsatzschub. „Vielleicht, weil er viele junge Paare getraut haben soll“, meint Gerd Sonnenberg dazu. Aber eigentlich ist Valentin der Patron der Kranken. Die Reliquien des Heiligen sind 1689 verbrannt. Doch einen Teil davon hatte Liebfrauen 1454 nach Kiedrich im Rheingau verschenkt, und 1875 kam ein Teil davon wieder zurück nach Worms.

Der Sage nach verdankt die Liebfrauenkirche ihre Entstehung übrigens einer unwahrscheinlichen Gestalt: dem Teufel. Der Höllenfürst hat es demnach auf die Seele eines dem Wein verfallenen Ritters abgesehen. Mit unwiderstehlicher Beredsamkeit erzählt er seinem wieder einmal schwer angetrunkenen Opfer von den feurigen südlichen Weinen. Der Ritter verkauft schließlich seine Seele für einen Weinberg, der dieses unvergleichliche Getränk hervorbringen soll. Und wie durch Zauberhand entsteht auf seinem Acker ein prächtiger Wingert. Seine Zweifel an dem Geschäft ertränkt der Ritter mit dem herrlichen Tropfen aus dem neuen Weinberg und kommt in seiner Einfalt zu dem Schluss, dass ein solch guter Wein nur ein Geschenk Gottes sein könne. Großzügig verteilt er ihn an Kranke und Klöster, nennt ihn „Liebfrauenmilch“ und lässt sogar eine Kapelle zu Ehren der Gottesmutter in dem Weinberg errichten. Das kann dem Teufel nicht gefallen, und schnell will er sich der Seele versichern, die so gar nicht für die Hölle bestimmt scheint. Doch Maria, gerührt von der frommen Einfalt des Ritters, schickt ihre Engel zur Rettung, und der Teufel muss ohne Beute abziehen. Aus der Kapelle aber entwickelt sich die Liebfrauenkirche.

Eine große Kirche ist immer Baustelle. Das gilt nicht nur für gigantische Gotteshäuser wie den Kölner Dom, sondern auch für Liebfrauen. Seit 2005 läuft die Außensanierung, die noch acht oder zehn Jahre dauern soll. Ein Glücksfall: Die vier Weingüter, denen die um die Kirche liegenden Wingerte gehören, kooperieren mit der Kirchengemeinde. So können Patenschaften für 80 000 Rebstöcke erworben werden, um einen Teil der Sanierung zu finanzieren. Liebfrauen und Wein: eine Verbindung, die nicht nur Vergangenheit, sondern auch Zukunft hat.

Dr. Klaus Backes

Das Geheimnis unter der Liebfrauenkirche (Fast) gelüftet von Ernst-Josef Unselt

Wie so oft, ging auch am 15. April 1932, ein Freitag, das neunjährige Kind an der Liebfrauenkirche vorbei, blieb aber erstaunt stehen, denn vor der Westfassade stand eine Gruppe von Männern und ganz unten am Nordturm war ein großes Loch in die dicke Mauer gebrochen. Bei den Männern war auch Herr Dekan Ihm, der das Kind, das wir wegen des Bezugs zur Liebfrauenkirche Maria nennen wollen, gut kannte und es in diesem Augenblick sogar zu sich rief.

Maria trat zu Herrn Dekan Ihm und er erzählte ihr, dass die Männer das Loch in die Mauer gebrochen hätten, weil man dahinter unter dem Turm einen Raum vermutete. Jetzt wollten sie nachschauen, wie es sich verhält, das Loch war aber weiter innen für Erwachsene nicht weit genug. Daher bat Dekan Ihm Maria, durch die Öffnung zu kriechen und ihnen zu berichten, was sie sehen könnte.

Maria willigte ein, auch wenn es ihr dabei etwas mulmig war, und kroch langsam und vorsichtig in das Loch. Aber irgend etwas zum Leuchten hatten sie ihr nicht mitgegeben, so dass sie kaum etwas erkennen konnte, weil nicht genug Licht von außen in den Hohlraum fiel, nur Schutt und Knochen und etwas wie eine Grabplatte. Daher kroch sie bald wieder hinaus und war auch froh, dass sie das konnte, denn wegen der Dunkelheit, der Enge und der Knochen hatte sie es doch mit der Angst zu tun bekommen.

Dekan Ihm bedankte sich bei ihr und Maria setzte ihren auf so abenteuerliche Weise unterbrochenen Weg fort. Da hatte sie der Mama eine tolle Geschichte zu erzählen, die hoffentlich für die Mama auch Grund genug war, über ihre verschmutzte Kleidung hinwegzusehen.

Ihre Mutter hat Maria bestimmt geglaubt. Wenn nicht und wenn es wegen der schmutzigen Kleidung ein Donnerwetter gegeben hatte, dann hätte sie ihrer Tochter nach einem Blick in die „Wormser Rundschau“ am Tag darauf Abbitte leisten müssen. Denn dort wurde über „die Offenlegung der Vermauerung am Nordturm der Liebfrauenkirche“ berichtet. Auch in der „Pfälzischen Rundschau“ vom 23. April 1932 war über die „Ausgrabungen an der Wormser Liebfrauenkirche“ nachzulesen, aber die hatten Marias Eltern vermutlich nicht abonniert.

Während im Beitrag der Wormser Zeitung der Initiator der damaligen Nachforschung mit keinem Wort erwähnt wurde, weist die Pfälzische Rundschau wenigstens kurz auf Adolf Tschirner als deren Leiter hin.

Im Jahr 1932 galt das Interesse des Wormser Journalisten und Heimatforschers Tschirner der Liebfrauenkirche, denn ihm war damals auch aufgefallen, dass symmetrisch zur Mittelachse der Kirche an beiden Türmen auf der Westseite unmittelbar über dem Boden vermauerte Öffnungen zu erkennen sind. Das ist auch heute noch der Fall, weil sich die Struktur ihres Mauerwerks von der Umgebung abhebt (siehe Fotos).

Tschirner stellte die Frage, in welchen Raum die oben erwähnten Öffnungen wohl führen. Eine Krypta ist für Liebfrauen nicht überliefert und für einen spätgotischen Bau auch unüblich, so dass man ein Beinhaus (Ossarium) vermutete.

Der damalige Pfarrer, Dekan Ihm, und „weitere Instanzen“ erlaubten ihm, auf eigene Kosten Nachforschungen anzustellen. Am 15. April 1932 wurde die Vermauerung am Nordturm aufgebrochen.



Hauptportal der Liebfrauenkirche. Rechts und links sind die vermauerten Öffnungen erkennbar.



*Vermauerte Öffnungen
in der Struktur des
Mauerwerks*

Unter dem Turmfundament befand sich ein ca. 1,10 m tiefer und 1,15 m breiter Hohlraum mit Schutt, Steinen und Knochen bedeckt, wobei auch größere Mengen verbrannter Ziegel und eine bemerkenswerte große, grün glasierte Ofenkachel mit gotischen Ornamenten gefunden wurden.

Nach Beseitigung des Schutts stieß man etwa 50 cm unter dem Kirchenfußboden auf eine ca. 6 cm starke glatte Lehm- oder Lettenschicht, die offenbar etwas abdecken sollte. Darunter wurde ein Schacht sichtbar, der fast senkrecht hinunter führte. Dieser „Kellerhals“ war mit Neckarbruchsteinen in Gussmörtel ausgefüllt. Der Weg zum Gruftgewölbe war durch diese feste Vermauerung, die wahrscheinlich aus der Zeit vor 1700 stammte, verschlossen.

Hier wurden die Arbeiten eingestellt, da es weder Zeit und Geld noch die Erlaubnis gab, die Grabungen fortzuführen.

Die Dombauleitung Worms hatte zu dem verhältnismäßig großen Hohlraum über dem Luftschacht zum Gruftgewölbe eine Theorie: es könnte sich wie beim Dom (s. eingeebnete Lettenschicht) um eine Sprengkammer gehandelt haben, so dass 1689 von den Franzosen nicht nur der Dom, sondern auch die Liebfrauenkirche in die Luft gesprengt werden sollte, was dann aber bei beiden Gotteshäusern glücklicherweise unterblieb.

Vielleicht ergibt sich während oder im Anschluss an die jetzige Restaurierung die Gelegenheit, sich der offenen Fragen anzunehmen und den Geheimnissen auf den Grund zu gehen, die die Liebfrauenkirche unter sich hütet. Denn wie schrieb Tschirner nieder: „Im Interesse der Geschichte und Heimatkunde waren die Arbeiten unternommen worden, die hoffentlich später einmal wieder aufgegriffen und zu einer Klärung der für die Geschichte der Liebfrauenkirche so wichtigen Frage führen werden!“

Ein kleines Geheimnis kann vielleicht jetzt schon gelüftet werden, nämlich die Frage, wie hieß das Kind Maria tatsächlich?

Die Auflösung wird in der Jubiläumsausgabe zur 750jährigen Gründung des Liebfrauentifts bzw. zur 150jährigen Errichtung der Pfarrei Liebfrauen bekanntgegeben, es sei denn, es finden sich bis zum Freitag, den 3. November Löser dieses Rätsels (Brief oder E-Mail an das Pfarrbüro).

Die Einsender mit der richtigen Lösung (oder Personen, die sie benennen) werden leider nicht in den geheimnisvollen Raum unter der Kirche geführt werden können, aber im großartigen barocken Dachstuhl über der Kirche. Ein Hinweis soll die Lösung etwas erleichtern: das Kind war kein Mädchen.

Bleibt zum Schluss noch die Würdigung des umsichtigen Wormser Pioniers Adolf Tschirner, über dessen Schicksal Fritz Reuter im 19. Band des „Wormsgau“ ausführlich berichtet. U.a. ging auf Tschirners Initiative die Freilegung der Krypta der Hochheimer Bergkirche in den Jahren 1930/31 zurück. Im o. g. Artikel von Fritz Reuter kann man nachlesen, dass er nach absolut ungerechtfertigten Anschuldigungen durch Wormser Verantwortliche zunächst zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Eine weitere Verurteilung führte ihn zu einer Vorbeugehaft nach Nürnberg, von wo aus er ins Konzentrationslager Sachsenhausen eingewiesen wurde. Dort fiel er als angeblicher „Berufsverbrecher“ im März 1940 den Nazi-Schergen zum Opfer.

*Kohlezeichnung Adolf
Tschirners, angefertigt von
Daniel Wohlgemuth.
Quelle: Fritz Reuter,
„Wormser Historiker,
Kunsthistoriker und Hei-
matforscher aus dem
19./20. Jahrhundert und
ihre Grabstätten“, in: Der
Wormsgau, 20. Band 2001;
Foto: Stadtarchiv Worms,
Neg.Nr. F 7005/17*



2020 jährte sich sein Todestag zum achtzigsten Mal, so dass Worms Anlass hatte, sich wieder einmal seiner zu erinnern. Der Verein Warmaisa hat das schon im Oktober 2008 durch die Verlegung eines Stolpersteins vor dem Haus Römerstraße 44 getan.

Auch die Pfarrei Liebfrauen bewahrt ihm ein ehrendes Andenken.

Ernst Josef Unsel

Der Verfasser konnte glücklicherweise mit dem damaligen Kind sprechen, das ihm sein kleines Abenteuer unter der Liebfrauenkirche schilderte.

Freundlicherweise hat Herr Joachim Schalk seine Abschrift der handschriftlichen Aufzeichnungen von Adolf Tschirner im Archiv der Pfarrei Liebfrauen zusammen mit den o.a. Zeitungsartikeln zur Verfügung gestellt.

Der barocke Dachstuhl der Wormser Liebfrauenkirche von Britta Hedtke Konservatorin am Bischöflichen Ordinariat Mainz

Die Dachgerüste mittelalterlicher Bauwerke sind nur selten in ihrem originalen Zustand erhalten. Das gilt auch für die Wormser Liebfrauenkirche, deren Dachstuhl im Pfälzischen Erbfolgekrieg am 31. Mai 1689 durch Brandschatzung der französischen Truppen nahezu vollständig zerstört wurde. Eine Zeichnung von Peter Hamann aus dem Jahr 1690 zeigt die Liebfrauenkirche ohne Dach, ein Schicksal, das sie mit zahlreichen anderen Wormser Kirchen teilte (Abb. 1).

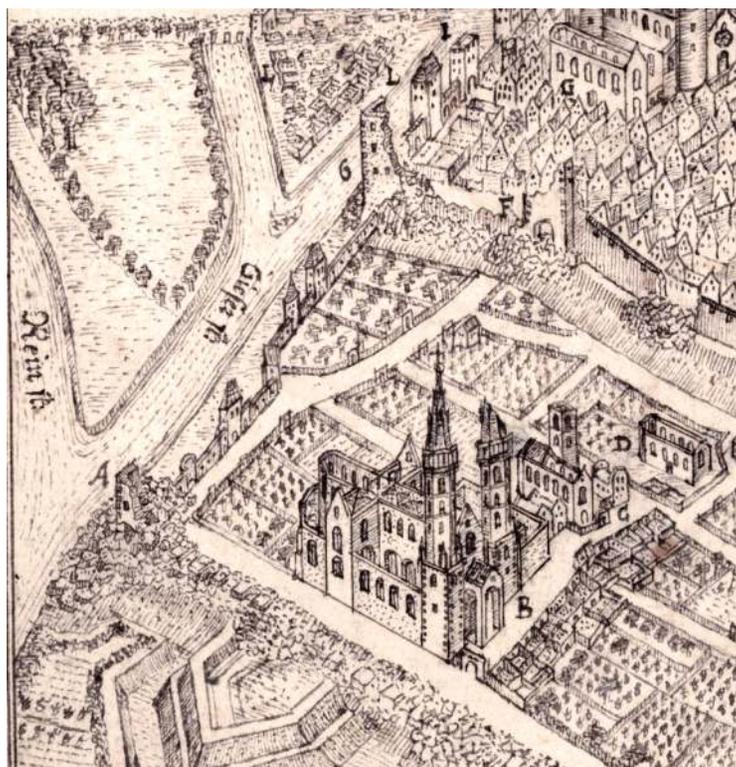


Abb. 1: Die Stadt Worms nach der Stadtzerstörung im „Pfälzischen Erbfolgekrieg nach einer Zeichnung von Peter Hamann, Detail von der zerstörten Liebfrauenkirche und dem Rhein-Nebenfluss Gießen; Der Buchstabe L markiert in etwa die Lage des Holzlagerplatzes); Abbildung: StadtA Worms, Abt. 1 B Nr. 48 Bl. H, Detail

Der wiederaufgebaute barocke Dachstuhl hat sich glücklicherweise bis zum heutigen Tag erhalten und ist in nahezu originalem Zustand zu bewundern. Eine im Jahr 2019 von Frau Dr. Sybille Bauer durchgeführte dendrochronologische Untersuchung (Baumringdatierung) von sechs Dachhölzern brachte ein homogenes Datierungsergebnis, demzufolge der Dachstuhl über dem Chor und dem nördlichen Seitenschiff im Jahr 1707 und der Dachstuhl über dem Hauptschiff im Jahr 1708 aufgeschlagen wurde.

Die Datierung der Bauhölzer lässt sich mit einer im Wormser Stadtarchiv verwahrten und am 14. Oktober 1707 ausgestellten Urkunde belegen, in der der Dekan des Liebfrauentifts den Wormser Stadtrat wegen rückständiger Zahlungen anmahnt. So werde das Geld dringend benötigt, um die Wiederherstellung der *bekanntlich im ruin liegende(n) tifts kirch* zu finanzieren.

In diesem Schreiben wird nachdrücklich darum gebeten, zu *jetzmahlig vorhabendten kirchenbaw (vorzu wir würrlich ein flotz bawmaterialien haben kommen lassen undt den ungesäumten anfang machen werden)* die ausstehenden Zahlungen entweder in bar zu entrichten oder Arbeitskräfte für den Abtransport der Holzstämmen (*fuhr im holtzschlaifen undt fournirung*) bereitzustellen. (StA Worms, Abt. 1B Nr. 1853 2 Fasz. 6, fol. 15v–16 r; Transkription nach Gottfried Kneib).

Leider verrät uns die Urkunde nichts über die Herkunft des Bauholzes. Da im Dachstuhl fast ausschließlich Tannenholz verbaut wurde, darf man jedoch annehmen, dass das Holz aus dem Schwarzwald bezogen wurde. Weniger der Mangel an heimischem Bauholz, sondern vielmehr der komfortable Transportweg machte diese Bezugsquelle attraktiv. So konnten die schweren, langen, sperrigen Holzstämmen auf bequeme Weise rheinabwärts nach Worms geflößt werden und mussten nicht mühsam über den Landweg Berge und Täler passieren. Das geflößte Holz wurde unweit der Liebfrauenkirche an einem Rhein-Nebenarm, dem „Gießen“, gelagert.

Auf einem Stich von Sebastian Münster aus dem Jahr 1550 wird der am Gießen gelegene Holzlagerplatz anschaulich dargestellt (Abb. 2).

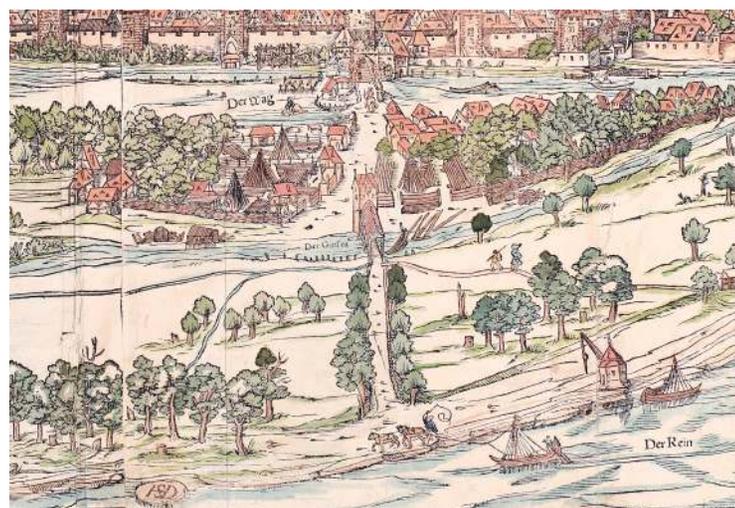


Abb. 2: Stadtansicht von Sebastian Münster aus dem Jahr 1550, Im Vordergrund der Rhein-Nebenfluß Gießen mit Holzlagerplatz; Abbildung: StadtA Worms, Abt. 217 Nr. 1478, Detail

Im Rahmen der gegen Ende des 19. Jahrhunderts durchgeführten Hafenerweiterung, der auch den Bau eines neuen Floßhafens miteinschloss, wurde der Gießen trockengelegt und ist seitdem gänzlich aus dem Stadtbild verschwunden.

An mehreren Balken des imposanten barocken Dachstuhls lassen sich noch sogenannte „Flößeraugen“ oder „Wiedlöcher“ feststellen. Sie wurden als dreieckige Einkerbungen mit diagonal durchgebohrten Löchern in die Holzenden eingearbeitet (Abb. 3).

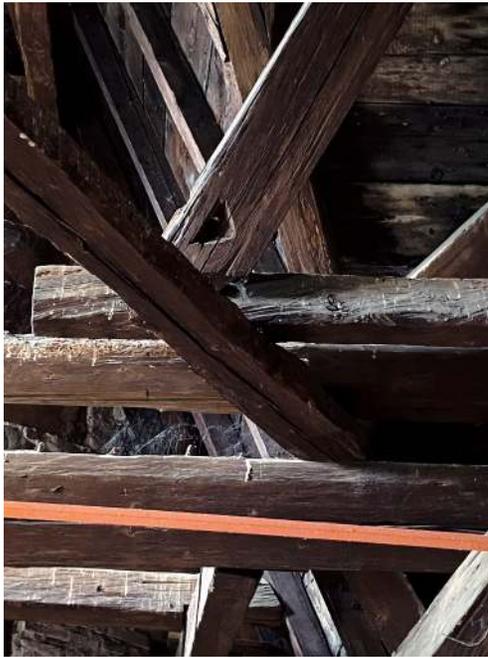


Abb. 3: Worms, Liebfrauenkirche, Dachstuhl über dem Hauptschiff, sog. „Flößerauge“ oder „Wiedloch“; Foto: Britta Hedtke 2023



Abb. 5: Blick in den Dachstuhl über dem Hauptschiff; Foto: Britta Hedtke 2023

Durch je zwei Wiedlöcher zog man die aus gedrehten Zweigen gefertigten Seile, die sogenannten „Wieden“, mit denen die Holzstämmen zu Floßeinheiten, den „Gestören“, zusammengebunden wurden (Abb. 4). Mehrere Gestöre bildeten ein Floß.

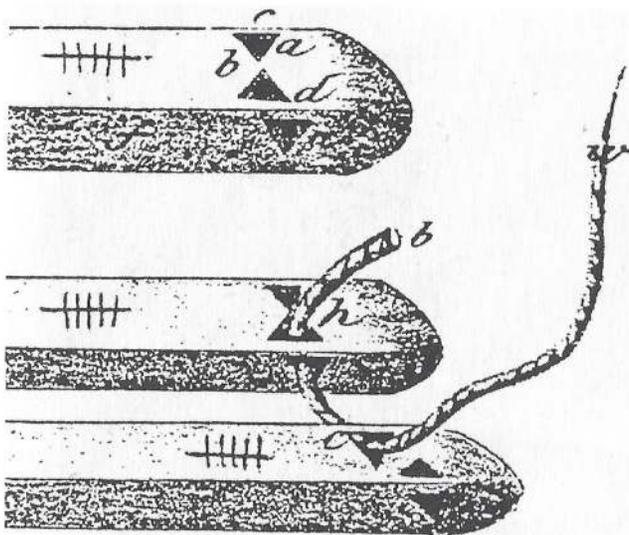


Abb. 4: Einbinden der Baumstämmen zu einem Gestör; Zeichnung von 1827; Abbildung aus Scheifele, Max, *Als die Wälder auf Reisen gingen*, Karlsruhe 1996, S. 189.

Sehr beeindruckend zeigt sich die Dachwerkkonstruktion der Liebfrauenkirche über dem Hauptschiff (Abb. 5 und 6).

Das Grundsystem eines quer eingebundenen Sparrendachs erhielt zur Queraussteifung bei etwa jedem fünften Sparrenpaar ein Bindergespärre mit dreifachen Spannriegeln (Abb. 7).

Ein Durchhängen der langen Deckenbalken verhindert ein Überzug, der in die Deckenbalken eingezapft ist und durch hintereinander geschaltete Hängewerke nach oben gezogen wird. Ein Hängewerk besteht aus einem mächtigen in den Überzug eingezapften und bis zum First reichenden Zugholz. Vier, im Langchor zwei, seitlich ansetzende Druckstreben leiten die Dachlast in die Traufwände ab.

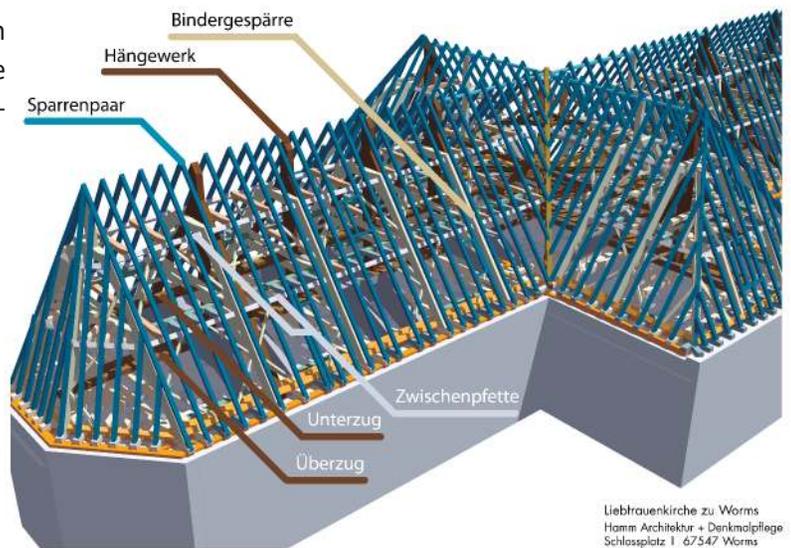


Abb. 6: Aufbau des Dachgerüsts über dem Hauptschiff und dem Querhaus; 3D-Modell und Zeichnungen: Hamm Architektur + Denkmalpflege, Worms

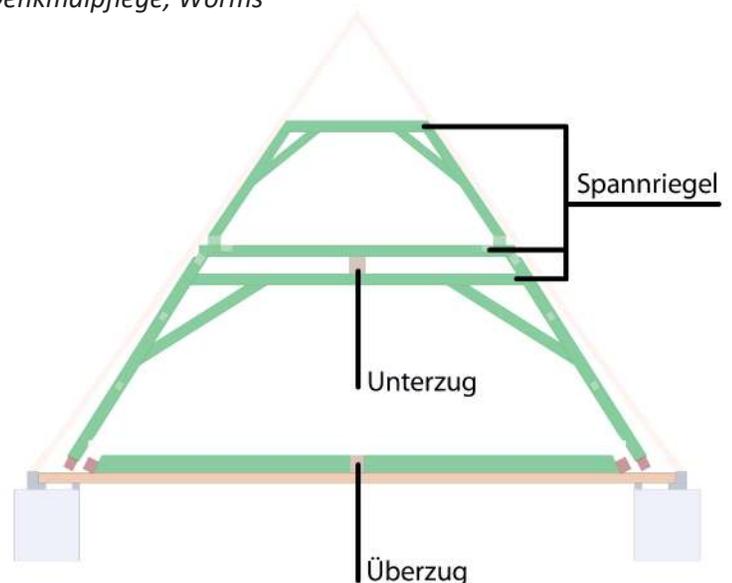


Abb. 7: Bindergespärre im Dachraum über dem Hauptschiff; 3D-Modell und Zeichnungen: Hamm Architektur + Denkmalpflege, Worms

Gleichzeitig wird durch die Druckbelastung der mit Metallbändern am Zugholz fixierte Überzug nach oben gezogen (Abb. 8). Zur Aussteifung in der Längsrichtung dienen zwei Zwischenpfetten und ein Unterzug.

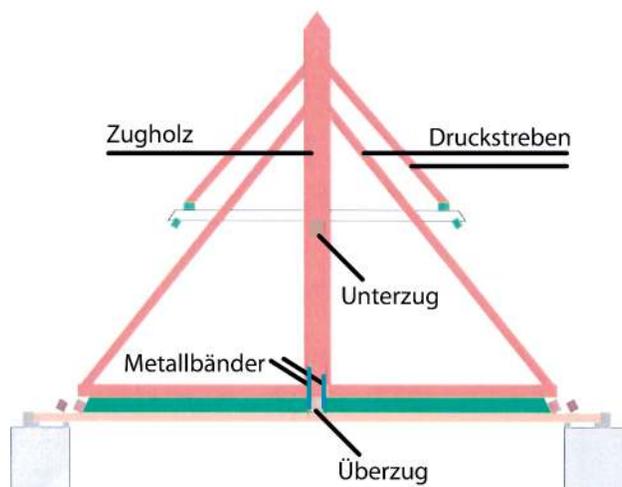


Abb. 8: Hängewerk im Dachraum über dem Hauptschiff; 3D-Modell und Zeichnungen: Hamm Architektur + Denkmalpflege, Worms

Am barocken Dachstuhl der Liebfrauenkirche nagte nicht nur der „Zahn der Zeit“, sondern auch allerlei Ungeziefer.

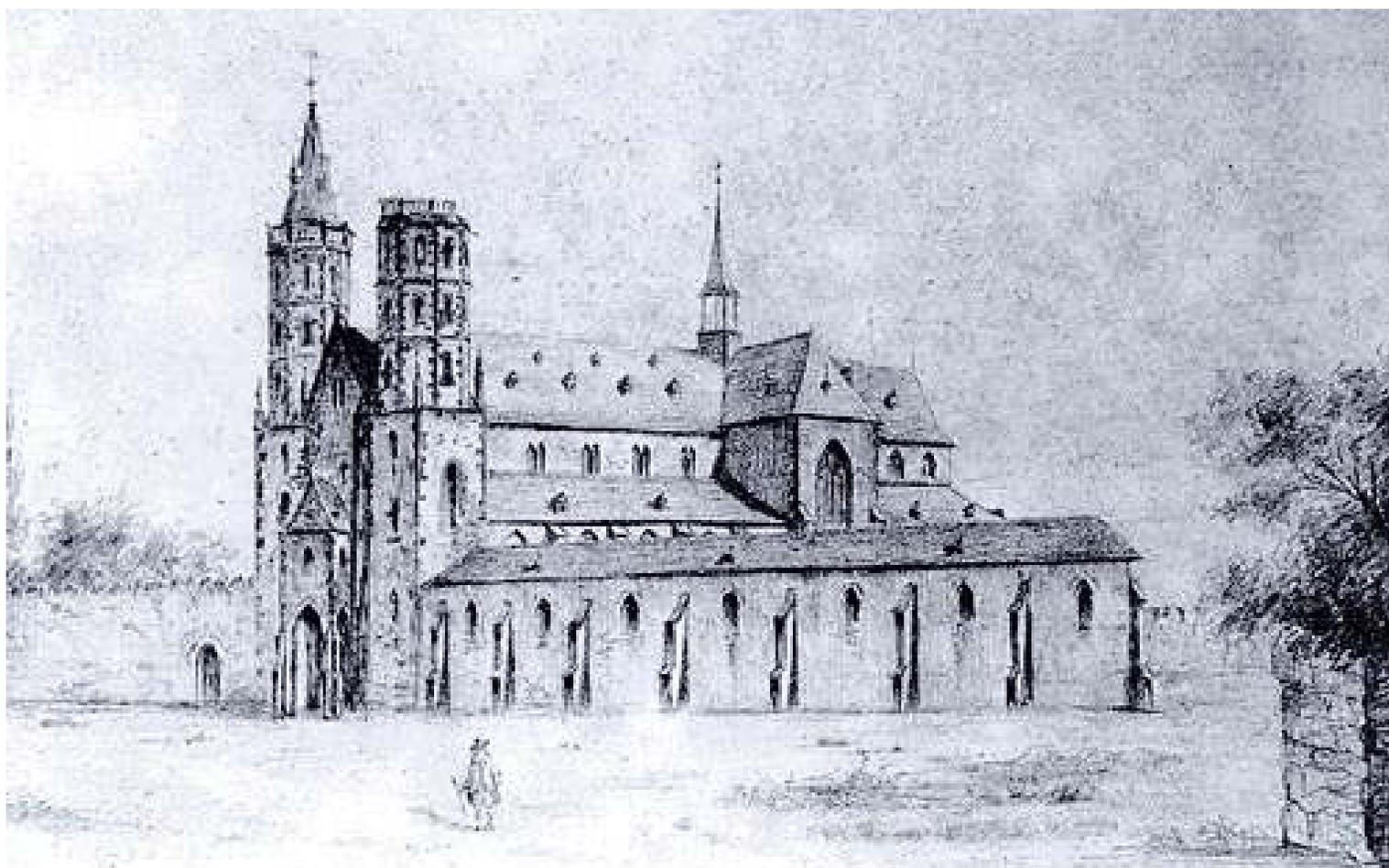
Wie ein im Jahr 2018 beauftragtes Gutachten des Holzsachverständigen Sven Golling ergab, wurde der Dachstuhl von mehreren Insektenarten, wie dem Hausbock, dem Trotzbock, dem Bunten Nagekäfer, dem Scheibenbock und der Holzwespe in Mitleidenschaft gezogen. An mehreren Hölzern wurden zudem Fäulnisschäden durch Pilzbefall, vor allem durch den Echten Hausschwamm, festgestellt.

Seit 2018 wird der Dachstuhl der Liebfrauenkirche abschnittsweise im Rahmen der Gesamtanierung in bester handwerklicher Qualität – unter der Prämisse, möglichst viel von der originalen Bausubstanz zu erhalten – restauriert.

Die hohen Kosten der Gesamtanierung, die im Wesentlichen vom Bistum Mainz getragen werden, wurden mit großzügigen Förderungen des Bundes im Rahmen des Denkmalschutz-Sonderprogramms VII und IX sowie der Deutschen Stiftung Denkmalschutz unterstützt. Eine beachtliche Summe wurde zudem vom Förderverein der Liebfrauen-Pfarrei bereitgestellt. In den Jahren 2018 bis 2020 wurden die Dachwerke über dem nördlichen Querhaus, dem Chorhaupt und dem Chorumgang wiederhergestellt.

Es bleibt zu hoffen, dass auch die Sanierung des übrigen Dachwerks in naher Zukunft fortgesetzt werden kann und wir uns noch lange an dem beeindruckenden Dachgerüst der Liebfrauenkirche, einem herausragenden Werk barockzeitlicher Zimmermannskunst, erfreuen dürfen.

Britta Hedtke



Am 1. Oktober 2023 geht unsere langjährige Gemeindefereferentin Ana Looser in den wohlverdienten Ruhestand - wobei wir dem Attribut „wohlverdient“ vorbehaltlos zustimmen, allerdings einige Zweifel hinsichtlich der tatsächlich zu erwartenden „Ruhe“ nicht verhehlen können. Sie hat ihre Dienste und Aufgaben in Pfarrei und Pfarrgruppe, in Schule und sozialen Brennpunkten, in Deutschland und im weit entfernten Südamerika mit soviel Engagement und gelebter Berufung wahrgenommen, dass wir hoffen dürfen, sie nicht ganz „zu verlieren“, sondern sie nach einer wahrhaftig wohlverdienten Phase der Erholung als aktive Ehrenamtliche wieder begrüßen zu können.

Die Gemeinden der Pfarrgruppe Nordstadt und andere WegbegleiterInnen wollen Ana Looser gebührend verabschieden und laden dazu ganz herzlich ein:

**zum Hochamt am 1. Oktober um 9.30 Uhr in der Liebfrauenkirche
und zum anschließenden Empfang im Gemeindehaus Liebfrauen**



Bevor sie uns entwischen konnte, haben wir sie kurz vor Ihrem Ausscheiden - genau gesagt am 23. August diesen Jahres - zu einem Interview nach Rheindürkheim verschleppt und sie unserem Anliegen mit einigen Leckereien und einem Gläschen Rotwein gewogen gemacht. Wir freuen uns daher, Ana Looser auf den folgenden Seiten selbst zu Wort kommen zu lassen. Das Interview führten Marita und Peter Ebersberger

Die Redaktion

Ana Looser - Das Interview

Ana, du bist im Sommer 1999 nach Liebfrauen gekommen – ich weiß das, weil ich deine erste „Erwähnung“ im Springenden Punkt gefunden habe, wo du dich kurz vorstellst. Wo warst du in den 10 Jahren vorher tätig, während der du schon deinen Dienst als Gemeindefereferentin im Bistum Mainz verrichtet hast?

Im ersten Jahr, das war mein Anerkennungsjahr, da war ich in St. Marien in Offenbach, danach 5 Jahre lang in St. Peter in der Kaiserlei, auch in Offenbach, und danach war ich 4 Jahre lang in St. Paul, einer Nachbarpfarre von St. Peter.

Was hast du dort vor allen Dingen gemacht, das gleiche wie bei uns in Liebfrauen?

Ja, schwerpunktmäßig habe ich Schulunterricht gemacht, Kinder- und Familiengottesdienste und die Erstkommunionvorbereitung und eine Gruppe von Flüchtlingen haben wir gemeinsam mit dem evangelischen Pfarrer betreut, das war etwas Besonderes damals.

Fast 25 Jahre als Gemeindefereferentin in Liebfrauen und der Pfarrgruppe Nordstadt – das ist ja wahrhaftig ein viertes Jubiläum im Liebfrauener Jubiläumsjahr 2023. Deine Zeit bei uns war angefüllt mit einer Vielzahl von Aufgaben ... Was sticht da für dich besonders hervor? Was hat den meisten Spaß gemacht und welche Aufgaben waren schwierige Herausforderungen, wo du erst mal schlucken musstest und gedacht hast, wie krieg ich das hin?

Die Vorbereitung auf die Erstkommunion war jetzt auch in Liebfrauen ein Schwerpunkt von Anfang an und die Firmung und Gottesdienste aller Art, das würde ich jetzt mal so auf Anhieb sagen. Dazu kam noch die Schule. Ganz am Anfang war ich in 3 Schulen tätig – der Karmelerschule, der Ernst-Ludwig-Schule und der Pestalozzi-Schule, alles Grundschulen. Dazu kam noch die Seniorenarbeit und einzelne Altenheimbesuche. Das waren die Schwerpunkte, die ich hatte.

Auf die Frage, was Spaß gemacht hat: Das war das Entwerfen von Gottesdiensten oder Katechesen, egal, für welche Gruppen. Das Suchen nach Ideen, um ein Bibelwort angemessen neu oder aktuell weiterzugeben, Materialien und Symbole dafür zu benutzen, diese Bibelstelle dann auch gemeinsam zu erarbeiten mit den Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen in der Gruppe, das war für mich immer das Höchste. Im Übrigen, auch für meine Arbeit im Nordend.

Ich glaube, dass man das auch gemerkt hat bei unseren Familiengottesdienst-Treffen, dass es dir immer viel bedeutet hat, die Bibeltexte auch zu hinterfragen, zu bedenken, jeden sagen zu lassen, was ihm einfällt, was es bedeuten kann.

Ja, du kannst natürlich, wenn du immer dasselbe machst, ganz prima über die Bibel einschlafen. Aber das ist das genaue Gegenteil von dem, was wir Hauptamtlichen sollen. Ich bin beauftragt, gesendet, um eben dieses Bibelwort weiter zu sagen. Und da ist es für mich ganz wichtig gewesen, dass ich zuallererst wach bleibe, um das Bibelwort, so gut ich kann, weiterzusagen.

Auch in der Schule war das sicher ein Teil deiner Aufgaben im Religionsunterricht. Davon haben wir ja in den Gemeinden nur wenig mitbekommen. Welche Klassen hast du unterrichtet und wie bringt man Religion und im speziellen Christentum den Kindern und Jugendlichen heute nah?

Zu Beginn war ich, wie schon gesagt, an drei Grundschulen tätig. Als wir Pfarrgruppe wurden, habe ich nur noch in der Pestalozzischule, und das bis heute, Religionsunterricht in den dritten und vierten Klassen gehalten. Diese Klassen waren zusammengelegt und der Vorteil war: mit der dritten Klasse hatte ich automatisch alle Erstkommunionkinder, die vor Ort wohnen. Das war sehr hilfreich für die pastorale Arbeit mit den Familien im Nordend.

Das heißt, in der Regel acht-, neun- und zehnjährige Kinder. Wie macht man mit denen Religionsunterricht heute, wie machst du das?

Man muss die Kinder abholen, wo sie stehen, aber auch klare Regeln machen und diese Regeln auch fast immer einhalten, das hilft dem Fach Religion und das hilft auch immer den Kindern. Das Kirchenjahr mit seiner Fülle an Traditionen und Ritualen fand ich immer sehr wichtig und gut. Gut, um mit den Kindern christliche Werte zu leben und zu tun. Solche wie Teilen, Helfen und Trösten. Das ist die eine Seite an der Schule. Die zweite Seite, die auch nicht zu unterschätzen ist, ist es, in der Schule präsent zu sein als Seelsorgerin, ohne sich aufzudrängen. Wenn das Kollegium weiß, ich bin mit Gewissheit dort in der Klasse zu finden, dann spricht sich das mit den Monaten und Jahren herum und so wird man Ansprechpartnerin auch für seelsorgerische Themen, zwischen Tür und Angel natürlich. Diese Rolle neben Religionslehrerin ist sehr reich an Leben.

Ansprechpartner auch für Lehrer und Eltern?

Für Eltern auch, aber weniger, das habe ich so in den Schulen erlebt. Aber für Lehrer, dass sie sich mit der Zeit getraut haben, persönliche Fragen zu stellen – es konnte um die Trauung des Sohnes oder der Tochter gehen oder auch um Problemfälle, Krankheit in der Familie, das habe ich immer wieder erlebt. Sie haben sich getraut, weil sie wussten, da ist jemand, der nicht nur Religion unterrichtet. Und das ist natürlich der Vorteil, den man haben kann als Gemeindefereferentin.

Ein großer Einschnitt, auch in deine Arbeit, war sicher die Zusammenlegung der Pfarreien Liebfrauen, St. Amandus und Maria Himmelskron mit St. Laurentius zu einer Pfarrgruppe. Wie hast du den Prozess erlebt und wieviel „Gemeinsames“ ist geworden?

Am Anfang haben wir alle mit sehr großen Ängsten und Abgrenzungen voneinander gearbeitet. Wir mussten Pfarrgruppe werden. Das ging natürlich nicht von jetzt auf gleich. Eine positive Erfahrung jetzt nach über einem Jahrzehnt der Zusammenarbeit ist zum Beispiel die Entwicklung der Messdiener, sie gehen aus einer Pfarrei ohne Probleme in die nächste und dienen dort, wo sie gebraucht werden innerhalb der Pfarrgruppe.

Auch positiv sind die Weißen Sonntage, die seit Jahren rotierender Weise in den Pfarreien stattfinden. So signalisieren wir Hauptamtlichen zusammen mit den Gremien allen Gemeindegliedern: „Ihr seid alle gleich wichtig und wir sehen euch und nehmen euch wahr“. Dieser Geist wird sicher auch ein guter Geist für die Zukunft im Pastoralraum sein.

Eine weitere Errungenschaft, die ich sehe, ist die Musikband. Sie ist bei feierlichen Anlässen und Familiengottesdiensten nicht mehr wegzudenken. Die Band hat sich bald nach Entstehung der Pfarrgruppe zusammengefunden. Sie hat großes musikalisches Können und wertet mit Freude und Spiritualität jeden Gottesdienst auf. Aber für mich liegt ihre Hauptstärke bis heute darin, dass sie von Anfang an offen war für alle, die singen oder spielen wollten aus der ganzen Pfarrgruppe.

Ebenso ist auch der Gottesdienst an Fronleichnam im Pfrimm-park ein schönes Beispiel für gewachsene Zusammenarbeit in der Pfarrgruppe. Eine Aktion, die nur mit der Hilfe von Vielen aus der gesamten Pfarrgruppe möglich ist. Die Blumen werden beispielsweise von Haus zu Haus in Neuhausen gesammelt, vereinzelt auch im Rosengarten, in Liebfrauen und in Hochheim. Dann nach Hochheim gefahren, dort einsortiert nach Farben und Form und am Ende nach Entwürfen von anderen zum großen, bunten Fronleichnamsteppich gelegt, an dem sich dann alle erfreuen. Alle Hauptamtlichen nehmen an diesem sehr feierlichen, festlichen Gottesdienst teil.

Du unterstützt auch ein Projekt in Südamerika, in Peru. Das Lima-Projekt der Alfred-Delp-Schule in Lampertheim, das CIAD – Centro Infantil Alfredo Delp e.V. Ich habe einmal beim Caritasverband miterlebt, wie du darüber berichtet hast und wie direkt das die ZuhörerInnen berührt hat. Erzähl ein bisschen von Peru und dem Projekt.

Es ist ein Projekt, das es in Lima (Peru) seit Jahren gibt. Eine Lehrerin in der Alfred-Delp-Schule in Lampertheim hat es vor 35 Jahren oder auch länger gegründet und dieses Projekt läuft heute noch. Durch die Corona-Zeit hatte es zwei Jahre Pause, weder die Schulspeisung noch eine andere Tätigkeit konnte dort stattfinden.

Die Corona-Pandemie hat Peru sowohl wirtschaftlich, politisch als auch menschlich sehr stark zurückgeworfen. Das Lima-Projekt hat seit etwas mehr als einm Jahr wieder seine Arbeit aufgenommen. Die Schulspeisung, die wir dort haben, hat vor 35 Jahren als kleine Suppenküche angefangen und ist mit den Jahren gewachsen von einer Wanderküche zu einem Zentrum. Das heißt, zu einem kleinen Gebäude, in dem die Kinder Unterricht bekommen und immer eine warme, gesunde Mahlzeit am Tag, für ca. 80 Kinder. Das ist das grundsätzliche Programm.





Collique war vor 35 Jahren ein Elendsviertel um Lima-Hauptstadt, heute ist es ein sehr einfaches Wohnviertel, aber mit Strom, Wasserleitung und Abwasser sowie einer guten Busanbindung nach Lima-Hauptstadt. Nach der Corona-Pandemie sind alle Kinder sehr verändert in den CIAD zurückgekommen. Fast jede Familie trauert um Verstorbene, Opfer der Corona-Pandemie. Die Traumatisierung in der peruanischen Gesellschaft ist sehr groß. Es gibt aber weder genug Psychologen noch Hilfe vom Staat, um die notwendige Trauerarbeit zu leisten.

Wir haben hier in Deutschland auch Corona erlebt und das war auch schlimm, aber in Peru hatte es ganz andere Dimensionen gehabt, weil das Land weder politisch die Kraft hatte noch von der Infrastruktur her in der Lage war, der Pandemie irgendetwas entgegenzusetzen.

Du hast damals auch berichtet, dass die Kinder zum Teil in Verhältnissen leben, die wir uns hier gar nicht vorstellen können. Dass es Farbenblindheit gibt, weil es dort nur Grautöne zu sehen gibt. Dass die Kinder ganz erstaunt waren, fließendes Wasser zu sehen. Das ist schon heftig, was das für Lebensbedingungen sind.

Ja, aber Farbenblindheit ist heute nicht mehr gegeben, weil Collique kein Elendsviertel mehr ist. In 35 Jahren hat sich doch schon einiges entwickelt. Die Kinder können im CIAD in die Schule gehen und bekommen eine warme Mahlzeit. So können die Eltern Gelegenheitsarbeiten nachgehen, auf dem Markt, in kleinen Nähfabriken, als Busfahrer, Buskassierer, Maler, Taxifahrer etc.



Aber es bleibt dabei, die Bevölkerung, die Eltern unserer Kinder im CIAD hatten vor Corona einen regelmäßigen, sicheren Kleinstverdienst, um ihre Familien zu ernähren. Durch Corona ist jede Arbeit in Kleinbetrieben und Fabriken zwei Jahre lang ausgefallen. Nur im Freien auf der Straße, um die Ansteckungsgefahr möglichst gering zu halten, waren unzählige Stände mit fliegenden Händlern geduldet. Das heißt, Väter, die vor Corona ihre fünfköpfige Familie ernähren konnten, haben von jetzt auf gleich zwei Jahre lang nichts mehr arbeiten können. Es war wirklich alles zu, weil die Pandemie ausgesprochen stark in Peru gewütet hat, weil weder Masken da waren zum Schutz noch die richtigen Medikamente noch ausreichende Krankenhäuser und Betten. Und das ist das Trauma dieser Familien, die etwas Sicherheit hatten. Sie haben hilflos Familienangehörige sterben sehen, weil sie das Geld nicht hatten, völlig überhöhte Preise für Sauerstoff zu zahlen oder ein Bett im Krankenhaus zu bekommen. Peru erholt sich nur langsam aus dem Schock der Pandemie, auch weil jedes Vertrauen in die Politik verlorengegangen ist.



Am Lima-Projekt, das nun 35 Jahre läuft, finde ich das Großartige, dass es das Projekt immer noch gibt und dass es immer noch von der Alfred-Delp-Schule in Lampertheim in Zusammenarbeit mit Lehrern und Schülern und mit den Partnern in Lima getragen wird. Man lernt viel an Demut und sich selbst nicht so wichtig zu nehmen, wenn man 35 Jahre lang mit den peruanischen Lehrerpartnern, Vicky und Viktor, durch Dick und Dünn geht. Es ist immer leichter, ein Projekt für eine kurze, absehbare Zeit zu machen.



Schwer ist es, über Jahrzehnte hinweg mit denselben Partnern mitzugehen, Teil von dem Projekt und von der Entwicklung zu werden und mit den Jahren wirklich Partnerschaft auf Augenhöhe zu leben. Aus dem Lima-Projekt habe ich sehr viel Kraft für meine Arbeit, für die praktische Theologie in Worms geschöpft.

Wir befinden uns mitten im Pastoralen Weg, einer noch weit gewaltigeren Veränderung des Gemeindelebens, als es die Bildung der Pfarrgruppen war. Wie gestaltet sich der Prozess in unserem Pastoralraum und was geht dir durch den Kopf, wenn du in die Zukunft der kommenden Großpfarre blickst?

Das ist schwer zu beantworten. Aber was ich kommen sehe, ist, dass wir in Zukunft mutig Aufgaben werden kürzen müssen, weil sie nicht mehr zu leisten sind mit den wenigen Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen, die wir dann haben werden. Diese Einsicht tut weh, aber ohne diesen Mut laufen wir Gefahr, in Frustration und Depression zu verfallen. Weniger ist mehr und dieses Weniger braucht Mut, Fairness und viel Gottvertrauen.

Liebe Ana, du beendest im Oktober dieses Jahres deine hauptamtliche Tätigkeit, aber es wäre wohl falsch, bei dir so einfach vom „Ruhestand“ zu sprechen. Du wirst, wenn ich dich recht verstanden habe, ehrenamtlich weiterhin tätig sein – ein Glück für Worms und Umgebung. Wo willst du deine

Schwerpunkte setzen?

Ich werde sicher nicht ruhen, wenn ich im Ruhestand bin. Ich werde mich engagieren, wo, steht noch nicht fest. Erst mal möchte ich eine Zeit lang – mal gucken, wie lang die dauert – nichts tun, einfach keine Termine haben. Mit Caritas beispielsweise habe ich gern gearbeitet und Worms hat viele Orte, wo Hilfe gebraucht wird.

Wo wir den Blick schon von Gemeinde zu Pfarrgruppe und Patorialraum geweitet haben, von Deutschland in die Welt: Welche Gedanken bewegen dich, wenn du die katholische Kirche in der Welt siehst? Woher können neben all den vielen Fragen, Problemen und auch Missständen, deren Bewältigung uns noch lange beschäftigen wird, die Hoffnung und das Vertrauen in die Zukunft kommen?

Die katholische Kirche muss sich zurückbesinnen auf das, was ihre wirkliche Aufgabe ist. Die Begegnung mit den Menschen und in dieser Begegnung miteinander den Glauben leben. Wenn das wieder deutlich erkennbar wird, werden wir auch an Glaubwürdigkeit und Bescheidenheit gewinnen. Es wird immer die praktische Theologie sein, was das Erleben von Gemeinschaft und die Begegnung vor Ort und mit Gott möglich macht.

Liebe Ana, wir danken dir für dieses Interview!

Liebe Gemeinde,

nach 24 Jahren Dienst in Worms wird es Zeit, Abschied zu nehmen. Ich möchte aber nicht gehen, ohne vorher Danke zu sagen:

Danke für alle **Hilfe**, die ich erfahren habe.

Danke für viel **Vertrauen**, dass mir geschenkt wurde in all den Jahren.

Danke dem **Bistum Mainz** für Heimat, Brot und Lohn.

Danke auch den **Nörglern und ewig Unzufriedenen**, dadurch lief ich nicht Gefahr, mich zu wichtig zu nehmen.

Danke den **Katecheten und Katechetinnen** in der Erstkommunionvorbereitung für ihre Treue und Freude, mit der sie immer ganz bei der Sache waren.

Danke an alle, die sich auf die **wunderschöne „Werkstatt des Glaubens“** zusammen mit mir eingelassen haben und Kinder- und Familiengottesdienste, Weiße Sonntage, Andachten und vieles mehr mitgetragen haben.

Danke guter **Gott**, dass du mich bis hierher begleitet hast. Danke, dass ich danken kann.



Ana Looser – Gemeindefereferentin



Abschied von Pater Tarcisius

Am Pfingstsonntag, dem 28. Mai 2023 zelebrierte Pater Tarcisius um 9:30 Uhr in der Liebfrauenkirche seinen letzten Gottesdienst in der Pfarrgruppe. Er verlässt Worms und übernimmt eine neue Aufgabe in Freiburg im Breisgau.

In einer Pfarrei lernt man immer wieder einmal Praktikanten, Diakone und Kapläne, Neupriester und geweihte Gäste kennen, die eine Zeitlang hospitieren, die Seelsorge unterstützen, um schließlich Liebfrauen wieder zu verlassen und eigene Wege zu gehen. Fast immer ist es bereichernd und erfrischend, wenn neue Impulse und Sichtweisen ins Altbewährte getragen werden, Vertrautes hinterfragt oder Bezweifeltes neu bestätigt wird. Manchmal aber sind „Besondere“ darunter, Menschen, die ganz unverwechselbare Spuren und lange nachwirkende Aufbrüche hinterlassen.

Mit Pater Tarcisius war wieder ein „Besonderer“ da, einer, der durch seine unerschütterlich frohe Ausstrahlung und sein vielfältiges Engagement manches bewegt hat, im Inneren wie im Äußeren.

Pater Tarcisius war drei Jahre lang „Leihgabe“ des Dominikanerordens, unterstützte mit 25 Prozent Stellenanteil die Pfarrgruppe Dom / St. Martin, mit 25 Prozent die Pfarrgruppe Worms Nordstadt und arbeitete mit einer halben Stelle als Krankenhausseelsorger im Klinikum. Man konnte allerdings zeitweise sehr wohl den Eindruck gewinnen, unsere Pfarrgruppe habe einen Vollzeit-Kaplan erhalten, so vieler Projekte und Aufgaben nahm er sich an. Und wessen er sich annahm, das nahm er sich zu Herzen. Nichts wurde halbherzig erledigt, nichts nur so nebenbei.



Das merkte man allem an den Gottesdiensten, die er zelebrierte und denen er von der freudigen Begrüßung bis zu Abschiedswunsch und Segen die Feststimmung und den beglückenden Glauben des Evangeliums, der Frohbotschaft verlieh ... den Predigten, die manchmal intensiv ausgearbeitete Gedanken waren, manchmal knappe, fast asketische Meditationsimpulse ... den vielen Artikeln, die er für unsere Pfarrzeitung

schrrieb und die von Ministranten über Weinwanderungen bis hin zum Pastoralen Weg die Fülle kirchlicher Aktivitäten aufblätterte ... den neuen Liederbüchern, die er gemeinsam mit der Band in die Gottesdienste trug, um das „Gottes-Lob“ mit unverbrauchter, wieder neu anrührender Musik zu bereichern.

Sein besonderes Augenmerk galt der Jugend und den Ministrantinnen und Ministranten. Gemeinsam mit Michaela Harsch-Weber und David Heintzelmann baute er ein – vorher nur vage existierendes – Leitungsteam auf, das sich regelmäßig traf, für seine Aufgaben geschult wurde und die Gruppenstunden und Einsätze der Ministranten plante.



Zum Themenkomplex „Jugend“ gehören auch Erstkommunion und Firmung. Er unterstützte unsere Gemeindefreferentin Ana Looser bei Erstkommunionvorbereitung und Weißen Sonntagen und bereitete zusammen mit den Verantwortlichen anderer Pfarrgruppen den Weg für die gemeinsame Firmvorbereitung über Pfarr- und Pfarrgruppengrenzen hinweg. Ausarbeitung und Angebot der Firmmodule, ständiger Austausch mit den Firmkatechet:innen und die Gestaltung von Andachten und Eucharistiefiern für die gesamte Gruppe der Firmlinge sind nur einige Aspekte, denen er sich mit nicht erlahmendem Eifer widmete.

Müßig, alles aufzählen zu wollen, was Pater Tarcisius in den viel zu kurzen drei Jahren bewegt, neu entzündet und angestoßen hat. Viele Dankesreden haben das am Pfingstsonntag bereits versucht und ein buntes Kaleidoskop aufleuchten lassen. Die Gemeinden der Pfarrgruppe Worms-Nordstadt danken ihm von ganzem Herzen und wünschen ihm für seinen weiteren Lebensweg und die neuen Aufgaben, die ihn erwarten, alles Gute und Gottes reichen Segen!





Blumenschmuck, pfingstliche Feuerzungen, die prächtigen Gewänder und die Madonna in Rot und Gold stimmten festlich zusammen.

In der gut besuchten Liebfrauenkirche zelebrierte Pater Tarcisius die Heilige Messe und sprach die GottesdienstbesucherInnen ein letztes Mal in seiner frohen, glaubensüberzeugten und mitreißenden Art an. Die Fürbitten wurden von WegbegleiterInnen aus allen Gruppierungen der vier Gemeinden gelesen.



Am Ende des Hochamtes sprach Pfarrer Ambadan seinen Dank aus für die Unterstützung und den Teamgeist bei der gemeinsamen Arbeit in der Pfarrgruppe.

Das feierliche Hochamt wurde von MinistrantInnen aus der ganzen Pfarrgruppe würdig gestaltet.

Burkard Spiegel an der Orgel, die Antiphonare von Liebfrauen und die Pfarrgruppen-Band sorgten gemeinsam für den musikalischen Rahmen.

Beim anschließenden Empfang im Gemeindehaus Liebfrauen schlossen sich weitere Redner den Danksagungen an: Gemeindefrentin Ana Looser, Pfarrgemeinderatsvorsitzende Anja Gispert und die Koordinatorin für den Pastoralraum, Frau Carolin Bollinger, erzählten eigene "High Lights" und hoben die Verdienste und den begeisterten Einsatz von Pater Tarcisius hervor. Einige Geschenke durften natürlich nicht fehlen.



Ein Ordner mit Impressionen aus der Kaplanszeit und persönlichen Briefen an Pater Tarcisius wird von Frau Looser überreicht.

Sie hatte im Vorfeld aufgerufen, einen persönlichen Abschiedsgruß - geschrieben, gemalt oder gereimt - zu verfassen.

Anstoßen mit einem Gläschen Sekt und noch einmal das Zusammensein genießen.

Für das leibliche Wohl und die Gestaltung des Saales sorgten die Ehepaare Wirthwein und Ebersberger sowie eine Reihe weiterer Kuchen- und Käsespieße-Spender und Helfer beim Räumen.

Der Saal war, wie zu erwarten, gut gefüllt, die Tische und Stühle mit Gästen aus allen Gemeinden besetzt.



Auch einen "Tarcisius zum Essen" gab es ...



... der schnell "begeisterte Verkoster" fand.



Aber auch andere Kuchen, Käsespieße, Pizza-Schnecken, Käsestangen, Brötchen mit Dips, gefüllte Plunder und jede Menge Süßigkeiten konnten zu Sekt, Bier, Cola, Säften und Mineralwasser genossen werden. Dazu ließen sich die Gäste nicht lange bitten.



Einen musikalischen Abschiedsgruß gab's von der Band. In einem Video (gefilmt, geschnitten und produziert von Michaela Harsch-Weber) wurden - nach dem Auftritt eines "kleinen Paters" - die Lieder "Frieden wünsch ich dir" und "Möge die Straße uns zusammenführen" gespielt und gesungen.

Das Video ist auf YouTube hochgeladen, allerdings dort nur mit dem "geheimen Link" erreichbar, den Pater Tarcisius kennt.

Aber, wie Pater Tarcisius betonte: Freiburg ist ja nicht aus der Welt und - geheimnisvolle Andeutung - vielleicht sehe man sich ohnehin bald wieder ...

Das wollen wir hoffen!

Peter Ebersberger



Sag zum Abschied leise Servus.

Das Dominikanerkloster St. Paulus inmitten der Nibelungenstadt Worms wurde 2020 für Pater Tarcisius, der in Güssing im Burgenland nahe der ungarischen Grenze geboren wurde, seine neue Heimat. Von diesem Jahr an lebte er im Konvent und wirkte von dort für unsere Stadt.

Als Kaplan wurde er für die Mitarbeit bei den Pastoralprojekten des Dekanats und in der Klinikseelsorge in der Pfarrgruppe Worms-Nordstadt eingesetzt. So lernten wir Pater Tarcisius in unserer Gemeinde St. Laurentius kennen und freuten uns, einen jungen Mann aus dem Burgenland in unseren Reihen begrüßen zu dürfen.

Warum er den Namen Tarcisius gewählt hatte, wurde in unserer Gemeinde sehr schnell erkennbar. Der heilige Tarcisius war der Legende nach ein römischer Junge, der nicht nur dem Priester in der Seelsorge half, sondern er ist auch der Schutzheilige der Ministranten. Und dieser Gruppe nahm er sich besonders an und schulte sie. Wenn unser Messdiener Probleme mit dem Schwenken des Weihrauchkessels und mit dem entstehenden Rauch hatte, reagierte er verständnisvoll und erklärte nicht nur, warum das kultische Räucherwerk verwendet wird, sondern auch, welches heilkundliche Phytotherapeutikum in der Wirkung verborgen sei.

Auch den Priester entlastete er in der Seelsorge, wo er nur konnte, übernahm Gottesdienste und verkündete mit einem Strahlen und Leuchten im Gesicht die Botschaft Christi.



Er gestaltete auch mit uns das Pastronatsfest, das in der Coronazeit im Freien gefeiert wurde. Er weihte unsere Kräuterräuchersträuße an Mariä Himmelfahrt, Salz und Brot am Sonntag der Heiligen Dreifaltigkeit, unsere Früchte zum Entedankfest, unsere Adventskränze und auch die Kreide, wenn unsere Sternsinger ausgesendet wurden.

So feierten wir zusammen das Kirchenjahr und er war auch gerne bereit, Neues auszuprobieren. So war er sofort mit großer Freude dabei, als wir ein ökumenisches Weinpilgern anboten, wohl vielleicht auch gerade deshalb, weil er ja schließlich aus dem Burgenland, der wichtigsten Weinbauregion Österreichs stammt.



Voller Begeisterung segnete er die Pilger vor unserer St. Laurentiuskirche. Er trug seine Ordens-tracht und hatte einen Pilgerstab in seiner Hand. So zogen wir frohen Mutes von Leiselheim hinaus in die Wonnegauer Weinberge, machten an verschiedenen Stationen Rast, sangen und verweilten im Gebet und natürlich genossen wir auch den herrlichen rheinhes-sischen Wein mit Brot.



Die Leiselheimer Gemeinde hat seit Jahrzehnten eine enge Verbindung mit der Ordensgemeinschaft der Dominikaner St. Paulus in Worms. Was den Orden der Predigerbrüder von seiner Gründung her auszeichnet, ist seine demokratische Verfassung. Alle Brüder tragen gemeinsam die Verantwortung für die Verwirklichung der Ziele der Ordensgemeinschaft. Es gibt ein Mitspracherecht auf allen Ebenen. Diese Haltung spürten wir auch bei den gemeinsamen Pfarrgemeinderatssitzungen, in denen er sich voll einbrachte und mitgestaltete.

Zu den Regeln gehört es auch, dass man nach einem Zeitraum das Konvent verlässt. Wir wollten es nur nicht wahrhaben, dass unsere Zeit mit Pater Tarcisius begrenzt sein würde.

Fehlen wird uns seine Seelsorge, seine Spiritualität, seine Gottesdienste und das Zusammenleben in unserer Gemeinde, sein Leuchten in den Augen, seinen österreichischen Charme, sein erfrischendes Lachen, sein Temperament.

Pater Tarcisius war der Sonnenschein in unserer Gemeinschaft.

*gez. Eleonore Bittner
Fotos Alois Marschall*



adveniat

für die Menschen
in Lateinamerika

Flucht trennt.

Hilfe verbindet.

Weihnatskollekte
am 24. und 25. Dezember
www.adveniat.de

WENN'S MAL ZAPPENDUSTER WIRD!



Und auch sonst...

Nutzen Sie einfach unseren ausgezeichneten Service für Elektro-Installationen aller Art.

ELEKTRO•KNIES

Ihr Partner für Installation und Beleuchtung

Ludwig-Lange-Str. 8
67547 Worms
Tel. (0 62 41) 94 64 00
www.elektro-knies.de



Wir bilden aus:

- Elektroniker/in Fachrichtung Energie & Gebäudetechnik
- Bürokaufmann/-frau
- Technischer Systemplaner/in
- Einzelhandelskaufmann/-frau

bewerbung@elektro-knies.de



• Pegasus
• Vespa-Piaggio

Roller

• Pegasus
• Yazoo • Bulls
• Gazelle

• KTM
• Rixe

Fahrräder

• Kettler
• Hercules

• Pegasus
• Gazelle • Bulls
• Rixe KTM

E-Bike

Meisterwerkstatt

Bei uns finden Sie stets das richtige Fahrrad, das wir nach Ihren Wünschen verändern und anpassen.

Worms, Bensheimer-Str. 18-20 Tel. 06241 - 45 3 42

Pflegefamilien gesucht

Unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten vorübergehend ein sicheres Zuhause geben

33 unbegleitete minderjährige Ausländer (UMA) zwischen 10 und 17 Jahre alt, vorwiegend aus Afghanistan, Syrien, Somalia und der Türkei, leben derzeit in der Stadt Worms. Das Wormser Jugendamt steht vor der Herausforderung, diese jungen Menschen unterzubringen, Schulplätze und soziale Unterstützung zu organisieren. Dabei gerät es an seine Grenzen.

Das Jugendamt Worms sucht Menschen, die bereit sind, geflüchteten Kindern und Jugendlichen vorübergehend ein sicheres Zuhause zu geben. Intensiv vorbereitet und kontinuierlich begleitet werden die Familien durch das Jugendamt und ambulante Fachkräfte. Alle notwendigen Informationen über Ihnen zustehende Leistungen, Rahmenbedingungen und Voraussetzungen erfahren Sie direkt beim Jugendamt. Ebenso wird es für interessierte Personen einen Informationsabend geben. Ort und Zeit wird allen Interessierten noch bekanntgegeben.

Kontakt:

Jugendamt der Stadt Worms
 Frau Enkvist-Mann, Roza
 Frau Hendel, Stephanie
 Telefon 06241/8535555
 E-Mail: verwaltung.jugendamt@worms.de



ANZEIGEN

SCHERER

LUDWIG GmbH

HEIZUNG-SANITÄR-ELEKTRO

Gerhart-Hauptmann-Str. 41
67549 Worms

Tel. (0 62 41) 7 62 29 info@scherer-worms.de
 Fax (0 62 41) 20 63 37 www.scherer-worms.de

DER PARTNER FÜR IHRE HAUSTECHNIK

- Öl-, Gas-Kundendienst
- Photovoltaik
- Brennwert- & Solartechnik
- Kaminöfen
- Wartung sanitärer Anlagen
- Wärmepumpe
- Badsanierung
- EIB-Bus-System
- Elektroinstallationsarbeiten
- Beleuchtungstechnik

NOTDIENSTSERVICE 365 TAGE IM JAHR!

Im Sakrament der Taufe wiedergeboren

Liebfrauen

12.02.2023 Leo Dzióba
 23.04.2023 Henri Ermisch
 08.07.2023 Clara und Maximilian Müller
 16.07.2023 Arian Sojka



St. Amandus

23.10.2023 Aaron Schlüter
 16.04.2023 Amira und Jerome Dahl
 22.04.2023 Emma Sophie Heintzelmann
 23.04.2023 Liam Hess
 25.06.2023 Sophia Luzsnyij
 25.06.2023 Jonas Bachmann
 06.08.2023 Weronika Izabela Langer

Maria Himmelskron

06.05.2023 Leoni Bea Adelfinger
 21.05.2023 Ella Korb
 18.06.2023 Noah Ziegler



Im Sakrament der Ehe verbunden

Liebfrauen

06.05.2023 Annika Müller und Tobias Kosior

St. Amandus

09.07.2023 Franziska Weiler und Tobias Eichner

Maria Himmelskron

10.06.2023 Jana Fehl und Rudi Staus

Wir gedenken unserer Verstorbenen

Liebfrauen

12.01.2023 Dagmar Schmidt
 28.03.2023 Philipp Walter
 29.03.2023 Andreas Ebersberger
 26.04.2023 Ursula Kienz
 04.07.2023 Lidia Nowak
 23.08.2023 Gerlinde Wien
 23.08.2023 Maria Runne
 30.08.2023 Monika Zintl



St. Amandus

Damian Bednorz
 21.03.2023 Günter Schulz
 31.03.2023 Josef Przesdzing
 05.05.2023 Lorenz Bosnak
 30.05.2023 Christine Helferich
 04.07.2023 Pius Frank

Maria Himmelskron

25.02.2023 Klara Hirsch
 06.03.2023 Inge Heinrich
 28.04.2023 Marion Freitag
 28.07.2023 Barbara Caffiné
 03.08.2023 Elisabeth Pfeifle
 05.08.2023 Christa Henn
 29.08.2023 Manfred Grosse



IMPRESSUM

Redaktion Marita Ebersberger, Peter Ebersberger, Stephan Heckmann, Johannes Mohrdiek
Verantwortlich für die Pfarrei Pfarrer Dr. George Ambadan
Redaktionsadresse Peter Ebersberger, Rhenaniastr. 27, 67550 Worms
 ☎ 0 62 42 / 9 13 30 06 • @ Worms-Nordstadt@gmx.de
Ausgabe 2/2023, lfd. Nr. 179 • Auflage 2.300 Exemplare
Druck Leo Druck GmbH, Stockach
Redaktionsschluss 3/2023 Sonntag, 19. November 2023

Wir danken den Firmen, die mit ihren Inseraten die Festschrift unterstützen
 und bitten um freundliche Beachtung der Anzeigen.

Einen herzlichen Dank an alle Autoren und Fotografen,
 die mit ihrem Material diese Festschrift erst möglich gemacht haben.

Alle Fehler und Ungereimtheiten dieser Ausgabe sind alleiniger Verdienst der Redaktion.



Zur Pfarrgruppe *Worms-Nordstadt* gehören

- die Pfarrei *Liebfrauen* (Worms, nördliche Innenstadt)
- die Pfarrei *St. Amandus* (Worms-Neuhausen)
- die Pfarrei *Maria Himmelskron* (Worms-Hochheim) mit
der Filialgemeinde *St. Laurentius* (Worms-Leiselheim)

Kontaktdaten für die Gemeinden *Liebfrauen*
und *St. Amandus*

PFARRBÜRO LIEBFRAUEN

Pfarrsekretärinnen Frau Richter und Frau Talaska

Liebfrauenring 21
67547 Worms
Telefon 06241 44267
E-Mail PG.Worms-Nordstadt@Bistum-Mainz.de

Öffnungszeiten Montag und Freitag von 9 bis 12 Uhr
Dienstag von 14 bis 16 Uhr
Donnerstag von 15 bis 18 Uhr

Kontaktdaten für die Gemeinden *Maria Himmelskron*
und *St. Laurentius*

PFARRBÜRO MARIA HIMMELSKRON

Pfarrsekretärin Frau Richter

Pfarrer-Johannes-W.-Weil-Str. 6
67549 Worms
Telefon 06241 75596
E-Mail mariahimmelskron@web.de

Öffnungszeiten: Mittwoch von 9 bis 12 Uhr

Kontaktdaten für die Chor- und Musikgruppen

CHORGRUPPEN LIEBFRAUEN

Gabriele Menrath Liebfrauenchor Nova Cantica Telefon 06241 37780 Mobil 0160 / 90349169 gabi@menrath-online.de	Katharina Bens Liebfrauenchor Telefon 06241 7295500 katharinabens@gmx.de
---	--

Bernd Ritzert
Liebfrauenchor
Antiphonare
Telefon 06241 46140
ccbritzert@aol.com

PFARRGRUPPEN-BAND
Peter Ebersberger
Telefon 06242 9133006
Mobil 0176 43161650
E-Mail peter.ebersberger@wohnware.de

VOX AMANDA
Kirchenchor an St. Amandus
Nicole Knecht
E-Mail nicoleknecht@gmx.de

Das Pastoralteam unserer Pfarrgruppe

Dr. George Ambadan
Pfarrer und Leiter der Pfarrgruppe
Telefon 06241 44267
E-Mail George.Ambadan@Bistum-Mainz.de

Mikołaj Skórecki
Pfarrvikar
Telefon 06241 44267

Markus Landua
Diakon
Telefon 06241 44267

Ana Looser
Gemeindereferentin
Telefon 06241 44267
E-Mail ana.looser@bistum-mainz.de

Jolanta Talaska
Sekretariat
Telefon 06241 44267
E-Mail pg.worms-nordstadt@bistum-mainz.de

Jana Richter
Sekretariat
Telefon 06241 44267
E-Mail pg.worms-nordstadt@bistum-mainz.de

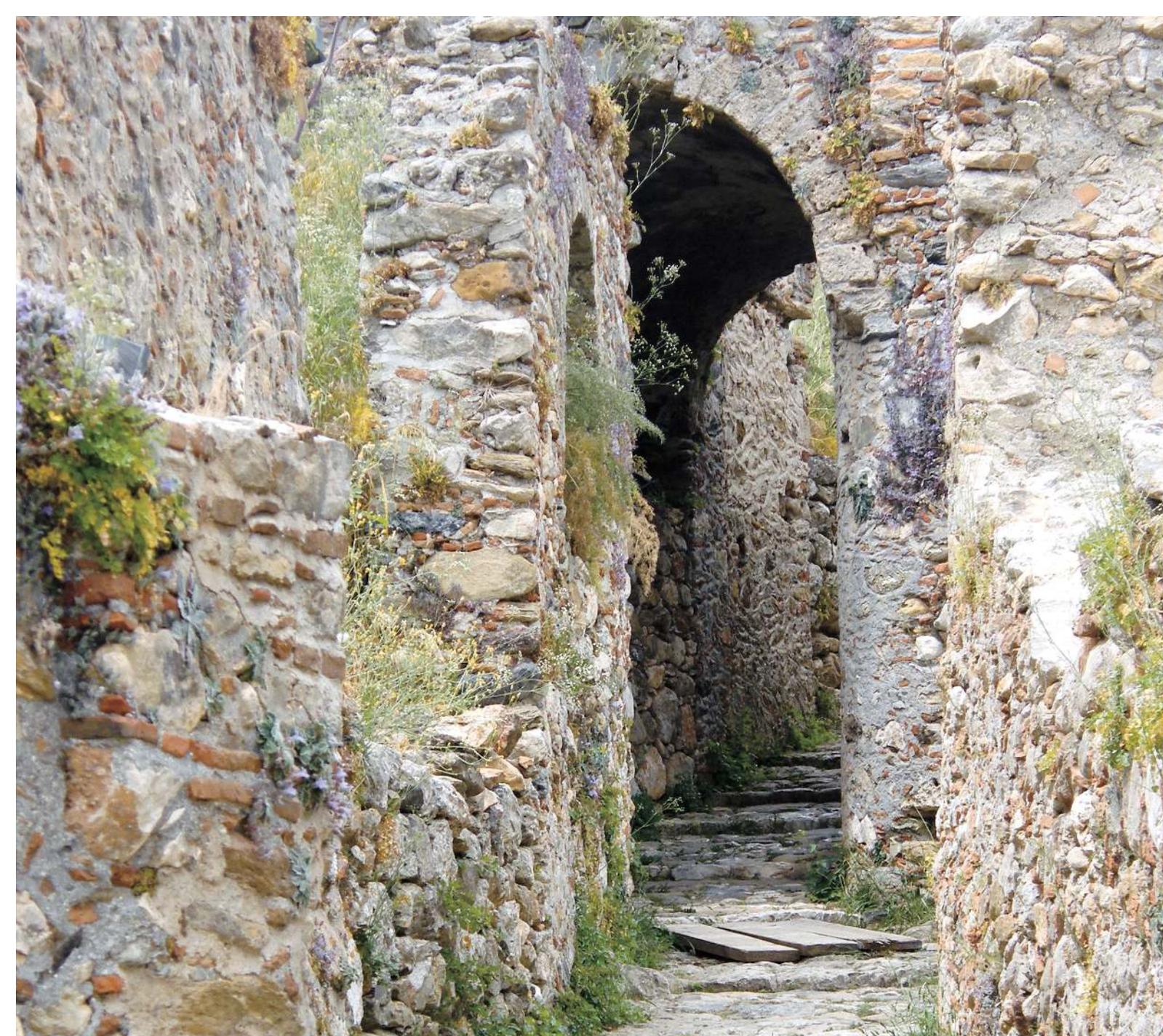
Kontaktdaten Pfarrgemeinderat Worms-Nordstadt

Anja Gispert
Vorsitzende des Gesamt-PGR Worms-Nordstadt
Telefon 06241 595213
E-Mail acvgispert@gmx.de

Kontaktdaten Gemeindehaus Liebfrauen

Martina Wirthwein
Telefon 06241 970932
Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage:

<https://bistummainz.de/pfarrgruppe/worms-nordstadt>



Gott der Erneuerung

Wir bitten dich um Mut, Schritte ins Unbekannte zu wagen.
Schenke uns Verständnis füreinander,
Anliegen unterschiedlich anzupacken.
Lass uns unterschiedliche Sichtweisen akzeptieren
und uns gegenseitig verzeihen..
Gib uns einen langen Atem, Geduld und Ausdauer,
wenn unsere Pläne nicht aufgehen
und Träume unerfüllt bleiben.
Wenn Nebel hereinbricht,
schenke uns Klarheit und Orientierung.

Angelika Gassner